

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

66 (15.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 66

Karlsruhe, Samstag, den 15. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Regierungsparteien auf Postenjagd

Staatssekretäre umstritten

BONN (rw). Die SPD-Fraktion hat den Präsidenten des Bundestages ersucht, im Laufe der nächsten Woche den Ausschuss für Angelegenheiten der Inneren Verwaltung einzuberufen. Dem Ausschuss soll vom Innenminister der Stellenbesetzungsplan der Bundesregierung vorgelegt werden.

Wie hierzu in Bonn bekannt wird, ist hinter den Kulissen der Koalition um die Posten der Regierungsbeamten ein Kampf entbrannt, der in seiner Heftigkeit die Streitigkeiten bei der Kabinettsbildung noch bei weitem übertrifft. Obwohl sich beispielsweise das Kabinett in jeder seiner wöchentlich zweimal stattfindenden Sitzungen mit der Verteilung der Staatssekretäre beschäftigt hat, konnte bis zum heutigen Tage noch keine Einigung über die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten erzielt werden. Einig sind sich die Koalitionspartner lediglich in der Auffassung, daß entgegen jedem demokratischen Brauch die Schlüsselpositionen der Ministerien ausschließlich von politisch rechtsorientierten Beamten besetzt werden sollen.

Wie verlautet, bemüht man sich in CDU-Kreisen, dem Finanzminister Dr. Schäffer einen stärkeren Einfluß bei der Postenverteilung einzuräumen, da Innenminister Dr. Heilmann durch die Warnung des Kölner Erzbischofs Dr. Frings in den Verdacht geriet, protestantischen Staatsangehörigen bei den Bewerbungen um leitende Beamtenstellen den Vorrang zu geben.

Telefonheirat über den Atlantik

FRANKFURT (dpa). Eine Telefonehe über den Atlantik schloß die 28jährige Liesel Möckel aus Wehrheim bei Usingen im Taunus am Freitagnachmittag mit dem amerikanischen Corporal William Walton aus Camp Hood, Texas. Der zehn Minuten dauernden Zeremonie in der evangelischen Kirche des Dörfchens Wehrheim wohnten der Bruder des Mädchens und der Pastor einer amerikanischen Infanterie-Einheit bei. Liesel lernte ihren Gatten vor drei Jahren kennen. Sie hofft, innerhalb von vier Wochen nach den Staaten abreisen zu können.

Pieck und Grotewohl bewundern Stalins Politik

BERLIN (dpa). Präsident und Ministerpräsident der Sowjetunionrepublik, Wilhelm Pieck (SED) und Otto Grotewohl (SED) haben Generalissimus Stalin am Freitagabend für die „ergründeten und weltbewegenden Worte“ zur Bildung der Sowjetzonenregierung gedankt. In ihrem Antwortschreiben sagten sie, „daß das deutsche Volk die Folgerichtigkeit der sowjetischen Friedenspolitik bewundert“. Es „bekenne sich aufrichtig“ zu den Verpflichtungen, die ihm aus dem Potsdamer Abkommen erwachsen seien.

Moch auf der Ministersuche

Französische Presse beurteilt Lage ernst

Paris (dpa). Der bisherige sozialistische Innenminister Jules Moch wurde am Freitag von der Nationalversammlung mit nur einer Stimme Mehrheit als Ministerpräsident bestätigt. Die Abstimmung ergab 311 Stimmen für ihn.

Die Sitzung der Nationalversammlung hatte bis gegen sechs Uhr früh gedauert. Sie war in der Nacht mehrfach unterbrochen worden. Jules Moch setzte am Samstag seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts fort. Politische Beobachter sind der Meinung, daß sich die Verhandlungen über die Besetzung der Ministerposten noch mehrere Tage hinziehen werden. Als Hauptschwierig-

Kommunisten besetzen Kanton

HONGKONG (dpa). Einheiten der kommunistischen Truppen sind in der Nacht zum Samstag ohne Zwischenfall in Kanton eingerückt. Alle Verbindungen zwischen Kanton und der britischen Kronkolonie Hongkong sind von den Kommunisten unterbrochen worden. Als letztes Schiff aus Kanton traf am Freitagabend der mit Flüchtlingen überladene britische Flußdampfer „Fatshan“ in Hongkong ein.

Ostpreußen völlig verödet

Polnische Emigranten berichten

Nur noch dünn besiedelt — Mängel auf allen Gebieten



Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier 60 Jahre alt

Am 16. Oktober vollendet der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, sein 60. Lebensjahr. Bereits kurz nach dem Zusammenbruch wurde Dr. Maier von der amerikanischen Militärregierung zum Ministerpräsidenten und Finanzminister der besetzten Teile Nordwürttemberg-Badens ernannt. Bei der Regierungsbildung im Dezember 1946 wurde er dann vom württemberg-badischen Landtag wiedergewählt.

STOCKHOLM (dpa). Ueber die heutigen Verhältnisse im polnisch verwalteten Teil Ostpreußens bringt die schwedische Presse ausführliche Schilderungen polnischer Emigranten. In dem zur Wojewodschaft Olsztyn (Allenstein) zusammengefaßten Gebiet, in dem früher mehr als 1,3 Millionen Deutsche wohnten, leben jetzt ungefähr 500 000 Menschen, davon etwa drei Viertel auf dem Lande.

Die Bevölkerung des Gebietes setzt sich aus verschiedenen Gruppen zusammen. Die einheimischen Masuren, etwa 150 000, sollen über die herrschenden Zustände sehr enttäuscht sein, da die Warschauer Regierung die ihnen gemachten Versprechungen angeblich nicht gehalten hat. Die zweite Gruppe sind Polen, die aus den an die Sowjetunion gefallenen ostpolnischen Gebieten stammen und hier neu angesiedelt wurden. Eine dritte Gruppe, Zuwanderer aus Zentralpolen, vor allem Beamte, sollen sich in diesem Gebiet nur vorübergehend aufhalten und bereits nach kurzer Zeit in ihre Heimat zurückkehren, nachdem sie sich zuvor durch Aneignung früheren deutschen Besitzes bereichert haben. Weiter sollen Ukrainer nach Ostpreußen gekommen sein, unter

denen eine starke Partisanentätigkeit zu beobachten sein soll.

In den Städten herrscht nach diesen Berichten Mangel an Handwerkern, auf dem Lande Mangel an Maschinen und Zugkräften. In dem gesamten halbverödeten Gebiet macht sich eine außerordentlich starke Wildschweiplage bemerkbar. Das ehemalige „Führerhauptquartier“ bei Rastenburg ist noch weitgehend vermint. Die Polen haben nur einen Zugang zu einem Bunker freigemacht, der Besuchern als Sehenswürdigkeit gezeigt wird.

Hat Dr. Werber gegen seinen Dienstleid verstoßen?

STUTT GART, (LWB). Sieben SPD-Abgeordnete aus Nordbaden haben im württembergisch-badischen Landtag eine Große Anfrage an die Regierung eingebracht, in der es heißt: „Bei der öffentlichen Versammlung des Staatspräsidenten Wohleb für die Wiedererrichtung des Staates Baden in Heidelberg am 12. Oktober trat ein Oberregierungsrat von der Kulturverwaltung in Karlsruhe unter ausdrücklicher Berufung seiner Beamten-eigenschaft für die Loslösung des Landesteiles Baden vom Lande Württemberg-Baden mit der Behauptung ein, es sei beabsichtigt gewesen, den Landesteil Baden bei den Etabesprechungen gänzlich zu benachteiligen.“

Ist das Staatsministerium bereit, zu diesem Vorgang Stellung zu nehmen und zu überprüfen, inwieweit ein solches Auftreten eines Staatsbeamten mit dem von ihm geleisteten Eid auf die Verfassung des Landes Württemberg-Baden vereinbart werden kann und ob es angängig ist, daß ein Staatsbeamter unter demonstrativer Berufung auf seine Beamten-eigenschaft sich im Sinne einer Zerreißen des Landes Württemberg-Baden betätigt?

Heute in der AZ

Die interessante AZ am Wochenende

Bürgerkrieg und Faschismus in Südamerika

Für die Frau: Frauen im Lichte der Paragraphen Der Silberschatz auf Burg Wisneck

Ostzonenpolizei mit Sowjetpanzern

Polizeichefs zur Schulung nach Rußland kommandiert

BERLIN (dpa). Der bisherige Innenminister von Brandenburg, Bechler, die Polizeiführer Stoimer, Rensch und Pech sowie der ehemalige Polizeipräsident Ost-Berlin, Markgraf, sind nach einer Meldung des Berliner „Telegraf“ in diesen Tagen völlig unbemerkt von der Öffentlichkeit und der Mitgliedschaft der SED in die Sowjetunion gefahren, wo sie an einem Schulungslager teilnehmen sollen.

Der britisch lizenzierte „Sozialdemokrat“ berichtet am Samstag von großangelegten Manövern der sowjetzonalen Volkspolizei in der Umgebung von Görlitz, entlang der Grenze zum polnisch verwalteten deutschen Gebiet.

Bei diesen Übungen unter der Leitung des sächsischen Innenministers Hoffmann seien außer 6 000 Mann Bereitschaftspolizei auch Bahnpolizisten und weibliche Verkehrspolizei eingesetzt worden. Der Zeitungsmeldung zufolge wurden bei den Manövern Sowjetpanzer vom Typ T 34 und sowjetische Flugzeuge verwendet.



„Volkspräsident“ Pieck beim Abschieden der Volkspolizisten-Ehrenkompanie

Unser Bild zeigt den Präsidenten der ostzonalen Volkdemokratie Wilhelm Pieck, beim Abschieden einer Ehrenkompanie der Volkspolizei im Anschluß an seine Vereidigung. Kurz vor dieser Aufnahme gab es einen bezeichnenden Zwischenfall. Einem Pressephotographen der Nachrichtenagentur Associated Press zerplatzte eine schadhafte Blitzlichtbirne gerade in dem Augenblick mit lautem Knall, als Pieck sich anschickte, die Ehrenkompanie abzuschreiten. Der Pressephotograph wurde nach der „Explosion“ sofort von deutschen und sowjetischen Sicherheitsbeamten umringt und die Kamera genau untersucht. Mit einem weiteren Pressephotographen wurde der „Attentäter“ zur Wache eskortiert, aber wieder entlassen, nachdem die Beamten sich von der Harmlosigkeit des Zwischenfalls überzeugt hatten. Foto: dpa

Eine Herausforderung

Dr. W. Während sich in Karlsruhe die Musikstudenten — leider völlig erfolglos — bemühten, ihre sozialen Verhältnisse durch eine „Musikwoche“ zu verbessern, tagten in Weinheim 600 Delegierte ehemaliger Corps, selbstverständlich in Band und Mütze, um die Gründung eines Altherrenverbandes zu beschließen. Ziel des Verbandes sei, dem „heutigen Studenten Halt zu verleihen“.

Es ist bezeichnend für die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland, daß man in den Kreisen ehemaliger Corpstudenten die Zeit für reif hält, die bisher geübte Zurückhaltung aufzugeben und vor die Öffentlichkeit zu treten. Im Grunde geschah nichts Neues. Es wurde nur ein seit langem hinter den Kulissen bestehender Tatbestand vor der Öffentlichkeit sichtbar gemacht und legalisiert. Die katholischen Altherrenverbände bestanden seit längerem. Die verschiedenen Verbindungen feierten seit 1946 in geheim und mit Diskretion Stiftungsfeste und fröhliche Urständ. Von Göttingen und anderen Universitäten wußte man trotz wiederholter Dementis, von Mensuren und Duellen auf Dachböden und in Waschküchen zu berichten. Bis zu diesem Versuch in Weinheim war nur noch ein kleiner Schritt.

Man braucht sich keineswegs über die Pläne dieser wiedererstandenen Corps irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Man darf sicher sein, daß ihr Ziel, den Studenten einen Halt zu geben, nichts mit der Förderung Minderbemittelter, geschweige mit der Heranziehung studentischen Nachwuchses aus Arbeiterkreisen zu tun hat. Man sorgt rechtzeitig dafür, die sich abzeichnende Restauration zu festigen und entbehrt Bonn der Mühe, für das zu bildende auswärtige Amt und für die Verwaltung geeigneten Nachwuchs zu finden. Man konsolidiert sich.

Es muß aber die klare Frage an die hinter diesen Versuchen stehenden Kreise gerichtet werden, ob man etwa daran denkt, der Welt das gleiche Schauspiel zu bieten, das das deutsche Universitätsleben schon vor 50 Jahren unerträglich und lächerlich machte? Will man wieder den Begriff der „studentischen Ehre“ einführen, der den Corpstudenten vorteilhaft von der misera plebs abhob, die Studenten in sich bitter beföhende Grüppchen aufspaltete? Soll diese Ehre wieder „mit der Waffe in der Hand“ auf Mensuren und mit Duellen verteidigt werden?

Millionen sind obdachlos. Hunderttausende erwerbslos. Hunderttausende warten hinter russischem Stacheldraht verzweifelt auf ihre Heimkehr, die Mehrzahl der Studenten hat nicht einmal das Existenzminimum und ist auf die Hilfe des Auslandes angewiesen. Und 600 Repräsentanten ehemaliger Corps, 600 Gespenster einer gänzlich unerwünschten Vergangenheit unternehmen es, auf der anderen Seite, sich über alle Gegebenheiten der Gegenwart hinwegzusetzen und zu versuchen, veraltete Privilegien wieder zu erobern. Dieser Versuch ist ein böser Anachronismus und eine beleidigende Herausforderung. Freilich — die Herren haben schon ein Organ dafür, was man heute bereits wieder riskieren kann. Vielleicht erinnern sie sich nur daran, daß Sitz der feudalen Corps — Bonn war. Welch' sinniges Spiel des Zufalls.

Deutscher Gewerkschaftsbund konstituiert

München (dpa). Unter großem Beifall der Teilnehmer des Gründungskongresses konstituierte sich in München der Deutsche Gewerkschaftsbund für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.

Nach zum Teil lebhaften Debatten wurden die Satzungen von der Mehrheit des Gründungskongresses angenommen. Danach wird der Bundesvorstand aus einem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern, acht hauptamtlichen und sechzehn anderen Vorstandsmitgliedern bestehen. Die Satzungen regeln ferner die Zusammensetzung des Bundesausschusses, der Revisionskommission, die Erziehung der Landesbezirke, die Herausgabe einer Bundesgewerkschaftszeitung und das Führen von Arbeitskämpfen. Die Auflösung des Bundes kann nur von einem ordnungsgemäß einberufenen Bundeskongress mit Zweidrittelmehrheit der stimmberechtigten Delegierten beschlossen werden.

Dr. h. c. Böckler übte scharfe Kritik an der staatlichen Wirtschaftsführung, die nach dem Währungschnitt praktisch nichts unternommen habe, um die Lohnpreisschere zu schließen. Es sei vor allem der Pflichttreue, der Disziplin und dem Anstand der deutschen Arbeitnehmerschaft zu verdanken, wenn Westdeutschland nicht im Chaos versunken sei.

Böckler betonte, daß die Gewerkschaften energisch eine aktive Konjunkturpolitik und vor allem eine arbeitsintensive Investitionspolitik fordern, um der immer drohender werdenden Arbeitslosigkeit zu begegnen. Wenn auch das Geldchaos überwunden und die Wirtschaft inzwischen weitgehend stabilisiert sei, habe sich die Lage der Arbeiterschaft kaum geändert. Das sei nur damit zu erklären, daß die bestehende Wirtschafts- und Sozialordnung in jedem Falle gegen die Interessen der arbeitenden Menschen verstoße. Böckler trat dafür ein, daß der Reallohn des Arbeiters gehoben wird.

Dr. h. c. Hans Böckler wurde in München vom Gründungskongress zum Bundesvorsitzenden gewählt. 397 von 474 Stimmen wurden für ihn abgegeben. Matthias Föcher und Georg Reuter wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Föcher war früher stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes in der britischen

Tübingen greift in Südweststaatsfrage ein

Ein Gegenvorschlag zur Abstimmung und eine Antwort an Wohleb

TÜBINGEN, (LWB). Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller erklärte in Tübingen, daß die Meinungen der Stuttgarter und der Tübinger Regierung in der Südweststaatsfrage sich nur in einem Punkt unterscheiden. Stuttgart verlange im Falle einer Abstimmung über die Wiederherstellung der Länder Baden und Württemberg, daß in jedem der drei gegenwärtig bestehenden Länder Württemberg-Baden, Südwürttemberg und Südbaden die Mehrheit erreicht werde. Tübingen sei der Meinung, daß auch bei einer zweiten Abstimmung in zwei durch die ehemaligen Landesgrenzen getrennten Bezirken abgestimmt werde, die Stuttgarter Forderung widerspreche den bisherigen Zuständen. Badener und Württemberger müßten allein über das Schicksal ihrer Länder bestimmen.

Es gehe nicht an, daß Württemberg bei der Wiederherstellung des alten Baden mitrede.

Dr. Müller betonte, daß Südwürttemberg den Wunsch habe, den jetzigen Zustand abzuändern. Die Alternativ-Frage werde jedoch abgelehnt. Eine Isolierung Südbadens würde die Tübinger Regierung nur in Kauf nehmen, wenn Südbaden sie unbedingt wolle. Ueber die Haltung der alliierten Kommission sagte Dr. Müller: „Ich kann mir nicht denken, daß die Hohen Kommissare von ihrem Veto-recht Gebrauch machen, nachdem es sich hier um eine rein deutsche Angelegenheit handelt.“

In einem an den Staatspräsidenten von Südbaden, Leo Wohleb, gerichteten Schreiben brachte Dr. Gebhard Müller dem badischen Staatspräsidenten in seinem Antwortschreiben folgende Gegenanschläge des Tübinger Staatsministeriums zur Kenntnis:

1. Die drei Länder veranstalten eine Volksabstimmung, in der die Frage nach dem Zusammenschluß zu einem gemeinsamen Land gestellt wird. Abstimmungsbezirke sind das alte Land Baden und das alte Land Württemberg einschließlich Hohenzollern. Die Frage gilt als bejaht, wenn die Mehrheit in beiden Abstimmungsbezirken ihr zustimmt.

2. Wird die Frage verneint, so erfolgt nach dem gleichen Verfahren in einer noch festzulegenden Frist eine zweite Abstimmung über die Wiederherstellung der alten Länder. Diese Frage gilt als bejaht, wenn in beiden Abstimmungsbezirken ihr zugestimmt wird. Wird sie verneint, so bleibt es zunächst beim gegenwärtigen Stand.

3. Bei der ersten Abstimmung wird gleichzeitig mit der Frage über den Zusammenschluß eine Drei-Länder-Vereinbarung zum Volksentscheid vorgelegt. Diese Vereinbarung enthält eine Regelung über folgende Punkte:

a) Der künftige Südweststaat gliedert sich gemäß dem Karlsruher Entwurf in vier Landesbezirke, entsprechend dem bisherigen Gebietsumfang der bisherigen Länder bzw. Landestelle.

b) Hauptstädte dieser Landesbezirke sind Karlsruhe, Freiburg, Ludwigsburg, Sigmaringen oder Ravensburg.

c) Die Zentralbehörden des Südweststaates sollen unter Beachtung der landmannschaftlichen Gliederung, wie es im Karlsruher Entwurf vorgeschlagen ist, besetzt werden. Die Beamten in den Behörden der Landesbezirke sollen im Prinzip und nach Möglichkeit Angehörige der Landesbezirke sein.

d) Die bestehenden Rechtsregelungen auf dem Gebiet des Schulwesens und der Kirche in den einzelnen Ländern sollen, wie es im Karlsruher Entwurf vorgesehen ist, unverändert in die neue Verfassung des Südweststaates übernommen werden.

4. Diese Vereinbarung ist Bestandteil der neuen Verfassung und kann von der verfassungsgebenden Versammlung weder direkt noch indirekt abgeändert werden. Eine entsprechende Sicherung wird dadurch erreicht, daß diese Vereinbarung der Volksabstimmung unterbreitet wird. Die Vereinbarung sieht weiterhin vor, daß der Südweststaat sofern diese ihn bejaht existiert wird. Es ist ein Ueberleitungsausschuß zu bilden, um die Wahlen für die verfassungsgebende Versammlung auszusprechen. Diese wählt nach von ihr zu treffenden Bestimmungen die erste vorläufige Regierung und bleibt nach der Verabschiedung der Verfassung als erster Landtag bestehen.

Dr. Müller erklärte in seinem Brief an Wohleb, daß der Vorschlag der Tübinger Regierung wie übrigens auch der südbadische Vorschlag in allen drei Ländern einer Aenderung der Verfassung bedürfte. Dieses sehr komplizierte Verfahren könnte vielleicht vermieden werden, falls sich die drei Regierungen mit Zustimmung ihrer Landtage auf einen gemeinsamen Vorschlag einigen würden. Dieser gemeinsame Vorschlag könnte dann den Organen des Bundes unterbreitet und in Form eines Bundesgesetzes auf Grund des Art. 118 der Bonner Verfassung erlassen werden. Dr. Müller erklärte in seinem Schreiben, daß eine weitere schriftliche Behandlung dieser Frage nun nicht mehr erforderlich sei. Die Verhandlungen könnten unverzüglich aufgenommen werden.

Adenauer läßt Arnold attackieren

Vor neuen Auseinandersetzungen in der CDU

BONN (rw). In politischen Kreisen Bonns und Düsseldorf werden mit größter Aufmerksamkeit die scharfen Angriffe einiger der CDU nahestehender Westdeutschen Zeitungen auf den Bundesratspräsidenten und Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen Arnold beobachtet. Tonangebend in dieser Presseattacke ist das Koblenzer CDU-Wochenblatt „Rheinischer Merkur“, das im allgemeinen als Sprachrohr des Bundeskanzlers gilt. Nachdem das Blatt bereits vor kurzem dem Bundesratspräsidenten „Populäritätsschacher“ vorgeworfen hatte, behauptete es nun in einem mit „Bundesrat ohne Rat“ überschriebenen Artikel, daß der Bundesrat unfähig sei und Arnold gar keine Anstalten mache, ihn einzuberufen. Arnold schaffe durch die Einrichtung eines Sekretariats mit einem Ministerialdirigenten, sechs Ministerialräten und mehreren Oberregierungsstellen eine neue Ministerialbürokratie, deren Stellenplan genau auf den Leib des sozialdemokratischen Frankfurter Länderratsssekretariats zugeschnitten sei. Es sei „Maßarbeit“, daß von rund 60 Frankfurter Angestellten ausgerechnet für jene beiden Herren, die der CDU nahestehen, in Bonn keine Planstelle vorgesehen sei. Der „Rheinische Merkur“ stellt aggressiv fest, daß das förderative Organ in Deutschland „mit böser Absicht lahmgelegt“ werde und fragt, ob die Wahl Arnolds, „der während des Verfassungskampfes so wenig Neigung zur Institution des Bundesrates gezeigt habe“, sich schon so frühzeitig rächen solle.

In parlamentarischen Kreisen will man in diesen heftigen Worten einer dem Bundeskanzler nahestehenden Wochenzeitung, die, wenn auch verspätete Antwort Adenauers auf die ihm so ungelogen gekommene Wahl Arnolds zum Bundesratspräsidenten sehen.

Churchill kritisiert Labourregierung

LONDON. Winston Churchill kritisierte am Freitag — zum Abschluß des Jahreskongresses der britischen konservativen Partei — auf einer Massenversammlung in London Premierminister Attlee, weil er den Beschluß, in diesem Jahre keine Parlamentswahlen mehr abzuhalten, erst so spät bekanntgegeben habe. Er forderte die Regierung auf, sobald wie möglich wenigstens den Monat der nächsten Wahlen bekanntzugeben, sonst werde die britische Wirtschaft schweren Schaden leiden.

Churchill setzte sich ausführlich mit der Innenpolitik der Labour-Regierung auseinander, der Verschleuderung, Wirtschafts-Sabotage und Fehlplanung bei der Verstaatlichung vorwarf. Am Schluß seiner Rede sprach Churchill von den Bindungen Großbritanniens an das Empire, an die Vereinigten Staaten und an das freie und vereinte Europa.

Churchill wurde nach seiner Rede mit lebhaftem Beifall gefeiert. Die Empress-Halle die mindestens 10.000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz besetzt.

Lissabon. Nur acht Oppositionskandidaten sind bis zum Nominierungsschluß am Freitagabend für die am 12. November stattfindenden Wahlen zur portugiesischen Nationalversammlung benannt worden. Die Regierungspartei, die „Union Nacional“, verfügt in den 30 Wahlbezirken über 129 Kandidaten. Die größte Oppositionsgruppe in Portugal, die bei den Präsidentschaftswahlen im Februar für die Nominierung General Norton de Matos eintrat, hat diesmal keine Kandidaten aufgestellt.

Kurz gemeldet

Stuttgart. Die beiden Bischöfe von Württemberg, der evangelische Alt-Landesbischof D. Theophil Wurm und der katholische Bischof von Rottenburg Dr. Carl Joseph Leiprecht, forderten in einer Kriegesgefangenen-Gedenksendung des Süddeutschen Rundfunks am Freitag erneut, die deutschen Kriegesgefangenen endlich freizugeben.

Freiburg. Der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb erklärte am Freitag einem dpa-Vertreter, daß auch die südbadische Landesregierung die Zahl ihrer Ministerien im Hinblick auf die nunmehr bestehende Bundesregierung reduzieren wolle. Ein fester Plan bestehe in dieser Hinsicht jedoch noch nicht.

Frankfurt. Das britische Generalkonsulat in Baden-Baden wird am 22. Oktober nach Stuttgart verlegt. Wie das britische Generalkonsulat in Frankfurt am Freitag mitteilte, erstreckt sich der Amtsbezirk des neuen Konsulates, das voraussichtlich Anfang November eröffnet wird, auf die drei Länder Württemberg-Baden, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern.

Frankfurt. Der Doppel-Zone sind bis zum 30. September 1949 ERP-Güter im Gesamtwert von 386 028 000 Dollar geliefert worden. Die französische Zone erhielt bis zum gleichen Zeitpunkt für 97 349 000 Dollar ERP-Güter. Der Anteil an Lebensmitteln an den Einfuhren in die Doppelzone betrug 189 748 000 Dollar und für die französische Zone 58 483 000 Dollar.

Bonn. Der ERP-Ausschuß des Bundestages sprach sich dagegen aus, daß die von den Militärgouverneuren mit der amerikanischen Regierung abgeschlossenen Marshallplanverträge von der Bundesregierung übernommen werden. Er befürwortete, neue Verträge mit der US-Regierung abzuschließen.

Hamburg. Der Bundesminister für Wohnungsbau Eberhard Wildermuth, steht im Wohnungsbau die einzige Möglichkeit einer umfassenden Arbeitsbeschaffung. Wenn das Baujahr 1950 ausgenutzt werden solle, dann müßten die gesetzlichen Grundlagen hierfür bis spätestens Mitte März nächsten Jahres geschaffen sein.

Kiel. Die Negerrepublik Liberia an der westafrikanischen Küste sucht für ihr Hospital in der Hauptstadt Monrovia einen deutschen Zahnarzt. Nach Angaben der Zahnärztes-Kammer Schleswig-Holstein werden dem deutschen Arzt, der englische Sprachkenntnisse und umfassende berufliche Erfahrung besitzen muß, freie Überfahrt und gegebenenfalls freie Rückfahrt, sowie ein Jahresgehalt von 4000 Dollar zugesichert.

Veit nimmt Stellung zum Exportproblem

STUTT GART, (LWB). Der württembergisch-badische Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit nahm am Freitag abend in der Sendereihe des süddeutschen Rundfunks „Die Woche in Bonn“ zu den Auswirkungen der DM-Abwertung Stellung. Dr. Veit betonte, es sei entscheidend, ob es der Bundesregierung gelinge, die Preise für bewirtschaftete Lebensmittel auf der gleichen Höhe zu halten. Gelingte dies nicht, so würde das innerdeutsche Preisgefüge bedenklich ins Rutschen geraten und Löhnerhöhungen mit all ihren Folgen wären unausbleiblich. Aber noch ernster als diese gewiß gefährliche Lage sei die Sorge um das Schicksal des deutschen Exports. Wenn im Jahre 1952 die Marshallplan-Hilfe aufhöre, müsse das deutsche Volk seinen Import mit dem Ertrag des Exportes bezahlen können. Wenn das nicht gelänge, werde eine Senkung des deutschen Lebensstandards, der ohnehin niedrig genug sei, unausbleiblich sein. Damit wäre eine ernsthafte Bedrohung des demokratischen Staatwesens verbunden. Es müsse daher alles daran gesetzt werden, den Export so zu steigern, daß die deutsche Zahlungsbilanz ausgeglichen sei.

Bauernverband für Südweststaat

STUTT GART (Lwb). Die Kreisverbände des Bauernverbandes Württemberg-Baden sollen in ihren Kreisen auf die Vorteile des südweststaatlichen Zusammenschlusses vom bäuerlichen Standpunkt aus hinweisen, lautet eine Empfehlung, die der Bauernverband Württemberg-Baden auf einer am 12. Oktober in Fellbach abgehaltenen Mitgliederversammlung beschloß. Der Bauernverband ist der Ansicht, daß sich die landwirtschaftliche Struktur der südwestdeutschen Länder weitgehend ergänzt.

Wie wird das Wetter?

Abbau der Schönwetterlage

Vorhersage des Amts für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: wolkigeres, aber noch trockenes Wetter. Höchsttemperaturen 17 bis 20 Grad, Tiefsttemperaturen 10 bis 12 Grad. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagssort Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7130-53, Verlagsleiter: Wilhelm Niekodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen geschriebene Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7130-54.

BRUCHSAL und Umgebung

Schachvereinigungen Bruchsal
Mit besonderem Interesse warten die hiesigen Schachspieler auf den Sonntag, den 16. Oktober. An diesem Tag findet, wie bereits mitgeteilt, ein Entscheidungskampf zwischen Ettligen und Mannheim um den Aufstieg in die Bezirksklasse statt. Der Großmeister Seleniow wird von Ettligen aus mitkommen und hat sich bereit erklärt, gegen die Bruchsaler Schach-Elite einen Simultankampf auszutragen. Alle Schachfreunde des Kreises mögen sich morgen zur Besprechung über diesen Kampf einfinden, wenn sie daran Interesse haben.

Bruchsal baut 50 Arbeiterwohnungen
Bruchsal, Die Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH. in Bruchsal will im November mit dem Bau von 50 Wohnungen beginnen. Die Wohnungen sollen Arbeiter und Flüchtlinge erhalten.

Neues aus Liedolsheim
Liedolsheim. Da in den nächsten Tagen für alle Kinder eine kostenlose Schutzimpfung gegen Tuberkulose durchgeführt werden soll, werden die betreffenden Eltern gebeten, die Formulare zur Einverständnis-Erklärung bei der Kinderschwestern abzuholen. Ohne Einwilligung der Eltern wird kein Kind geimpft. Die Durchführung liegt in Händen einer Ärztin, die die Dänischen Roten Kreuzes in Verbindung mit dem Staatlichen Gesundheitsamt. — Die Mitglieder des Gesangsvereins „Fidella“ machten am Sonntag einen Ausflug mit Omnibussen in die Pfalz, wobei unterwegs wertvolle Preise von denen gewonnen werden konnten, die das unbekannte Reiseziel richtig zu tippen wußten. Den 1. Preis in Form eines Polsteressels von der hiesigen Firma Petzold konnte Ratschreiber Bolz gewinnen. Schöne Stunden verlebten die Fahrteilnehmer bei den Sängerkameraden in Klingenstein, dem Ausflugziel des Tages. — Zur Gartenschau nach Landau fuhr in dieser Woche der hiesige Obst- und Gartenbauverein mit seinen Mitgliedern; dort fand vor allem die Spätschneiderei großes Interesse. — Für die gegenwärtig durchgeführte Handwerker-Betriebszahlung ist zu beachten, daß die ausgefüllten Zählerbogen bis zum 31. Oktober in verschlossenem Umschlag beim Bürgermeisteramt abgegeben sein sollen. — Sterbefälle: Mina Meiner geb. Lürben im Alter von 51 Jahren und Landwirt Albert Seith. Geburten: Den Eheleuten Roth Erwin Friedrich und Klara Emilie, ein Sohn Willi. Eine Tochter Hannelore Elisabeth, wurde den Eheleuten Franz und Elisabeth Prokosh geboren.

Siebzig Jahre Kraichgaubahn

Einst fuhr hier der Luxuszug Paris—Karlsbad

Am 15. Oktober sind es 70 Jahre, daß die Strecke Grötzingen—Bretten—Eppingen eröffnet werden konnte. Ein jahrzehntelanger Kampf um die Kraichgaubahn hatte damit sein Ende gefunden und das wirtschaftlich bedeutsame Gebiet des Kraichgaus war an das Schienennetz angeschlossen. Als nach der Eröffnung der Hauptbahn Karlsruhe—Durlach—Pforzheim im Jahre 1883 die Frage nach der Erschließung der nördlich angrenzenden Gegenden immer lauter wurde, entbrannte gleichzeitig der Streit über die Linienführung. Hieran beteiligten sich sowohl die verschiedenen daran interessierten Ortschaften als auch die beiden Länder Baden und Württemberg, die durch eine solche Bahn miteinander verbunden werden sollten. Schließlich ging es bei den Erörterungen vor allem um die Entscheidung, ob die Abzweigung aus dem Rheintal und von den bereits vorhandenen Hauptbahnen bei Bruchsal—Ubstadt oder bei Karlsruhe—Durlach erfolgen sollte.

Erst als 1869 ein Bahnbau-Ausschuß gebildet wurde, trat der Plan, die neue Kraichgaubahn von Durlach aus zu führen, in den Vordergrund. Einen regen und energischen Förderer fand schließlich das Projekt in dem damaligen Karlsruher Oberbürgermeister Lauter und dem Heilbronner Stadtschultheiß Wüst.

Als sich herausstellte, daß ein Bau auf Staatskosten wegen der auch damals knappen Mittel für absehbare Zeit nicht zu erreichen war, beantragte man einfach für die Stadt Karlsruhe die Konzession zum Bau der Linie. Und nun war der Stein ins Rollen gekommen: Den Reichstagsabgeordneten Ludwig Paravicini und Prinz Wilhelm von Baden war es in der Hauptsache zu danken, daß 1872 der Reichstag „dem Bahnprojekt Durlach—Bretten—Eppingen mit eventueller Fortsetzung nach Heilbronn“ seine Zustimmung gab.

Schließlich war es so weit, daß am 10. Juli 1876 der Bauauftrag gemeinsam an die Firmen Philipp Holzmann & Cie. in Frankfurt a. M. und Georg Köglar in Bretten vergeben werden konnte. Noch während die ersten Bauarbeiten im Gange waren, arbeitete die „Güterwerbungscommission für die Kraichgaubahn“ von 1875—78 am Erwerb der Grundstücke für das Bahngelände. Bis zum letzten Termin wurde an verschiedenen Punkten um die Linienführung gekämpft. Auch in der Frage der Zahl und der Lage der Bahnhöfe

gab es noch manche enttäuschte Hoffnung. Das galt vor allem für die Gemeinden Rinklingen—Diedelheim, denen man ursprünglich eine Station zugesagt hatte, die dann aber auf den nahe gelegenen Bahnhof Bretten verwiesen wurden.

Nach dreijähriger Bauzeit konnte die Strecke Grötzingen—Eppingen am 15. Oktober 1879 durch einen feierlichen Akt im Beisein des Großherzogs Friedrich von Baden eingeweiht werden. Im Mittelpunkt stand ein „Gabelfrühstück“ in der Güterhalle zu Eppingen, dem einige Tage später festliche Veranstaltungen in Karlsruhe folgten.

Die württembergische Anschlußstrecke Schwaigern—Heilbronn wurde trotz der anfänglichen Schwierigkeiten gleichzeitig, und zwar vom Staate selbst, erbaut und konnte sogar noch ein Jahr vor der bedingten Strecke, also 1878, eröffnet werden, während das Zwischenstück Eppingen—Schwaigern 1880 fertig wurde.

Bemerkenswert sind die Lobeshymnen, die die Presse der damaligen Zeit, nachdem alles vollendet und der Meinungsstreit vergessen und begraben war, auf die Vorzüge der Kraichgaubahn anstimmten. Die zunächst eingleisige Bahn wurde 1888 — mit Ausnahme der Strecke Grötzingen—Bretten — zweigleisig ausgebaut und war damit Hauptbahn geworden. Doch sind auch auf dem Reststück alle Voraussetzungen für einen zweigleisigen Ausbau vorhanden. Von 1906 bis 1914 wurde der internationale Luxuszug Paris—Karlsbad über die Kraichgaubahn geleitet, ohne allerdings zwischen Karlsruhe und Heilbronn anzuhalten. Die Bemühungen um Einlegung wenigstens eines Eil- oder Schnellzugspaares von Karlsruhe über Heilbronn nach Würzburg und Nürnberg sind beinahe so alt wie die Kraichgaubahn selbst und auch heute wieder aktuell. Nur wenige Monate, im Sommer 1914, ist der Traum Wirklichkeit gewesen. Der Kraichgau hatte das langsehnte Eilzugpaar Karlsruhe—Heilbronn erhalten. Sogar einige internationale Kurswagen liefen mit. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges verschwanden der Karlsbadexpress und der Eilzug. W

Aus dem Gemeinderat

Wiesbach. Das bereits in der letzten Sitzung abgelehnte Gesuch um Uebnahme einer Ausfallbürgschaft kam durch Eingreifen des Landratsamtes noch einmal zur Beratung. Die Gründe des Landratsamtes wiegen jedoch die Bedenken der Gemeinde nicht auf und das Gesuch wurde wieder abgelehnt. — Einige besonders dringende Eingaben um Holz wurden genehmigt. — Den Angestellten der Kartenstelle soll gekündigt werden. — Um einen Ueberblick zu erhalten, wie weit die Bauprojekte verwirklicht werden können, sollen sich alle Interessenten auf dem Rathaus melden. Es wäre wichtig zu erfahren, wer über das Kapital, den Bauplatz und Baumaterial verfügt. — Der von den ausgeschiedenen Gemeinderat Velt vorgeschlagene Kandidat der CDU Karl Dehm hat eine Mitarbeit abgelehnt. Friedrich Weingärtner ist der auf der Liste der CDU folgende Kandidat.

Brief aus Weingarten

Weingarten. Am heutigen Samstag von 14—19 Uhr und Sonntag von 10—19 Uhr veranstaltet die Bad. Landessparkasse in Verbindung mit der Sparkasse Weingarten eine Ausstellung über zeitgemäßes Bauen. Ein schöner Beweis für die Wirksamkeit der Bad. Landesbausparkasse ist, daß seit der Währungsreform über 15 Millionen DM Baugeld an ihre Bausparer für den Wohnungsbau vergeben oder schon ausbezahlt wurden. Jedem Bau-Interessenten und Wohnungsuchenden ist Gelegenheit geboten, sich von Fachkräften an Hand von Modellen, Bildern und Plänen dar-

über zu unterrichten, wie man zu einem eigenen Heim oder zu einer eigenen Wohnung gelangt. — Nachdem die Weinlese beendet ist, wird ab 15. Oktober die Weinbergbegehungssperre wieder aufgehoben. — Der Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hat Sprechstunden eingerichtet, die jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 20—21 Uhr im Rathaus stattfinden. Fragen oder Unklarheiten, die sich aus dem KB-Leistungsgesetz oder aus dem Sozialpassungsgesetz ergeben, werden in der Sprechstunde vom Sachbearbeiter erledigt.

BRITTEN

Beratung der Hausbesitzer

Bretten. Der neu gegründete Haus- und Grundbesitzerverein hält am kommenden Montag von 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 19.00 Uhr, im Gasthaus Odenwald Beratungsstunden ab, die der Ausfüllung der Vordrucke für die Soforthilfe-Abgabe dienen sollen. Vordrucke und Einheitswertbescheide sind mitzubringen.

Bretten in der Fremdenverkehrsstatistik

Bretten. Unsere Stadt ist in der glücklichen Lage, daß sie von Kriegsschäden nicht gar so sehr heimgesucht worden ist. So sind auch ihre Gaststätten und Beherbergungsbetriebe heil davongekommen, so daß diese heute in der Lage sind, den Bedarf an Übernachtungsgelegenheiten voll zu decken. Es gibt in Bretten 10 Gaststätten mit Zimmervermietung. In den insgesamt 28 Gastzimmern, mit zusammen 45 Betten, könnten theoretisch im Monat 1350 Übernachtungen geboten werden. Im September wurden 261 Fremde verzeichnet, die 381 Übernachtungen in Anspruch nahmen. Es sind also normalerweise immer noch Betten frei für Gäste. Anders ist es natürlich, wenn bei Großveranstaltungen oder Kongressen mit einer großen Zahl von Fremden zu rechnen ist.

Vom Standesamt

Bretten. Das Standesamt verzeichnet folgende Geburten: Gabriele Maria, V. Former Josef Muscharski; Herbert Karl, V. Zollbeamter Karl Rietschle; Dieter, V. Mühlenbauer Karl Gröger, Eheschließungen: Kaufm. Angestellter Hans Zimmermann und Anneliese Hartmann aus Gölshausen; Werkzeugmacher Manfred Huber und Magdalene Krepp in Diedelheim; Kaufmann Hermann Passing aus Dinslaken und Lieselotte Harsch, Sterbefälle: Hilfsarbeiter Nikolaus Soxhlet, 36 Jahre alt.

Knittlingen. Zu Gunsten der Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen veranstaltet der VDK am Sonntag in der Festhalle einen Buntten Abend, der neben einem Wunschkonzert, Gessing, Humor und Akrobatik, unter Mitwirkung bekannter Künstler von Funk und Film auch eine Rätselfestveranstaltung „20:3“ bringen wird.

Kleinsteinsbach. Da der größte Teil der Landwirte auf der letzten Bürgerversammlung sich gegen ein Verpachten der Schafweiden ausgesprochen hatte, wurde vom Gemeinderat beschlossen, eine Verpachtung ebenfalls abzulehnen. Bei günstigem Wetter soll der neue Haug im Friedhof angelegt werden. Die Arbeiten wurden an die Gärtnerin Dreuer, Grötzingen, vergeben. — Insgesamt 30 Soldaten sind bisher noch nicht heimgekehrt. Während von 9 Nachricht und Kartoffelernte mit mäßigem Ertrag abgeschlossen ist, ist die Einsaat in vollem Gange. — **Versammlungen:** (SPD). Am Samstag, den 22. Oktober, 19.30 Uhr, im „Ochsen“. Arbeiter-Wohlfahrt: Samstag, den 22. Oktober, 19.30 Uhr, im „Ochsen“.

Aus dem Bruhrain

Neudorf. Seit Einführung der Gewerbefreiheit wurden in Neudorf insgesamt 34 Betriebe eröffnet. Neben vier Weinhandlungen, drei Schneidergeschäften, wurden auch andere, seltenere Betriebe, so eine Samenhandlung, ein Drogenverarbeitungsbetrieb und ein Güterverkehrsunternehmen gegründet.

Rheinsheim. Ein Lastzug mit Anhänger fuhr bei dichtem Nebel in der Frühe bei der Fähre bei Rheinsheim auf der Pfälzer Seite in den Rhein, wo der Lastzug samt Anhänger in den Fluten verschwand.

AZ gratuliert

... in Kleinsteinsbach Frau Luise Bühler zu ihrem 80. Geburtstag.
... in Karlsruhe den Eheleuten August Lüttmann, Kriegsrat, Fridolin Schneider, Kaiserallee 49, und den Eheleuten Christian Rat, Gerwigstr. 18, zum Feste der Goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister und Landespräsident übermittelte den Jubelpaaren die herzlichsten Glückwünsche sowie Ehrengaben.

HANS HUGO BRINKMANN:



2. Fortsetzung

„Du irrst, Reinhard, ich habe Angst, Angst vor dem Wiedersehen in der Heimat.“
Er blickte sie verständnislos an. „Aber Juana!“

„Versprich mir, daß du drüben auf mich acht gibst. Du weißt, ich habe Vertrauen zu dir. Es gibt Dinge, über die ich nicht sprechen kann, vielleicht später einmal.“

Ein betretenes Stillschweigen folgte. Van Dongen brachte es nicht fertig, weiter in sie einzudringen. Eine tiefe Besorgnis befiel ihn. Es war ihm schon öfter erschienen, als ob Juana etwas drückte. Er hatte den Gedanken von sich gewiesen, denn schließlich war sie eine gefeierte Artistin, die alles erreicht hatte, was sie von ihrer Laufbahn erhoffen konnte. War sie unglücklich?

Manchmal war es ihm schon merkwürdig vorgekommen, daß sie Männern nie ihre Gunst schenkte. Es lag ihr nicht, sich an Liebelien wegzuwenden. Der Ruf Juana Moleana in dieser Beziehung war über jeden Zweifel erhaben. Und doch — die frauliche Reife, die sie ausstrahlte, ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß irgend ein erschütterndes Erlebnis diese Seele beschattet hatte. Der Psychologe in ihm arbeitete. Nein, sie war nicht die, die sie schien. Ein Geheimnis hielt sie fest. Es erhöhte den Reiz, ihre

Freundschaft zu besitzen und schuf gleichzeitig eine Kluft. Trotzdem fühlte er, daß sie ihn brauchte, daß allein schon seine Nähe ihr Mut einflößte. Aus dieser Erkenntnis überkam ihn das Bedürfnis, ihr ein paar gute Worte zu sagen.
„Du weißt, daß ich immer für dich da bin, Juana, immer,“ sagte er schlicht und drückte ihr die Hände.
„Ich danke dir, Reinhard,“ erwiderte sie.

Zweites Kapitel

Im Direktionswagen des Zirkus ging es am nächsten Tage lebhaft zu. Kühl und sachlich erteilte Larsen, der Teilhaber Dal Montes, seine Befehle. Er führte eine Unmasse Telefongespräche, diktierte Briefe, unterschrieb Schecks für Lieferanten, empfing Besuche, schlichtete zwischendurch noch Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern des Ensembles, glättete und ordnete alle Schwierigkeiten des wie im Fieber arbeitenden Zirkusunternehmens.

Larsen meisterte seine Aufgabe. Es hieß einen riesigen Zirkus mit allem lebenden und toten Inventar nach Übersee zu verfrachten. Der Verwaltungsapparat des Zirkus lief, von den kundigen Länden Larsens beherrscht, wie am Faden gezogen.
„Guten Morgen, Herr Larsen!“

Dita Dal Monte, das siebzehnjährige Töchterchen des Direktors, steckte ihr schwarzhaariges Köpfchen durch die Tür des Direktionswagens, in dem Larsen gerade in aller Eile eine Tasse Kaffee zu sich nahm.

Er blickte rasch auf. „Guten Morgen, Dita. Na, schon munter, du kleine Kratzbürste?“

„Was denken Sie, Herr Larsen! Ich habe schon einen Morgenritt hinter mir. Sehen Sie nicht, daß ich im Reitleiß bin?“

„Ja, und ordentlich herausgeputzt hast du dich. Wem wolltest du denn heute morgen wieder gefallen?“

„Wahrscheinlich meiner Stute Bella,“ gab sie schnippisch zurück.

„Ein Kompliment ist doch keine Beleidigung, Dita. Übrigens, ist es so schlimm, wenn du mir gefällst?“ nickte er. Ditas Köpfchen wurde pudernetz.

„Keine Schmeicheleien bitte. Da gehe ich lieber zu Anton. Der meint wenigstens, was er sagt.“

Fort war sie.
„Dann grüß mir Anton!“ rief er ihr noch nach.

Larsen war eine Erscheinung von bestechender Eleganz. Dita war unsterblich in ihn verliebt und himmelte ihn im stillen an mit der unbegrenzten Begeisterungsfähigkeit ihres jugendlichen Alters. Mit Anton, einem Tierwärter, verband sie dagegen dicke Freundschaft.

Dita schlenderte gemächlich dem Wohnwagen des Direktors zu.
Sie langweilte sich. Proben gab's heute morgen nicht. Das Zelt war abgebrochen und alles befand sich in Hast und Bewegung.
Sie kam sich reichlich überflüssig vor.
So kletterte sie schließlich in den elterlichen Wohnwagen, wo sie ihre Mutter bei dem Verpacken von Wäsche beschäftigt sah.
„Wann gehen wir an Bord Mann?“ fragte sie.

„Um sechs Uhr. Du kannst es natürlich nicht abwarten.“ Es war Ditas erste Übersee-reise. Kein Wunder, daß sie sich in Ungeduld verzehrte, nach dem Neuen und Fremdartigen, das sich mit der Vorstellung einer Reise in unbekannte tropische Länder verband. Sie dachte an Mangroven und Urwälder, an seltene Blumen und Schmetterlinge, an Palmen und im Mondlicht glänzende Meeresküsten.

Die Phantasie zauberte ihr allerhand bunte Träume vor.

„Du könntest mir ruhig ein wenig helfen!“ Die Stimme der Mutter riß sie aus ihrer Versunkenheit.

Die Gattin des Direktors war eine Deutsche. Eine schlichte klare Persönlichkeit. Ihr Wesen stand im schroffen Gegensatz zu ihrem temperamentvollen Gemahl, dessen Lebhaftigkeit in ihrer gleichmäßigen, ruhigen Gemütsart einen trefflichen Ausgleich fand.

Mit verdrießlichem Gesicht machte sich Dita an der Wäsche zu schaffen.

Plötzlich ertönten Schritte.
Direktor Dal Monte betrat den Wohnwagen. In jeder Hand hielt er ein Tigerbaby, die er mit leichtem Schwung in eine Couch fallen ließ.

„Da habe ich dir etwas zum Spielen mitgebracht, Dita“, sagte er frohgemut. „Sind sie nicht reizend? Ich habe sie vorsichtshalber in Schutzhaft genommen, damit sie bei der schwankenden Luftreise, wenn die Käfige an Bord genommen werden, nicht zu Schaden kommen.“

Dita war mit jauchzendem Ruf über die kleinen Tigerbabys hergefallen, welche die stürmischen Liebkosungen jedoch mit einem bösrartigen Fauchen und dem Herausstrecken ihrer Krallen quittierten.

Fortsetzung folgt

Aus dem Malscher Gemeindegeschehen

Wichtige Beschlüsse im Gemeinderat

In der Mittwoch-Gemeinderatssitzung wurden folgende Punkte beraten: Der bisherige Ortsjugendhelfer hatte sein Amt wegen geschäftlicher Inanspruchnahme der Gemeinde zurückgegeben. Auf Vorschlag des Bürgermeisters soll der Ortsjugendhelferposten nicht mehr neu vergeben werden, sondern soll vom Rathaus aus verwaltet werden. Der Ortsjugendrat wird dabei beratend zur Seite stehen. Die ausgeschiedenen Mitglieder des Ortsjugendrates, Frau Klara Fauth und Hauptlehrer Harbrecht, werden durch Frau Holl, Weitegasse, und Frau Berta Bechler Wwe. ergänzt. Sobald ein neuer Hauptlehrer für Malsch ernannt ist, tritt dieser automatisch in den Ortsjugendrat ein. — Erfreulicherweise haben sich die Differenzen über die Beförderung des Notars aus Etlingen in der Zwischenzeit beilegen lassen. Die Gemeinde erhält für das Abholen und Zurückbringen des Notars mit dem Auto 0,24 DM per Kilometer vergütet. Für die Malscher Bevölkerung ist diese Herstellung des alten Zustandes eine große Erleichterung. — Die Fuhrleistungen der Gemeinde mit Traktor und Anhänger im eigenen Regiebetrieb werden mit 7.— DM pro Stunde zu Buch gebracht. — Die Milchzentrale wurde mit DM 54.— Wasserzins und das Hüttenwerk Alb mit DM 18.— veranlagt. Beim Hüttenwerk wurde berücksichtigt, daß das Werk im Aufbau ist und daß die Gemeindeverwaltung bemüht ist, allen Industrieunternehmungen, die sich hier sesshaft machen, weitgehend entgegen zu kommen. Unter diesem Gesichtspunkt wird beim Hüttenwerk Alb die im Erbbaupachtvertrag festgesetzte Grundsteuer auf 3 Jahre erlassen. — Die Wiederaufforstung der Kahllieblächen aus dem Kriege soll durch Notstandsarbeit gefördert und erledigt werden. Die Gemeinde erhält pro Tagewerk DM 4.— vergütet. Durch weitsichtige Planung des Revierförsters hat dieser für diese Aufforstung 200 000 Roteichen, 370 000 deutsche Eichen und 150 000 Buchen gezüchtet und damit der Gemeinde eine größere Ausgabe für diese Jungpflanzen erspart. Der Gemeinderat sprach Revierförster Wicht seine volle Anerkennung für seine geleistete vorbildliche Arbeit im Wald aus. — Der GR. stimmte der Veräußerung des gemeindeeigenen Grundstückes bei den Heckenlückern, zwecks Abgagern, an Ziegeleibesitzer Pottiez zu. Der Kaufpreis be-

trägt DM 1.— pro qm, sodaß sich eine Kaufsumme von DM 831.— ergibt. Der Geländetausch bei der Mergelgrube wird in einer späteren Sitzung entschieden. — Ablehnend wurde das Gesuch des Prokuristen Hotz um Neufestsetzung des Kaufpreises für seinen Bauplatz, entschieden. — Die Anwendung des Manteltarifvertrages vom 29. 6. 49 und des Lohntarifvertrages Nr. 2 vom 29. 6. 49 auf die Gemeindegewerkschaften und -Angestellten kann nicht durchgeführt werden, weil die Kassenlage bei der Gemeinde äußerster Sparsamkeit erfordert und solche außerordentlichen Ausgaben im Haushaltsplan nicht vorgesehen sind. — Die von der Gemeinde angeforderten Zwischenkredite für den Bau des Pumpwerkes sind abschlägig beschieden worden. Der Bau des Pumpwerkes verzögert sich so um ungewisse Zeit. — Sämtliche Personen, die ihre vom Gemeinderat beschlossene Fronarbeit auf dem Wulzenkopf nicht abgeleistet haben, sind zur Zahlung von DM 15.— verpflichtet. — Eine lebhafte Debatte löste eine Rechnung für Feuerwehr-Uniformen aus, die von einer Pforzheimer Firma geliefert wurden. Keiner der anwesenden Herren konnte darüber Auskunft geben, wer die Uniformen bestellt hat, und somit lehnte der Gemeinderat die vorliegende Rechnung über DM 5280.— ab. — Einem Antrag zufolge, eine kleine Finanzkommission zu bilden, die alle Finanz- und Geldfragen der Gemeinde in kleinem Gremium prüfen soll, wurde gutgeheißen.

Große Sorgen im kleinen Dorf

Eisenroter Bilderbogen

Eisenrot ist eines der am wenigsten bekannten Dörfer des Albtales. Die meisten kennen nur den Bahnhof an der Strecke nach Herrenalb. Wer aber nur wenige Minuten bergauf steigt und dann aus dem Wald tritt, ist entzückt über die malerische Lage des Dörfchens. In sanftem Bogen, gleich dem Halbmond ihres Wappens, schmiegt sich die alte Rodungsiedlung an den Hang. Liebtlich hebt sich die kleine Kirche vom dunklen Wald ab, und die saubere Dorfstraße führt an schönen alten Fachwerkhäusern vorbei.

Kriegs- und Nachkriegsjahre ließen die Bevölkerung von knapp 800 auf über 900 Einwohner ansteigen. Wie in allen Gemeinden des Landkreises Karlsruhe mußten Flüchtlinge

Im Mittelpunkt der Gemeinderatssitzung stand die Aussprache über die Errichtung einer Pforzheimer Wasserleitung, nachdem der Bürgermeister den Prüfungsbericht der Wasserwirtschaftsverwaltung zu den von dem Ingenieurbüro Dr. Mühlhopt ausgearbeiteten Plänen zur Verlesung gebracht hatte. Die Gemeinde steht zunächst vor der wichtigen Entscheidung, ob sie ihre Wasserleitung an das Karlsruher Wasserwerk im Mörscher Wald anschließt, wofür beim Tabakinstitut bereits ein Schacht mit Anschlußflansch gebaut ist, oder ob sie zur Erstellung eines eigenen Brunnen- und Pumpwerkes sich entschließt, das südlich der Ortschaft geplant ist. Die Kosten sind für beide Lösungen gleich hoch; was beim eigenen Wasserwerk an Rohrkosten gespart wird, muß für das Pumpwerk wieder ausgegeben werden. Der Kostenvoranschlag sieht einen jährlichen Wasserverbrauch von 168 000 cbm vor, wobei an die Stadt 50 000 DM, und an ein eigenes Wasserwerk 45 000.— DM zu zahlen wären, was einer monatlichen Belastung von 3,75 DM bzw. 3,40 DM pro Haushalt gleichkäme. Zu Vergleichszwecken sei hier erwähnt, daß für abakter. Stimm 70 000 bis 80 000.— DM an das Badenwerk im Jahr von Forchheim bezahlt werden. Trotz der hohen Kosten einer Wasserleitung von nicht viel weniger als einer halben Million waren die Sprecher beider Fraktionen dafür, daß die-

selbe namentlich auch im Hinblick auf einen mit unseren Ortbrunnen nicht zu bekämpfenden Großbrand verwirklicht werden müsse, sobald die technischen Voraussetzungen geklärt und die noch schwierigere Finanzierung gesichert ist.

In unserem für Industrieansiedlungen besonders geeigneten und hierfür verplanten Gelände beim Reichsbahnhof hat eine Karlsruher Lackfabrik um langfristige Verpachtung von 10 000 qm = 10 ha nachgesucht. Außer einem späteren Wohnhaus sollen 2 einstöckige Betonbauten, wenn möglich noch dieses Jahr erstellt werden, worin dann ca. 40 Arbeitskräfte, darunter auch Frauen und Mädchen beschäftigt werden könnten.

Auch eine Baumschule von Hinterzarten will ihren Pflanzgarten vom Schwarzwald in unsere Gemarkung verlegen, wenn ihr vorerst 3 ha zur Verfügung und 25 ha Gelände in Aussicht gestellt werden, was außer der Seidenraupenzucht nicht gut möglich sein wird.

Für ein Baudarlehen in Höhe von 14 200.— DM zur Fertigstellung eines größeren Neubaus an der äußeren Hauptstraße übernimmt die Gemeinde die übliche Ausfallbürgschaft.

Die langwierigen Verhandlungen mit den Eigentümern des Baugeländes an der Friedenstraße sind nun soweit gediehen, daß 10 Bauplätze an die bereits vorhandenen Interessenten nächste Woche vergeben werden können.

Die Arbeiten zur Fertigstellung von 12 Wohnungen in der Forchheimer Flüchtlingsiedlung Silberstreifen schreiten rüstig vorwärts. 3 Familien sind bereits eingezogen; die übrigen werden im Laufe dieses Monats ihr neues Heim beziehen können. Zur Zeit werden die Fußböden mit den neuartigen Bodenplatten aus Tronex von der Etlinger Firma Herr belegt.

Der Bau- und Möbelschreiner Artur Kästel erstellt zur Zeit im Silberstreifen für seine Flüchtlingsfamilie ein Musterhaus in Holzkonstruktion mit Heraklitplatten-Ausriegelung und Säuremehlzwischenfüllung. Das Heim hat eine Wohnfläche von 50 qm und soll nicht viel mehr als 2000.— DM für Materialaufwand kosten, da alle Arbeiten von dem künftigen Hausbesitzer in nachahmender Weise selbst ausgeführt werden.

Mit dem Bau der Wogbrücke in den Kastenwört hat die Firma Exenberger und Selbenbusch am Montag, den 10. Okt. begonnen. Die Brücke erhält ein Stahlbetonfundament und eine Decke aus Rundisenarmierung mit einer Tragfähigkeit bis 4 t, so daß sie von den schwersten Lastwagen befahren werden kann.

Um Beschwerden hiesiger steuerzahlender Geschäftsleute gerecht zu werden, wird von den fliegenden Händlern aus Mörsch und aus der Pfalz, die auf der Hauptstraße hauptsächlich Gemüse, Textilien usw. verkaufen, in Zukunft ein Standgeld von 4—5 DM erhoben werden.

Zur Bekämpfung der auch auf unserem Feld überhandnehmenden Mäuseplage wird die Gemeinde 2 dz Giftweizen kaufen. Das dieses Jahr infolge des reichlichen Strohanfalls nicht so sehr wie früher begehrt Laubstreu im Hartwald wird demnächst wieder vergeben werden.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Galanter Pseudo-Doktor imponierte Frauen

Im schnittigen Sportkabriolet besuchte der 28jährige verheiratete Otto Werner F. aus Neuburg a. Rh. Karlsruher Vergnügungslöke. Er gab sich als praktischer Arzt Dr. F. aus und führte eine Aktenmappe mit Hörrohr, Spritzen und einem diskreten Krankenhausaaroma mit sich. Zweifellos imponierte dieser Onkel Doktor dem weiblichen Geschlecht und es war kein Wunder, daß er sich mit der in ihrer Ehe unverstandenen blonden Frau O. anfreundete, die ihm ihre Gunst schenkte, nicht ahnend, daß der sympathische Liebhaber zu Unrecht den Dokortitel führte und sein russiger Sportwagen nicht bezahlt war. Nebenher interessierte sich dieser Scheindoktor für eine hübsche Kabaretttänzerin, der er mit seinem Stethoskop die Herzöne abhörte und verriet, daß er als einseitiger Mitarbeiter Professor Sauerbruchs hinter dem Erreger der multiplen Sklerose her sei. Im Scheidungsprozeß im September 1948 trat der verliebte falsche Doktor als Zeuge auf und machte als Dr. F. seine falschen eidlichen Aussagen, daß sein Verhältnis mit Frau O. nur platonischer Natur und keine Ehedwidrigkeiten vorgefallen wären; er setzte das Liebesverhältnis fort und stellte auch bei seiner zweiten Vernehmung in dem Scheidungsprozeß im April ds. Js. die intimen Beziehungen in Abrede.

Um seiner Freundin Material gegen ihren Mann zu beschaffen, vernahm „Dr. F.“ als falscher Kriminalbeamter eine Frau, fertigte ein Protokoll und ließ es unterschreiben.

Vor dem Schwurgericht gestand er seine aus Geltungsdrang mit großer Dreistigkeit bezagene Verfehlungen ein. Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und verhängte gegen den falschen Doktor wegen Meineids in zwei Fällen, unbefugter Führung eines akademischen Titels, sowie Amtsnahmung eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten. Das Gericht sprach gleichzeitig drei Jahre Ehrverlust aus.

Schwiegermutter Nummer Zwei wartet in Zwickau

Als angebliches Ehepaar wurden am 2. September auf der Autobahn bei Karlsruhe der 21jährige verheiratete Former Gerhard H. aus Hannover und die gleichaltrige ledige Anneliese G. aus Breslau von der Polizei aufgegriffen, weil ihre Papiere nicht in Ordnung waren.

Gerhard hatte seine Frau mit 2 Kindern sitzen lassen und war nach 6 Monaten Haft in Mannheim im Flüchtlingslager Gießen mit seiner aus Zwickau, dem Wohnsitz ihrer Mutter, zerschüteten Reisegefährtin zusammengetroffen. Ihre gemeinsame Wanderfahrt als angebliches Ehepaar ging über Koblenz nach Bonn, wo sie sich entschlossen, nach München zu wandern in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden. Unterwegs wollen sie Bauern mit ihrer Arbeitskraft erfreut haben. Ihr Reiseweg ging über Heidelberg nach Karlsruhe.

Jetzt steht das abenteuerliche Pärchen vor dem Richter wegen Falschbeurkundung. Gerhard hat verschiedenen Behörden gegenüber ein ihn älter machendes Geburtsjahr ange-

geben und seiner Gefährtin den Taufscheln seiner Frau als Ausweisersatz überlassen. Beide sind schon einige Male mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Anneliese will dem haltlosen Gerhard eine Stütze sein und ihn heiraten. Was sie tat, geschah, weil sie ihn gern hat. Er will sich scheiden lassen und dieses Mädel heiraten. Dann wollen beide nach Zwickau. „Die Schwiegermutter zieht ihn bestimmt!“ meint sie zuversichtlich.

Sie haben nur den einen Wunsch, zusammen aus der Haft entlassen zu werden, um wieder vereint zu sein. Es ist Anneliese eierlei, selbst wenn sie deshalb länger sitzen müßte.

Gerhard wird drei Monate und Anneliese 7 Wochen sitzen müssen, davon gehen 6 Wochen Untersuchungshaft ab. Solange ist ihnen Aufenthalt und Arbeit gesichert. Anneliese wird ihrem Bräutigam vorausfahren nach Zwickau, wo die Schwiegermutter wartet...

Geschlechtskranker entzog sich der Behandlung

Wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verurteilte das Amtsgericht den einschlägig vorbestraften 30 Jahre alten Willi Otto B. aus Karlsruhe zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Zweieinhalb Jahre lang hatte sich der Angeklagte der wiederholten Aufforderung des Gesundheitsamts, zur Blutuntersuchung zu erscheinen und sich einer Kur zu unterziehen, unter den verschiedensten Vorwänden entzogen und ein oder zwei Mädchen angesteckt. Im Verlaufe der Verhandlung hörte man von einem Vertreter des Gesundheitsamts, daß monatlich 800 an Lues erkrankte Frauen behandelt werden und die Kosten für die Behandlung dieser Geschlechtskranken sich auf 40—50 000 DM belaufen.

Aus Nah und Fern

Ein Auto überschlägt sich mehrmals

Mannheim. Ein Personenkraftwagen, in welchem sich der Altbürgermeister Böttger mit einigen anderen Beamten der Stadtverwaltung befand, wollte auf der Autobahn in Höhe des Flugplatzes einen Fernlastzug überholen, der in diesem Augenblick entgegen der Vorschritt auf der Bahn wenden wollte. Der PKW geriet hierdurch auf den Mittelstreifen, kam ins Rutschen und überschlug sich in der Längsrichtung mehrmals. Während Altbürgermeister Böttger mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte, kamen die anderen Insassen des Wagens mit leichten Prellungen und Schnittwunden wie durch ein Wunder davon.

Beim Einbruch 1000 Liter Wein erbeutet

Ludwigsburg. Rund 1000 Liter Wein wurden von Einbrechern bei einem nächtlichen Besuch in den Kellern der Winzergenossenschaft Großbottwar erbeutet. Die Täter konnten bisher nicht gefaßt werden. Auf welche Weise der Wein so unbemerkt weggeschafft werden konnte, ist ebenfalls noch unklar.

Unsinnige Wette

Frankfurt (SWG). Ein 25jähriger Bauarbeiter trank auf Grund einer Wette hintereinander eine Flasche Schnaps aus. Kurze Zeit später wurde er bewußlos und verstarb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

Brief aus Forchheim

Aussprache über die Errichtung einer Wasserleitung

Im Mittelpunkt der Gemeinderatssitzung stand die Aussprache über die Errichtung einer Pforzheimer Wasserleitung, nachdem der Bürgermeister den Prüfungsbericht der Wasserwirtschaftsverwaltung zu den von dem Ingenieurbüro Dr. Mühlhopt ausgearbeiteten Plänen zur Verlesung gebracht hatte. Die Gemeinde steht zunächst vor der wichtigen Entscheidung, ob sie ihre Wasserleitung an das Karlsruher Wasserwerk im Mörscher Wald anschließt, wofür beim Tabakinstitut bereits ein Schacht mit Anschlußflansch gebaut ist, oder ob sie zur Erstellung eines eigenen Brunnen- und Pumpwerkes sich entschließt, das südlich der Ortschaft geplant ist. Die Kosten sind für beide Lösungen gleich hoch; was beim eigenen Wasserwerk an Rohrkosten gespart wird, muß für das Pumpwerk wieder ausgegeben werden. Der Kostenvoranschlag sieht einen jährlichen Wasserverbrauch von 168 000 cbm vor, wobei an die Stadt 50 000 DM, und an ein eigenes Wasserwerk 45 000.— DM zu zahlen wären, was einer monatlichen Belastung von 3,75 DM bzw. 3,40 DM pro Haushalt gleichkäme. Zu Vergleichszwecken sei hier erwähnt, daß für abakter. Stimm 70 000 bis 80 000.— DM an das Badenwerk im Jahr von Forchheim bezahlt werden. Trotz der hohen Kosten einer Wasserleitung von nicht viel weniger als einer halben Million waren die Sprecher beider Fraktionen dafür, daß die-

selbe namentlich auch im Hinblick auf einen mit unseren Ortbrunnen nicht zu bekämpfenden Großbrand verwirklicht werden müsse, sobald die technischen Voraussetzungen geklärt und die noch schwierigere Finanzierung gesichert ist.

In unserem für Industrieansiedlungen besonders geeigneten und hierfür verplanten Gelände beim Reichsbahnhof hat eine Karlsruher Lackfabrik um langfristige Verpachtung von 10 000 qm = 10 ha nachgesucht. Außer einem späteren Wohnhaus sollen 2 einstöckige Betonbauten, wenn möglich noch dieses Jahr erstellt werden, worin dann ca. 40 Arbeitskräfte, darunter auch Frauen und Mädchen beschäftigt werden könnten.

Auch eine Baumschule von Hinterzarten will ihren Pflanzgarten vom Schwarzwald in unsere Gemarkung verlegen, wenn ihr vorerst 3 ha zur Verfügung und 25 ha Gelände in Aussicht gestellt werden, was außer der Seidenraupenzucht nicht gut möglich sein wird.

Für ein Baudarlehen in Höhe von 14 200.— DM zur Fertigstellung eines größeren Neubaus an der äußeren Hauptstraße übernimmt die Gemeinde die übliche Ausfallbürgschaft.

Die langwierigen Verhandlungen mit den Eigentümern des Baugeländes an der Friedenstraße sind nun soweit gediehen, daß 10 Bauplätze an die bereits vorhandenen Interessenten nächste Woche vergeben werden können.

Die Arbeiten zur Fertigstellung von 12 Wohnungen in der Forchheimer Flüchtlingsiedlung Silberstreifen schreiten rüstig vorwärts. 3 Familien sind bereits eingezogen; die übrigen werden im Laufe dieses Monats ihr neues Heim beziehen können. Zur Zeit werden die Fußböden mit den neuartigen Bodenplatten aus Tronex von der Etlinger Firma Herr belegt.

Der Bau- und Möbelschreiner Artur Kästel erstellt zur Zeit im Silberstreifen für seine Flüchtlingsfamilie ein Musterhaus in Holzkonstruktion mit Heraklitplatten-Ausriegelung und Säuremehlzwischenfüllung. Das Heim hat eine Wohnfläche von 50 qm und soll nicht viel mehr als 2000.— DM für Materialaufwand kosten, da alle Arbeiten von dem künftigen Hausbesitzer in nachahmender Weise selbst ausgeführt werden.

Mit dem Bau der Wogbrücke in den Kastenwört hat die Firma Exenberger und Selbenbusch am Montag, den 10. Okt. begonnen. Die Brücke erhält ein Stahlbetonfundament und eine Decke aus Rundisenarmierung mit einer Tragfähigkeit bis 4 t, so daß sie von den schwersten Lastwagen befahren werden kann.

Um Beschwerden hiesiger steuerzahlender Geschäftsleute gerecht zu werden, wird von den fliegenden Händlern aus Mörsch und aus der Pfalz, die auf der Hauptstraße hauptsächlich Gemüse, Textilien usw. verkaufen, in Zukunft ein Standgeld von 4—5 DM erhoben werden.

Zur Bekämpfung der auch auf unserem Feld überhandnehmenden Mäuseplage wird die Gemeinde 2 dz Giftweizen kaufen. Das dieses Jahr infolge des reichlichen Strohanfalls nicht so sehr wie früher begehrt Laubstreu im Hartwald wird demnächst wieder vergeben werden.

Zum Großbrand in Baden-Baden

Verschulden zweier US-Soldaten nicht erwiesen

KARLSRUHE (swk). Im Zusammenhang mit dem Großbrand im „Badischen Hof“ in Baden-Baden fahndete man nach zwei amerikanischen Besatzungsangehörigen, die in der fraglichen Nacht die Räumlichkeiten in dem Hotel bewohnten, in denen der Brandausgangspunkt zu suchen war. Die Ermittlungen der Baden-Badener Kriminalpolizei ergaben zusammen mit den Nachforschungen der zuständigen MP-Dienststelle, daß die beiden Soldaten hinsichtlich der Brandsache kein Verschulden trifft. Nach ihren Angaben

wurden sie während des Schlafs durch Rauch und Qualm in ihrem Zimmer geweckt. Sie bestreiten energisch, vor dem Zubettgehen geraucht zu haben. Im übrigen seien sie gar nicht im Besitze von Streichhölzern oder Feuerzeug gewesen. Diese Angaben wurden von einwandfreien deutschen Zeugen bestätigt. Die deutsche Kripo hatte von der MP entgegenkommenderweise die Erlaubnis erhalten, die beiden Soldaten ohne jede Zeitbeschränkung selbst zu vernehmen.

An die Vertriebsabteilung der	
„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“	
KARLSRUHE	
Waldstraße 28	
Bestellschein	
Ich bestelle hiermit die	
AZ BADISCHE ABENDZEITUNG	
ab _____	zum monatlichen Bezugspreis von
DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustellgebühr.	
Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle _____	
Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.	
Zu- und Vorname: _____	
Beruf: _____	
Wohnort: _____	
Straße und Hausnummer: _____	
Herausgeber und Druck: Karlsruhe Verlagsredaktion GmbH Karlsruhe	

DIE INTERESSANTE AZ AM WOCHENENDE

Das Wiedersehen / Von Eberhard Meckel

Als sie sich wieder trafen, hatten sie sich seit über neun Jahren nicht mehr gesehen. Sommersemester 1939 — was hatten die beiden sich damals schon um die bedrohlichen Dinge der Zeit gekümmert, was galt ihnen ein Schrecken, den sie nicht kannten und von dem sie nur aus Erzählungen der Eltern wußten, inmitten des sie einzig und allein Bewegenden: Ihrer Liebe? Neun Jahre, und die Ereignisse, welche sie bald danach voneinander rissen, waren über ihnen zusammenschlagen wie über allen andern auch.

Und jetzt standen die Zwei sich plötzlich gegenüber, an der unfreundlichen Ecke einer Bahnhofsanlage, er, soeben von außerhalb angekommen und auf dem Wege zur langen nicht mehr gesehenen Stadt, sie im Begriffe, abzureisen — ach ja, was kommt da schon für ein Gespräch zustande, was kann gesprochen werden im völlig Unerwarteten, Bedrängten der Wiederbegegnung? Zuerst sprach keiner etwas, schweigend betrachteten sie sich; wie wunderbar daß sie das von früher her noch konnten: Ohne Frage voneinander zu sein. Dies war das Erste, das beide erneut ergriff, sie mit der Gewalt des Gewesenen anrührte, sie, um deren Augen, um deren Gesichter, wie jeder wohl bemerkte, sich die inzwischen gemachte Erfahrung beluhte eines Jahrzehnts gelegt hatte. Sie waren noch nicht alt, nein, nicht einmal Dreißig; suchend glitten beider Blicke über des andern Hände. Keine Ringe, nein. Und darüber lächelten sie, ganz genau wissend, was der andere dachte, und dieses Lächeln öffnete ihnen endlich den Mund.

„Und es war doch unrichtig, daß wir uns nie geschrieben haben“. Der Mann sagte es, als wolle er damit rasch wieder einholen, was zwischen ihnen versäumt war. Aber die Frau, das Mädchen, ja, sie sah noch aus wie ein Mädchen, schüttelte den Kopf. „Nicht trauern! Es hat keinen Zweck. Briefe, Briefe, was galten uns damals Briefe! Ein schwerwütiger Zug schattete auf einmal um ihre Stirn; vielleicht war es aber auch vom Hute, dessen breiter Rand sich mit dem Gesichte ein wenig senkte.

„Aber“, nun wagte er jäh dies große Wort, sein Einatmen machte dabei rasch seine Gestalt etwas breiter, das Ausatmen ließ sie wieder kleiner werden, und sein Gegenüber merkte wohl die starke, ehrliche innere Bewegung, welche dahinter sich barg: „Aber wir lieben uns doch noch, ich weiß es, ich spüre es ganz genau! Neun Jahre, mein Gott!“

Beider kleine Gepäckstücke standen quer zueinander vor ihnen und störend mitten auf der Straße, wie sie abgestellt worden waren; über eines war ein Mantel gelegt, ein grauer, einfacher Damenmantel, und dem Manne fiel plötzlich, wer weiß, wie es kommt, bei dessen Anblick Juchnow und der eisige Winter 1942 und die Verwundung am Arm ein, die entsetzliche Verlorenheit unter den Kameraden, und wie sehr doch alles Bitternis und Elend und Kampf gewesen — und jetzt fand er sich hier, das Studium nicht beendend, die Eltern verloren, gut verdienender Vertreter

Doch sie bog sich fast unmerklich zurück und zog dabei die Handtasche, den kleinen Schirm mit beiden Händen höher zu sich vor die Brust, unbewußt oder bewußt, auf jeden Fall in einer so leisen, zarten Abwehr, wie es nur möglich war, ohne zu verletzen und alles einstweilen noch offen zu lassen:

„Nein, siehst Du, wir haben nicht umeinander gelitten, wir haben nicht umeinander gebangt. Ach, diese kleine Bängis zuweilen von damals, die ersten, winzigen Sorgen unserer frühen Liebe, von denen wir glaubten sie wären schon etwas, und in Wahrheit bedeuteten sie in allem Zauber gar nichts! Ja, wir lieben unsere Liebe von früher!“

„Und, und?“ drang er erneut erwartungsvoll in sie.

„Kein und“. Sie sah sich im Geiste wieder als Schwester in einem Lazarett; wieviele Schwerverwundete Sterbende waren unter ihren Händen gelegen, wieviel Schmerzen, Schreien, Stöhnen hatten ihre Ohren vernommen, Elend des Krieges, kaum zu ertragen, keine Leere, aber eine Lücke zurücklassend. Und wie oft hineingekommen in den Sog schwerer Bomben, zu Boden gedrückt, nichts als armelose Kreatur, und welcher Trichterabgrund, kaum zuzuschütten, blieb aufgeworfen vor den Gedanken liebender, mütterlicher, geschwisterlicher Neigungen! Achtundzwanzig Jahre alt, ja, was galten

gegenüber dem, das nie zu vergessen ist und nie vergessen werden darf und dem Ernste des Helfens, des Dienens seither die stets gleichen ihr von Männern gesprochenen Worte.

„Du bist eben angekommen“, sagte sie, starr geradeaus blickend.

„Und Du willst abreisen?“ entgegnete er, voller wilder Hoffnung.

„So trennen sich unsere Wege wieder...“ Rasch überschlug in diesem Satze sie alle billigen Möglichkeiten des Miteinander, des Wiedersehens, aber die teuren galten ihr mehr.

„Das liegt an Dir!“

„Nein, es liegt nicht an mir; es liegt auch an uns.“

„An was denn sonst?“ fragte er, herausfordernd, ahnungslos, ein Mann, bereit, ungestüm, ein Junge, vielleicht nicht besser, aber anders durch alles hindurchgekommen als sie.

Doch sie gab keine Antwort, sondern hielt ihm mit unnachahmlicher Bewegung, die alle Erinnerung scheu entbliebt, ihr zur Seite geneigtes Gesicht hin. Hieran erkannte er, daß alles zu Ende war. War wirklich alles zu Ende?

Er küßte die dargebotene Wange, wie er es früher so oft, so gern getan hatte, vorsichtig, mit aller Behutsamkeit.

Gleich darauf stand beider Gepäck nicht mehr auf der Straße und anderen im Wege.

Die kluge Tante

Von Heinz von Lichberg WSP.

„Bring mir doch so ein Dings mit“, sagte Marie-Luise etwas gelistesabwesend, als ich gestern meinen Hut ergriff, um in die Stadt zu gehen.

Es ist der Fluch des Radios, daß der Mensch sich zerteilen muß. Man kann nicht auf sinnige hauswirtschaftliche Ratschläge aus der Geräuschmaschine lauschen und gleichzeitig klare Wünsche äußern.

„Was für ein Dings?“ fragte ich.

„Na — so ein Dings, so ein Modejournal — aber laß dir keins andrehen mit Strickmustern oder eins von 1948! Hast du das begriffen?“

„Den Namen weißt du nicht zufällig — wie das Dings heißt, meine ich.“

„Mach mich nicht wahnwitzig, Schäfchen, du siehst doch, daß ich höre!“

— — — liebevolles, ja unmerkliches Eingehen auf die Wünsche des Gatten ist und bleibt das A und das O einer glücklichen Ehe — — —, sagte gerade die kluge Tante im Lautsprecher.

Ich brachte Marie-Luise das Dings mit. Es kostete 11.50 und ist aus Paris. Ein Haufen verhältnismäßig hübscher Mädchen ist darin abgebildet, — manche in Kleidern, manche in Regenmänteln, manche im Nachthemd. Alle lächeln beglückt. Marie-Luise lächelte auch. Ich nicht.

Es wurde ein reizender stiller Abend. Marie-Luise war voll auf beschäftigt. Nicht einmal meine Schreibmaschine störte sie. Sie mich auch nicht. Aus dem Radio kam abwechselnd Jazz und Goethe und Politik. Ich dachte flüchtig daran, was der Olympier, mit Gretchen beschäftigt, wohl zum Jazz gesagt hätte. Die Politik hätte er, 200 Jahre nach seiner Geburt, sowieso nicht verstanden. Wie sich doch die Zeiten ändern.

„Du — guck mal“, sagte Marie-Luise. Ich guckte. Sie stand vor dem Spiegel und sah um den Kopf herum aus, wie die Hauptlingsfrau von Wullah-Wullah kurz vor dem Teufelstanz der tausend nackten Wilden.

„Das ist sie!“ sagte Marie-Luise.

„Was ist wer?“ fragte ich. Literaten, wenn sie sinnen, verstehen so schwer. Das erklärt vieles.

„Meine neue Frisur!“ erläuterte Marie-Luise. „Wahnwitzig schick!“

„Na, na —“ sagte ich, und meinte es so.

„Du mußt dir das andere denken!“ äußerte Marie-Luise ungerührt. „Was du siehst, ist nur die Idee. Siehst du das Samtband?“

Ich sah es.

„Meine Großmutter!“ hatte auch so eins um den Kopf“, sagte ich. „Sie war eine ruhende Frau und trug Handschuhe aus Filz ohne Finger.“

„Laß deine Großmutter. Es ist das Neueste aus Paris. Alle Haare hoch, und dann das Samtband drum und hinten Titus!“

„Tito heißt der“, sagte ich.

„Nicht doch — du weißt doch wohl was ein Tituskopf ist! Alles kurz und verwuschelt. Altrömisch!“

„Aha. Aber so furchtbar altrömisch sieht es gar nicht aus, finde ich, eher wie ein angeklatschter Eierkuchen — wenigstens hinten.“

„Schäfchen“, sagte Marie-Luise, „du hast keine Phantasie. Das wird doch alles abgeschnitten, dann kommt die kalte Dauerwelle und dann ist das Römische fertig. Wahnwitzig schick und ganz billig!“

„Wie billig?“ fragte ich. Man hat seine Erfahrungen.

„Knapp dreißig“, sagte Marie-Luise abwesend und machte mit dem Kamm noch etwas mehr Wullah-Wullah.

„Und das hast du alles aus dem Dings — aus dem Heft da?“

„Ja“, frohlockte Marie-Luise. „Und aus dem Radio. Eine kluge Frau soll sich immer neue kleine Überraschungen für ihren Mann ausdenken, hat doch die Tante mit den täglichen guten Ratschlägen gesagt. Und das ist meine Überraschung für dich Schäfchen!“

„Herzlichen Dank!“ sagte ich. „Ist wohl noch ein Cognac in der Flasche?“ Mir war so nach Cognac.

„Hab ich eben ausgetrunken“, sagte Marie-Luise milde.

LACHEN AM WOCHENEND

Die Fremdsprache

„Was habe ich von Ihrer Tochter gehört, Mijnheer Jansen?“ fragte die alte Dame. „Sie spricht Griechisch?“ — „O nein“, sagte Mijnheer Jansen, „das muß ein Mißverständnis sein. Ich habe nur gesagt, sie hat eine griechische Nase — und dadurch spricht sie.“ — ho ho —

Bildung

Ein reich gewordenes Schwarzbändler-Ehepaar sitzt in sel-

ner Loge in der Oper. Plötzlich deutet die bessere Hälfte auf einen bärtigen Mann im Parkett mit dem Bemerkung:

„Sieh mal, da unten sitzt Victor Hugo!“ — „Das ist nicht möglich“, antwortete der Ehemann, „Victor Hugo ist tot.“ Sie schaut wieder noch einmal genau hin und erwidert: „Das kann nicht sein, mein Lieber, eben hat er sich gerade bewegt!“ — ho ho —

Das Tischgebet

Die kleine Tochter des Hauses war zu der Strafe verurteilt am Esstischchen zu essen. Beim gemeinsamen Mittagmahl nahm die Familie keinerlei Notiz von dem kleinen Mädchen, bis sie aus der Ecke, wo ihr Tisch hingestellt war, folgendes Tischgebet hörte: „Ich danke Dir, lieber Gott, daß Du mir im Angesicht meiner Feinde den Tisch gedeckt hast!“ — ho ho —

Der entthronte Perlenkönig

Das Wunder der künstlichen Naturperlen

Die Welt ist um einen König ärmer geworden, um den König der Perlen. Der Japaner Mokichi Motomoto, Multimilliardär und persönlicher Freund des Tenno, hat auf allierter Befehl das Geheimnis preisgeben müssen, um das er als einziger in der Welt wußte und das ihn zu einem der reichsten Männer der Erde machte, das Geheimnis, Naturperlen mit Hilfe von Muschel-„Kulturen“ systematisch zu züchten.

Die Entthronung des Perlenkönigs ging höchst unfeierlich in der sandigen Bucht von Tsurunaga bei Kyoto vor sich. Eine Flotte von 16 australischen Schiffen holte den umfangreichen Tiergarten von Perimuschein auf Reparationskonto ab, den sich Multimilliardär Mokichi Motomoto in 33 Jahren angelegt hatte und der die Quelle seines Milliardenglücks war. Motomoto, ein Greis von 92 Jahren, in einen japanischen Kimono gewandelt, protestierte und gestikuliert vergeblich.

Schon mit 12 Jahren mußte Motomoto, ältester Sohn einer armen Reisbauernfamilie von neun Kindern, sein erstes Geld verdienen. Auf den Hafenkais von Wakasa, im Norden Japans, vertaifte er Eier, um seine Brüder und Schwestern mit durchzubringen. Am Perlen dachte er damals noch nicht. Das kam erst später, im Jahre 1890.

In jenem Jahr traf Motomoto einen alten Chinesen, einen bettelnden Geschichtserzähler, wie sie damals durch Japan zu ziehen pflegten. Eine Schale Reis brachte den Alten zum Reden. Er ervanzierte sich mit einer Geschichte von einem reichen chinesischen Mandarin, der eine ganze Sammlung von Mandarinenkappen besitze, die über und über mit Perlen besät seien. „Wo hat er sie gefunden?“, fragte Motomoto skeptisch. — „Er ließ die Muscheln arbeiten“, lächelte der Chinese geheimnisvoll.

Diese Geschichte ließ dem Japaner keine Ruhe. — Dreiundzwanzig Jahre experimentierte er herum — bis 1913. Dann war es so weit, daß er einer Versammlung international anerkannter Juweliere aus den verschiedensten Ländern das erstaunliche Ergebnis seiner langjährigen Versuche präsentieren konnte. Er führte ein Collier von dreiundzwanzig Perlen vor — für jedes Versuchsjahr eine „Kultur-Perle“, erläuterte Motomoto, asiatisch-mystisch lächelnd. Man verstand nicht, was er meinte.

Die dreiundzwanzig Perlen Motomotos waren nicht um ein Jota anders als jene, die gemeinhin ein Vermögen wert sind und die selten genug und nur durch Zufall einmal in der Höhlung einer Muschel gefunden werden — eine Perle auf eine Million Muscheln, haben Experten ausgerechnet. Sie sind das Resultat einer bestimmten Sekretion der Muscheltiere.

An die 5000 Versuche machte der angehende japanische Perlenzüchter, bis er 1913 die ersten Erfolge hatte. Acht Jahre später arbeiteten für ihn acht Millionen Muscheln,

so, wie sie für den Mandarin der chinesischen Legende gearbeitet hatten. —

Von 1930 ab waren jährlich fünf weitere Millionen Moolusken bereit ihm das kostbare Fremdkörperchen zu liefern.

1935 gehörte Mokichi Motomoto bereits zu den reichsten Männern der Welt. In tiefer Dankbarkeit verneigte er sich vor den Göttern Japans. Ihnen zu Ehren ließ er eine Platin-Pagode bauen, die mit 25 000 prachtvollen Perlen verziert war.

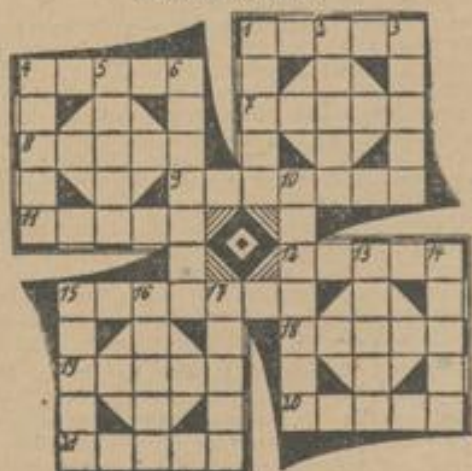
Professor H. R. Benson-Walch, der Chef der australischen Zoologen-Mission, die die Demontage des Motomotoschen Muschelzuchtens in der Bucht von Tsurunaga überwachte, enthüllte jetzt zum erstenmal einen Teil dieses Geheimnisses. Seinen Feststellungen nach muß die Perlmuschel ziemlich genau 3 Jahre alt sein. Nur in diesem Alter kann sie jene Verteidigungsflüssigkeit absondern, aus der sich später die Perle bildet.

Der japanische Perlenkönig ließ diese „Operation“ jeweils in einem geradezu feierlichen Ritual durchexerzieren. Ein junges Mädchen mußte mit Hilfe eines Schiffsstegels die Muschelklappe 30 Sekunden lang offenhalten. Diese Zeit genügt, um das Fleisch des Muschelweichtiers anzuschneiden und an der Schnittstelle das unassimilierbare Partikelchen einzuführen, das die Verteidigungsflüssigkeit der Weichtiere auslöst und die Perlenbildung einleitet.

Dann muß der Perlenzüchter noch sieben ganze Jahre warten. Nach sieben Jahren kann er die Perle fix und fertig aus der Muschel holen, in einer Vollendung, wie sie nur die Natur erreicht. P.E.A.

ETWAS ZUM RATEN

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1 Mädchenname, 4 der zweitgrößte Strom Europas, 7 Fehler, Vorwurf, nachteilige Beurteilung, 8 süßer, dickflüssiger

Saft, 9 Bettübung, 11 Hafenstadt an der Elbe, 12 Schandfleck, 15 flacher, runder Gegenstand zum Rollen oder Drehen, 18 Baum mit gelben, honigreichen Blüten, 19 Darm- oder Leibscherz, 20 gleichmäßige Fläche, 21 Giftschlange, auch marderähnliches Säugetier.

Senkrecht: 1 Längenmaß, 2 Übertragung elektrischer Wellen ohne Draht, Rundfunk, 3 Straße mit Baumreihen, 4 Umstandswort, 5 Klosterinassin, auch Name von Vögeln und Schmetterlingen, 6 Günstverweigerung, Uebelwollen, 10 Zierpflanze mit prächtigen roten oder weißen Blüten, 13 Gefäß, 14 Horzensetzung, 15 kurzes Herrenjackett, 16 spartanischer Staatsklave, 17 Bienezüchter.

Für die Schachfreunde

Problem Nr. 1

A. Ellermann, Buenos Aires
1. Preis Gord Comp. XI 1921

Kontrollstellung:

Weiß: Kp2, Dg3, Tc1, Th7, Sf3, Sb4, Lb6, Lg8, Ba3, d2, 10 Steine.

Schwarz: Kc4, Dh2, Tf7, Se6, Sg6, Lc8, Ba8, b5, c3, d4, 10 Steine.

Matt in 2 Zügen.



Züchterstolz

für einige Firmen, ein paar Bekannte da und dort, eine Freundin irgendwo, ganz nett, aber nicht mehr — und dann hörte er die Antwort, und sie klang gleichsam aus weiter Ferne:

„Gewiß wir lieben uns noch, aber nicht wie wir heute sind, sondern wie wir damals waren. Hier liegt der Unterschied“. Und auch dem Mädchen fiel etwas ein, aber es schmeckte nicht nach wiesenglänzenden, tanzenauschenden Sommerhalden, nach Liegen im Gras, heiterem Abholen nach Schluß der letzten Vorlesung, verliebtem Zusammenwandern, sondern, —

„Nein“, kam es fast kühl von ihren Lippen, den, wie er sehr genau bemerkte, noch immer schön und ebenmäßig geschwungenen, und kaum ein Fältchen meldete sich verärrlich in dem nur wenig zurechtgemachten Gesicht.

„Nein? Wie meinst Du das?“, fragte er, auf sein lange verborgenes, jetzt wieder sehnsüchtig erkanntes Ziel losgehend wie früher.

Frauen im Licht der Paragraphen

Kritische Betrachtungen zu einem heiklen Thema — Ist unser BGB veraltet?

Eine junge Mutter ängstigt sich um ihr Kind. Es ist im Krankenhaus und muß operiert werden. Der Arzt braucht die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zu dieser Operation.

Er wendet sich als nächstgelegendes an die Mutter und muß erfahren, daß sie nach § 1707 BGB nicht berechtigt ist, diese Einwilligung zu geben, da es sich um ein uneheliches Kind handelt. Zuständig ist der Vormund. Wochen später kommt die Krankenhausrechnung: zuständig ist die Mutter. Mit andern Worten: Elterliche Gewalt hat die uneheliche Mutter nicht, aber für die Personensorge ist sie in vollem Umfang verantwortlich. Da stimmt doch etwas nicht. In einem andern Fall soll der uneheliche Sohn einer Mutter in ein Lehrverhältnis eintreten. Den Lehrvertrag kann die Mutter nicht unterschreiben, aber die Mittel für die nötige Arbeitskleidung muß sie in harter Arbeit verdienen, da der vom Vater gezahlte Unterhalt dazu nicht ausreicht.

Im Grundgesetz ist vorgesehen, daß jeder vor dem Gesetz gleich sein soll. Die Stellung einer unverheirateten Mutter scheint aber doch eine andere zu sein als die einer verheirateten Frau. Es soll Leute geben, die behaupten, das geschähe jenem leichtsinnigen Mädchen ganz recht. Dann soll es also etwa eine Strafe sein, daß man die Mutter eines unehelichen Kindes in eine so merkwürdige rechtliche Lage bringt? Das scheint lächerlich und kann unter Umständen erbarmungslos hart sein.

Unser gutes, altes BGB ist noch immer eines der interessantesten Bücher. In gewissen Teilen ist es unübertroffen, aber mancher Paragraph atmet doch noch den Geist des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die Frau saß damals noch Zierdeckchen strickend auf dem Plüschsofa und die Realitäten des Daseins lagen weit außerhalb ihres Gesichtskreises. Für Geld sorgte ja der brave Ehegatte, was ihm in jener Zeit wesentlich leichter fiel als heute. Es ist in unsern Tagen beinahe schon der Normalfall, daß die Frau im Geschäft des Mannes mitarbeitet. Angenommen, sie verkauft eine Ware an einen Kunden: da ihr Mann gerade auf Geschäftsreise ist, weiß er garnichts davon. Er kommt nach Hause, der Verkauf erscheint ihm ungünstig: kleine eheliche Szene — ist ja aber garnicht nötig, mein Herr, nach § 1396 des BGB sind Sie ohnehin im Recht. (Ob auch moralisch, steht hier nicht zur Debatte!) „Verfügt die Frau ohne Einwilligung des Mannes über eingebrachtes Gut, so hängt die Wirksamkeit des Vertrags von der Genehmigung des Mannes ab.“ — Bitte, die Frau konnte ohne Einwilligung ihres Mannes, gar keinen rechtswirksamen Kaufvertrag abschließen.

Aber keine Angst, es gibt auch eine andere Seite. Privater Besitz, Kleider, Schmuck sind vor der Habgier eines Gatten geschützt. Sie gehören zum sogenannten Vorbehaltsgut, ebenso wie das Einkommen, das eine Frau durch ihre berufliche Tätigkeit nach ihrer Eheschließung hat. Darüber kann sie frei verfügen. Der Mann hat dagegen wieder das Recht, Forderungen einzuklagen, die sich aus seinem Verfügungsrecht über das eingebrachte Gut herleiten. Wenn also eine Frau

von ihrem Vermögen vor der Ehe einer Freundin 100 DM geliehen hat, kann ihr Gatte das Geld eintreiben lassen, im eigenen Namen, auch gegen den Willen der Frau. Also: tun Sie alles um Ihrer Freundin die Sympathien Ihres Mannes zu erhalten! Und noch ein guter Rat: Gütertrennung ist immer das günstigste, denn es schafft klare Verhältnisse.

Es gibt Gruppen von Frauen, die gern das ganze BGB umwerfen wollen. Man sollte Ihnen sagen, daß es auch Paragraphen gibt, bei denen eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau nicht erstrebenswert erscheint. Im Arbeitsrecht werden die Frauen gegen Nachtarbeit und Bergwerksarbeit geschützt. Stellen Sie sich einmal vor, welchen

Bedingungen eine Frau ohne das Mutterschutzgesetz ausgeliefert wäre.

Nur keine Aufregung über die schlechte Behandlung der Frauen im Gesetz: es wird alles besser werden. Im Grundgesetz ist vorgesehen, daß bis zum 31. März 1953 das geltende Recht an die Bestimmungen des Paragraphen drei, der die Gleichberechtigung festlegt, angeglichen wird. Also Geduld, es wird schon werden! Nur dann bitte nicht die Paragraphen angreifen, die wirklich keiner Änderung bedürfen. Denn daß der Mann den Wohnort der Familie bestimmt, ist doch garnicht so empörend. Oder heiratet eine Frau etwa, daß sie mit einem Teil der Kinder in Hamburg lebt und der Mann mit dem anderen Teil in Konstanz? Wa.

Für den Morgen und die Nacht



Seit die Mode weiblicher geworden ist, hat sich auch das Nachthemd seinen alten Platz im Wäscheschrank wieder erobert, von dem es durch den Schlafanzug so lange verdrängt worden war. — Wir zeigen ein sehr hübsches Modell mit knapp anliegendem Miederstück. — Wenn jetzt die Morgenstunden kühler werden, ist die Hausfrau um einen wärmenden Morgenrock froh, der sich in der gezeigten klassischen Form als am praktischsten erwiesen hat. — Das lange Fehlen der Trikotwäsche hat uns in den letzten Jahren wieder gelehrt, zum guten altmodischen Stoffunterkleid unserer Großmütter zurückzukehren. Wenn der Schnitt des gewählten Modells wie in unserer Zeichnung geputzt ist, dann werden auch Sie es gerne tragen.

Lebensweisheiten

Übrigens hat man, wenn man es zeitweise bei den Menschen nicht mehr aushält, die Tiere. Fr. Th. Vischer.

Das Bedauern, welches die Menschen über den schlechten Gebrauch der schon erlebten Zeit empfinden, führt sie nicht immer dazu, von dem Reste einen besseren Gebrauch zu machen. La Bruyere.

Der Verlorenste aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat. Chamfort.

Recht widerfahren zu lassen. Die These hört sich einfach genug an, ist aber doch nicht so leicht zu erfüllen, denn die Kinder, die heute von den Psychologen studiert werden, sind durch eine veraltete Erziehungsweise, wie Maria Montessori sagt, in vielen Punkten von der normalen Entwicklung abgewichen. Die vielen negativen Eigenschaften, die wir heute bei Kindern antreffen, und mit Strafe und Strenge bekämpfen, sind nach dem Urteil Maria Montessoris nichts anderes als Reaktionen auf Erziehungsfehler, Habsucht und Egoismus, Angst und Widerspenstigkeit sind tatsächlich bei Kindern, die nach dem System der Montessori aufgezogen wurden, viel geringer ausgebildet als bei der Normalerziehung.

Keine zehn Diktatoren sind imstande, einen Krieg anzuzetteln, wenn die Völker kriegerischen Parolen nicht zugänglich sind. Und weil das Kind den Erwachsenen leimt — das ist nach Montessori die große Leistung, die es vollbringt —, ist es notwendig, die Erziehung so einzurichten, daß die sozialen Funktionen des Kindes zu ihrem Recht kommen. Dann werden Habsucht und Angst ausgeschaltet und damit die vornehmlichsten Antriebe zu einem Kriege im Keim getötet. Der sozial geformte Mensch hat gelernt, zusammen zu arbeiten und Probleme mit anderen gemeinsam zu lösen. Natürlich werden damit nicht alle Streitfragen aus der Welt geschafft, aber es ist viel gewonnen, wenn das Individuum lernt, nicht durch Zwang, sondern durch Erziehung in persönlicher Freiheit, gebunden an die Gesetze menschlichen Zusammenlebens, seine Probleme auf menschenwürdiger Weise zu lösen, als es bisher geschehen ist. Haß und Neid, Angst und Mißtrauen, Machtgier und Habsucht der Erwachsenen sind auf verkehrte Erziehung in der Kindheit zurückzuführen. Wenn wir beim Kinde die alten Fehler nicht wiederholen, sondern in einem neuen Geist den Heranwachsenden bilden, dann kommen wir von selbst zu einer besseren, friedfertigeren Menschheit.

Maria Montessoris Lehren sind keineswegs utopisch. In Erziehungsgemeinschaften, die nach ihren Ideen eingerichtet wurden, haben sie ihre Wirksamkeit erwiesen. Wenn sie allgemein in der Jugenderziehung beachtet werden, wird der Segen für alle Völker nicht ausbleiben. pf.

kommen noch die Kunden im Geschäft, die allein schon dafür sorgen, daß es uns nicht langweilig wird. Mal eine Filmdiva mit viel Launen, dann wieder geschmacklose Neureiche, und endlich Menschen, die mit Schmuck aufgewachsen sind und tatsächlich auch Verständnis für unsere Arbeit besitzen...

Meister H., der Irmgard gegenübersitzt und die ganze Zeit damit beschäftigt ist, Brillanten aus einer alten Fassung zu lösen, wirt lächelnd ein: „So kann in der unmittelbaren Nähe der Kundschaft mein Lehrling dann auch wenigstens Gleich sehen, was anspricht und was dem Käufer gefällt. Der Kunde ist ja heute anspruchsvoller denn je — und nur der Goldschmied wird sich später einmal behaupten können, der sehr viel kann und viel Geschmack hat. Für meinen Lehrling allerdings fürchte ich in dieser Hinsicht nichts...“

Mädchen in Männerberufen:

Goldschmiedelehrling Irmgard

Ein Mädchen zwischen Gold und Brillanten — Geschickte Hände und viel Geschmack

Die Werkstatt des Goldschmiedemeisters H. befindet sich abseits des Verkehrs in einer stillen, verkehrsarmen Seitenstraße. Ein schmales Schaufenster birgt die Erzeugnisse seiner Arbeit: handgetriebenen Silberschmuck, Majolikaanhänger in reizvoller Barockfassung, herrliche handgefärbte Steine und individuell gearbeitete Ringe. Nur wenige Menschen kommen hier am frühen Morgen vorbei — wer aber stehenbleibt, der kann hinter dem hellen Vorhang, der das Schaufenster von der Werkstatt abteilt, dann und wann einen schmalen Mädchenrücken eifrig über die Arbeit gebeugt sehen. Es ist eines der wenigen jungen Mädchen, das einen Lehrvertrag als Goldschmiedin in der Tasche hat. Ein zartes, scheues Geschöpf mit feingliedrigen Fingern, unter denen schon so manches schöne Schmuckstück hervorgegangen ist.

Eigentlich wollte Irmgard Sch. etwas ganz anderes werden... Ich besuchte die Kunstschule und träumte davon, als freischaffende Künstlerin, Bildhauerin oder Malerin zu arbeiten. Dann aber sah ich die Arbeit der Goldschmiede — und dachte mir, daß dieser Beruf, der soviel künstlerisches Fingerspitzengefühl verlangt und schon auf der Grenze zwischen Handwerk und Kunst steht, auch ein Betätigungsfeld für eine Frau sein könnte. Inzwischen habe ich schon zwei Lehrjahre hinter mir und viel Freude an meiner Arbeit gefunden. Sehen Sie... Irmgard geht zur Auslage und holt einen auf schwarzem Samt gebetteten handgetriebenen Silberanstecker herein „das zum Beispiel habe ich gemacht. Ein japanischer Zierfisch, der vom ersten Entwurf auf dem Papier bis zur endgültigen Fertigstellung nur unter meinen Händen gewachsen ist. Und da ist noch mehr: ein anderer Anstecker, ebenfalls silbergetrieben, der eine javanische Maske darstellt, eine Schmucknadel mit einem silbernen Segelboot und vieles andere, das inzwischen verkauft worden ist.“

Irmgard Sch. geht wieder zu ihrem Arbeitsplatz zurück. „Heute morgen zum Beispiel arbeite ich an einer Anstecknadel mit einer Taube.“ Sie nimmt ein Stück Silberblech auf. „Zuerst muß ich den Entwurf auf mein Silberblech übertragen, dann die Konturen mit der Metallsäge aussägen, anglühen und anschließend die Ungenauigkeiten mit

den Feilen, die Sie hier auf dem Tisch sehen, ausgleichen. Dann aber kommt das Stück in die Beize, damit es hell wird und den schönen Silberglanz bekommt der unter einer Oxidschicht verborgen ist. Anschließend folgen noch eine ganze Reihe anderer Arbeitsgänge, Schmirgeln und Glätten, bis die kleine Taube mit dem Oelzweig endlich auf der Nadel, die schon eine Zeitlang früher gearbeitet wurde, festgelötet werden kann.

„Was Ihnen verwirrend vorkommt, ist mir hier schon zur Selbstverständlichkeit geworden.“



Sie ist mit viel Freude bei der Arbeit, das sieht man schon dem Gesichtchen an. Foto: Schlesiger

den. Man arbeitet sich in diesem Beruf, wenn man die nötige Lust und Liebe hat, ja so rasch ein und die Zeit vergeht fast wie im Flug... Heute zum Beispiel der kleine Anstecker, morgen die Umarbeitung von zwei Manschettenknöpfen zu einer Brosche: Mein Beruf ist abwechslungsreich und vielseitig. Dazu

Kleine Winke für die Hausfrau

Kesselstein läßt sich leicht aus allen Gefäßen beseitigen, wenn man sie mit einer Mischung von 1 Teil Essigsäure und 3 Teilen Wasser füllt und einige Zeit stehen läßt. Anschließend muß das Geschirz vor Wiederverwendung mit reinem Wasser ausgespült werden. Das Absetzen von Kesselstein in den Wasserschiffen der Herde kann durch Einlegen eines Marmorstückes verhindert werden.

Fettigen Schmutz, der sich nicht ohne weiteres durch Seifen und Bürsten entfernen läßt, beseitigt man rasch durch Abreiben mit Petroleum. Anschließend muß nachgespült werden.

Müllimer halten länger, wenn man vor dem Füllen stets eine Schicht Asche in den leeren Eimer gibt, welche die Feuchtigkeit aufsaugt.

Rußansatz an Töpfen läßt sich leicht entfernen, wenn man sie vor Gebrauch mit etwas Fett oder Schmierseife einreibt. Der Ruß kann sich dann nicht einfressen.

Flaschen, die stark riechende Flüssigkeiten enthalten haben, werden vollkommen geruchlos, wenn man sie wiederholt mit lauwarmem Wasser ausspült, dem etwas schwarzes Senfmehl zugesetzt wurde. Zwischendurch wird mit klarem Wasser nachgespült.

Rußbildung bei Küchenherden läßt sich durch öfteres Verfeuern von Kartoffelschalen verhindern.

Glassplitter kann man mit einem angefeuchteten wollenen Tuch leicht und rasch aufnehmen.

Stark verfettete und verstopfte Ausgüßrohre reinigt man, indem man ein aufgelegtes Sodastück langsam mit kochendem Wasser übergießt.

Eine süße Last

Aus dem Badischen Sagenbuch

Der Silberschatz auf Burg Wißneck



Mit lachendem Gesicht trägt er eine ganze Bütte voll Wein in „Pillenform“. Bild: Gersbach

Bei Kirzarten, einem der ältesten Orte des Schwarzwaldes, liegen auf einem Vorsprung links der Landstraße ins Höllental die Trümmer des einst berühmten Raubnestes der Wißneck.

Viel erzählt man sich in der Gegend vom Fräulein von Wißneck, das sich im Gegensatz zu anderen Gespenstern am hellen Tage sehen läßt und keinem Menschen etwas zu Leide tut. Wer aber mit beschwerem Gewissen oder mit böser Absicht in ihre Nähe kommt, der hat gewöhnlich seine Unvorsichtigkeit zu bereuen. Er sieht sich versetzt, schlingt sich das Dorngebüsch so fest um ihn, daß er weder vor noch rückwärts kann.

Hinter der Burg befindet sich ein Brunnen, um den sich zur Mittagszeit öfter die Herden lagern. Dort sitzen auch die Hirten und schneiden Stäbe oder versuchen neue Stückchen auf ihren Pfeifen. Hier und da mag wohl ein Talmädchen dadurch angelockt und herbeigezogen werden; dem Burgfräulein aber ist dieses Getöse zuwider, und sie läßt sich nach dieser Seite hin nicht blicken. Dagegen schien ein anderer Hirtenknabe ihr Liebling zu sein, der sich gewöhnlich von den übrigen absonderte. Anfänglich zeigte sie sich ihm aus der Ferne, lächelnd, als sie den Knaben ein großes Kreuz schlagen sah, wie es ihn seine Mutter gelehrt hatte, und verschwand wieder. Nach und nach kam sie etwas näher, und der Knabe legte allmählich seine Furcht ab. Auffallend war es, daß sie stets über eine gewisse Stelle nahe bei der Mauer hinging, einige Augenblicke wie sinnend dort verweilte, und dann sich wieder schnell entfernte. Eines Tages dachte der Knabe, er

wolle doch nachsehen, was es mit diesem Stillstehen für eine Bewandnis habe, merkte sich den Ort und ging nach einiger Zeit selbst hin.

Da schien ihm aus dem Grase etwas wie eine Silbermünze entgegen zu glänzen, schnell bückte er sich nieder und hatte einen halben Taler aus der Schwedenszeit in der Hand. Hoherfreut und zugleich neugierig wühlte er mit seinem Stabe die Erde ein wenig auf, und es kam noch ein zweites und drittes Stück zum Vorschein. Schon wollte er, der noch nie so viel Geld beisammen gehabt hatte, voll Entzücken aufzukaufen, da sah er über seinem Kopf das Burgfräulein, das freundlich lächelnd seiner Arbeit zusah, aber zwei Finger auf den Mund legte und verschwand. Der arme Kerl war wie versteinert, denn so nahe stand sie noch nie vor ihm, und selbst der alte Segen, den er geschwind himmelmeln wollte: „Alle gute Geister usw.“ blieb ihm im Halse stecken.

Ganz glücklich kam er zu Hause an und wußte kaum, wo er seinen Schatz unterbringen sollte. Um so williger trieb er jetzt seine Herde auf die Weide und verweilte Tage lang bei dem alten Schlosse. Aber so oft er auch nach der Mauer schielte, das Burgfräulein erschien nicht. Nun konnte man sagen, er hätte nur an der ihm bekannten Stelle nachgraben sollen, aber die Erinnerung an Ort und Stelle war augenblicklich wieder verwischt, und der Knabe hätte den halben Berg umwühlen können, er hätte nie den Schatz gefunden.

Endlich schien sich das Burgfräulein doch ihres Lieblings wieder zu erinnern; sie erschien auf einmal wieder, nickte sehr freundlich und winkte wieder auf die bezeichnete Stelle. Dem Knaben schien es, als fielen ihm die Schuppen von den Augen. Der ganze Boden war mit Silberstücken übersät. Er tat also einen tüchtigen Griff, und wollte noch einen zweiten tun, da fing sein Hund an zu bellen. „Gewiß“, dachte er, „ist bei der Herde etwas vorgegangen, ich darf mich nicht länger aufhalten!“ Mit diesem Gedanken eilte er

davon, nachdem er dem Fräulein noch eine tiefe Verbeugung gemacht hatte. Er sah nur noch, wie sie neuerdings die zwei Finger zum Munde führte, und er rief ihr zu: „Weiß schon, keiner Seele ein Wörtchen!“

Als er bei der Herde ankam, lag diese in größter Ruhe beisammen und es schien, als hätte der Hund nur aus Mutwillen eine kleine Stimmübung vorgenommen.

Jetzt zählte er sein Geld; es waren zwölf Stück, für die er wenigstens fünf oder sechs Taler erwarten durfte. Früher als gewöhnlich und singend und tanzend ging er nach Hause. Ein so verändertes Betragen mußte seinen Mitdienstboten auffallen und den Verdacht bestätigen, den einer unter ihnen bereits geschöpft hatte. Dieses war der boshafte und neidische Knecht des Hauses, der beschloß, sich an den Knaben heranzumachen, um ihm das Geheimnis zu entlocken.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Dieser zufällige Umstand begünstigte den Betrüger, der den arglosen Kleinen in ein Wirtshaus lockte, und nun solange mit Wein zusetzte, bis er alles ausplauderte. Auch die mutmaßliche Stelle mußte er dem Knecht möglichst genau angeben. Dann nahm er ihm noch den größten Teil des gefundenen Geldes ab.

Bitter weinend kehrte der Knabe nach Hause zurück, und sein Schmerz wurde noch vermehrt, als er zufällig auf die Schloßruine hinüber sah und dort die Gestalt des Burgfräuleins erblickte, wie sie mit gehobenen Finger gegen ihn herab drohte. Er wehklagte die ganze Nacht und fuhr am Morgen weit früher als gewöhnlich mit seiner Herde auf den Burgplatz, um dort unter bitteren Tränen das Fräulein um Verzeihung zu bitten. Aber er hat sie nie mehr gesehen.

Der Knecht aber glaubte um so zversichtlicher, daß jetzt für ihn die Stunde des Glücks gekommen sei. Schon lange hatte er sich mit zwei Schatzgräbern in eine Bekanntschaft eingelassen. Gemeinschaftlich wurde das alte Gemäuer untersucht, und es ergab sich aus den Bewegungen der Wünschelrute, daß an dem Orte, den der Knabe zufällig bezeichnet hatte, ein großer Schatz liegen müsse. Die nötigen Vorkehrungen wurden schleunigst getroffen.

Endlich, als sie sich völlig sicher wußten, machten sie sich mit den Werkzeugen auf den Weg und eilten dem alten Gemäuer zu. Die Wünschelrute schlug neuerdings an, die Kreise wurden nach Vorschrift gezogen, und die furchtbaren Beschwörungsformeln begannen. Der Mittelpunkt der Kreise befand sich an dem durch Brand und Zeit gespaltenen Gemäuer, das weit über ihre Köpfe hinausragte. Dreimal wurde das sogenannte „Christophelsgebet“ oder der „Höllenzwang“ vorgelesen. Die Erwartung war auf das Höchste gespannt — da kam plötzlich ein starker Windstoß; das ganze Gebüsch schien lebendig zu werden und die Schatzgräber drehten voll Gierigkeit und Angst ihre Köpfe dahin, weil sie von daher das Geisterfräulein und die abzuliefernde Geldkiste erwarteten.

Aber o Schreck, die Laterne hinter ihrem Rücken wurde umgeworfen und ausgelöscht, ein furchtbares Brüllen donnerte in ihre Ohren hinein und als sie sich entsetzt umkehrten, fühlten sie über ihren Nacken die zottigen Tatzen des Höllenhundes und sahen, wie er mit feuersprühenden Augen sie anlotzte und den Rachen öffnete. In dem Entsetzen waren sie ihrer selbst nicht mehr mächtig und stürzten mit dem Geul der Verzweiflung aus den Kreisen heraus.

Am folgenden Tag fand man alle drei bewußtlos um die Trümmer liegen. Zwei kehrten nicht mehr in das Leben zurück, der dritte kam wohl wieder zu sich, aber ein dumpfer Wahnsinn hatte sich seiner für immer bemächtigt. So oft sein Blick auf die Schloßruine fiel, fing er am ganzen Leibe an zu zittern.



Vom eingefangenen Sonnenschein

Ihr Freunde des eingefangenen Sonnenscheins, wenn ihr den Pokal erhebt und das glitzernde Glas im Schein der untergehenden Sonne blinken laßt, dann gedenkt nach dem ersten Schluck, den ihr mit schmelzender Zunge genießt, des Mannes, dem ihr den Trunk verdankt. Voll Mühe und Plage ist die Arbeit des Winzers, und oft kann ein einziger Tag — ein Hagelschlag von kurzer Dauer — den gesamten Ertrag zerstören.

Wenn ihr durch die Weinberge geht und Rebenreihe an Rebenreihe bewundert, deren einzelne Stöcke, fein säuberlich gepflegt, mit prallen Trauben, die seit Monaten den warmen Sonnenstrahl durstig aufgesogen haben, vollhängen, dann ist die meiste Arbeit schon getan. Denn die Weinlese ist ein Fest, und kein Arbeitstag.

Endlich braucht der Winzer nicht mehr um sein Gut zu bangen; der Lohn liegt gleichsam greifbar da, der umso größer und kilogender ist, je wärmer die Herbstsonne auf die Südhänge geschienen hat.

So hat in diesem Jahr die Ausreife der Trauben einen Grad erreicht, der bisher kaum für möglich gehalten wurde. Nach der Ernte beginnt nun die Arbeit, die den deutschen Wein trotz seiner klimatisch ungünstigeren Lage in anderen Ländern zu einem begehrteren Getränk gemacht hat, als zum Beispiel Weine aus den Südländern. Mit einem Fleiß ohne gleichen und einer bewundernswerten Sorgfalt wird das Lesegut ausgebaut, gepflegt und im richtigen Augenblick auf die Flasche gebracht.

Die Weindörfer haben sich schon seit über zwanzig Jahren zu Winzergenossenschaften zusammengeschlossen, die hervorragende Keller, eingerichtet und eine regelrechte Wissenschaft über den Weinbau begründet haben.

Die mittelbadische Winzergenossenschaft in Varnhalt, deren Fässer rund 350 000 Liter Wein aufnehmen und die über 150 000 Fla-

Die großen, nicht zu unterschätzenden Feinde der Winzer sind die Schädlinge aller Art. Insbesondere ist es die Reblaus, die ganze Weinberge zu einem einzigen Oedland machen kann. Hier gilt es sich vor allen Dingen zu schützen. Fast jede Genossenschaft hat einen Rebmuttergarten, in dem reblausichere Unterlagen gezüchtet werden. Die Winzergenossenschaft in Varnhalt besitzt einen Garten, der im Jahre etwa 60 000 Unterlagen für die Reberedeung liefern kann. Die Reberedeung selbst wird in einem neu errichteten Reberedeungs- und Vortreibraum durchgeführt.

Drum, ihr Freunde des edlen Rebensaftes, trinkt den zweiten Schluck aus eurem Glas — trotz der teuren Preise — auf das Wohl der Winzer, denn ihnen verdankt ihr, daß ihr nach dem dritten und vierten Glas die Sorgen des Alltags vergeßt und so heiter die Welt betrachtet, wie die Sonne den Weinberg beschienen hat. HK

„Das ist eine Schweinerei!“ sagte ein Bäuerlein zu St. Peter im Schwarzwald und kratzte sich am Kopf. Er hatte am Vortage ein Borsteneich in St. Märgen erworben und mühsam die drei Kilometer nach Hause getrieben. Und nun war es fort. Es hatte dem Schwein in St. Peter nicht gefallen, da war es schnurstracks zu einer alten Heimat zurückgelaufen, ganz aus eigenem Antrieb. Auch Treue beim Schwein muß belohnt werden — jetzt hängt es als Wurst, Schinken und Speck in der heimischen Räucherammer von St. Märgen.

Herbst auf Schwarzwaldhöhen

Oktober sagt der Kalender, und droben auf den Schwarzwaldhöhen, wo die Wasserscheide ist zwischen Rhein und Donau, verklingt der Spätsommer. Herbstastern, Dahlien und Kapuziner leuchten. Saftig grün lachen noch die Wiesen, in den Apfel- und Birnbäumen hängen gelbe Früchte. Im Wald sind die Vogelstimmen verstummt, aber Eichhörnchen eilen die Stämme und Zweige entlang. Das rötliche Fell blitzt in der Sonne auf.

Die Fernsichten jetzt zur Spätjahreszeit sind herrlich. Wie schwebend grüßt die Kette der Alpen.

Am Sonntag war Ernte- und Dankfest. Die Frauen gingen in Trachten, schwarze, gestickte Samtmieder, blühweiße, bauschige Hemdärmel, knappe Kappen mit langen Bändern und seidene, glänzende Schürzen — so kamen sie von den weit zerstreut liegenden Höfen. Während die Männer nach der Kirche noch eine Stunde ins Wirtshaus gehen, wo eifrig disputiert wird, machen die Frauen einen Besuch auf dem Friedhof.

Braun gefleckte Kühe weiden auf der Wiese vor dem Haus, der Frieder hütet sie und hat sich ein Feuer angezündet aus Kartoffelkraut. Er kennt noch die Spukgeschichten aus Großmutterns Mund und aus der Zeit, da die Postkutsche noch über den Schwarzwald fuhr! Und eine Neugier: Heute am

hellen Tage hatte der Fuchs wieder zwei von den weißen Hennen geholt.

Am Zwetschgenbaum hängen noch die letzten süßen Früchte. Die blondzöpfige Bauerntochter steht auf der alten Leiter und greift in die Aeste. Der Mathis vom Nachbardorf schaut ihr zu. Heute abend geht sie zum Tanz. Auf dem Heimweg jodelt er, und aus den Bergen hallt es zurück: Juhu!

Der kleine Hausgarten im Schwarzwald ist meist umrahmt von dichten Johannisbeerbüschen. Die Bäuerin zieht sich darin ihr Gemüse, wie es eben in der rauhen Höhenlage gedeiht, Salat und Rettiche, auch Kohl und Blumen, viel Blumen. Die Beete sind eingefüllt von den Gebirgsnelken, dem Rosmarin, den Margareten, den Asten.

Wenn es jetzt Abend wird, ist es sehr einsam und still um den alten Hof. Kühle weht über Berge und Matten. Ich steige die Treppe hinauf zur Schlafkammer und trete ans Fenster. Drunten im Talgrund gluckert der Bach — Duft von Stall und Heu dringt herauf. Kalt glitzern die Sterne. Das zweiseitige Schwarzwaldbett ist bald an die hundert Jahre alt, es ist mit bunten Blumensträußen bemalt und trägt die Namen der Großeltern und das Datum des Hochzeits-tages. Hoch ist es und die Federbetten dick und warm. Beim Einschlafen raunen die Tannen. W.H.F.

Besuchen Sie die altbekannte
Winzerstube
„Zum Adler“
in Varnhalt

schon lagern kann, hat für die Weinerzeugnisse aus dem Jahr 1948 höchste Anerkennungen und Preise erzielt. Ganz ausgezeichnet hat bei der Bewertung die „Klosterberg Novemberlese“ abgeschnitten, die sich durch ihre kernige Rieslingart und durch ihr „langen“ Bukett besonders von anderen Weinsorten abhob.

No lang net der Bescht

Als lange Zeit vor dem ersten Weltkrieg der badische Großherzog ein mittelbadisches Weindorf besuchte und, nachdem er die Rede des Bürgermeisters und den Spruch der Ehrenjungfrau über sich hatte ergehen lassen, die Güte des Willkommtrunks gelobt hatte, machte der Stolz jenes biederen Dorfschulzen gar eigenartige Sprünge. Mit wichtiger Miene pflanzte er sich vor dem Landesfürsten auf und sagte: „Des ich no lang net der Bescht, Eure königliche Hoheit! Dahoin im Keller — der ich erscht guet!“

Sprach's und schaute sich im Kreis seiner Dörfler um, die ihm begeistert beiflüchteten.

Winzergenossenschaft Varnhalt in Baden

empfehlen ihre Spitzengewächse **Sonnenberg, Steingrübler und Klosterberg**

Bürgerkrieg und Faschismus in Südamerika

Originalbericht unseres südamerikanischen AK-Korrespondenten

Bei dem Bürgerkrieg, der am 26. August in Bolivien ausbrach, und der noch reichlich drei Wochen noch immer nicht zu Ende ist, handelt es sich nicht um die Eigeninteressen irgendeiner kleinen Wirtschaftsgruppe oder einer Militärdiktatur, wie das sonst in Südamerika üblich ist. Es stehen auch nicht einmal die politischen Interessen Bolivians auf dem Spiel, sondern die Frage heißt: Bürgerliche Demokratie oder verstärkte nazifaschistische Blockbildung quer durch Südamerika bis zum Pazifik.

Der jetzige Bürgerkrieg in Bolivien, der mit allem südamerikanischen Enthusiasmus und in rüber Verbissenheit geführt wird, hat seine historische Vorgeschichte. Junge Leutnants und Majore legten in einem Gewaltstreik in der Nacht des 20. Dezember 1944 die alten Generale von der Bildfläche, machten der parlamentarischen bürgerlichen Demokratie den Garaus und errichteten eine wahrhaft blutgetränkte Diktatur. In einer grandiosen Revolutionswelle erhob sich aber das waffenlose Volk von La Paz im Juli 1946, und unter der Anführung der Studenten stürmte es am 21. Juli 1946 die Kasernen und den Regierungspalast in offenen und opferreichen Straßenschlachten, und an demselben Sonntag erreichte den nazistischen Diktator, Oberstleutnant Villaroel und sechs seiner Komplizen das wohlverdiente Schicksal: sie wurden auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude von der erregten Volksmenge ge lyncht und an Laternenpfähle gehängt.

Argentinens Mussolini

Eben zu dieser Zeit war in Argentinien der pensionierte Oberst Juan Perón zum Diktator des Landes aufgestiegen. 1936 noch war er einfacher Militärattaché in der Hauptstadt Chiles, die blonde Eva, damals ihm noch nicht angetraut, Primaballerina in einer Nachtbar in Santiago de Chile. Der 1941 zum Oberst beförderte Juan Perón schied aus dem aktiven Dienst aus und stieg in die hohe Politik.

Perón war bis dahin für die Argentinier ein völlig unbeschriebenes Blatt. Seine demagogische Propaganda aber hatte große Erfolge, vor allem unter der notleidenden Bevölkerung, dem kleinen Angestellten und den Landwirten; eine geradezu blinde Anhängerschaft fand er in den rückständigen Provinzen des Landes mit ihrer zum größten Teil analphabetischen Bevölkerung. Schließlich kam Perón als Interimistischer Kriegsminister und als Minister für Arbeit und Fürsorge in die damalige Regierung der Militärs und begann gegen den Präsidenten, General Ramirez, zu inspirieren. Schließlich wird der ehrgeizige und zur Macht strebende Oberst

verhaftet. Doch am 26. September 1945 sitzt er bereits wieder in der „Casa Rosada“, dem Regierungssitz, in Buenos Aires und ist dieses Mal nun wirklich der „starke Mann“. Mit Belagerungszustand, Verfolgung und Einkerkelungen seiner demokratischen Gegner, mit allen Gewaltmethoden seiner Meister übt er

Der Aufstand in Bolivien

In den mehr als zweieinhalb Jahren, die seit der Volksempörung in Bolivien verstrichen sind, haben faschistische Untergrundbewegungen beständige Revolten und blutige Unruhen und Aufstände im Lande hervorgerufen. Jeder der Putschversuche war besser organisiert und jedesmal trat immer sichtbar zu Tage, daß die Putschpläne nicht allein von den nach Peru und Argentinien emigrierten bolivianischen Nazisten entworfen und ferngelenkt wurden, sondern daß auch von zwei anderen südamerikanischen Mächten direkte Hilfe und Unterstützung geleistet wird, um diese Gruppe in Bolivien wieder an die Regierung zu bringen. Namentlich innerhalb des letzten Jahres haben sich solche Beweise einwandfrei ergeben.

In Peru ist nach mehrmaligen mißglückten Versuchen im November vorigen Jahres durch einen glücklichen Staatsstreich eine Militärjunta mit General Odría an der Spitze zur Macht gekommen. Diese Junta trägt offenen faschistischen Tendenzen. Peru wie auch Argentinien haben mit Bolivien gemeinsame Grenzen. Um nun vom Atlantik bis zum Pazifik einen starken neofaschistischen Block zu schaffen, fehlt Bolivien, dessen geflüchtete Putschisten in Peru und Argentinien Propagandamärchen darüber verbreiteten, mit welcher großer Sehnsucht das Volk Bolivians ihre Rückkehr zur Macht erwarten würde. Den beiden letzten großen und blutig verlaufenen Aufständen am 1. und 2. Mal in La Paz und einige Tage später im Minengebiet von Catavi und Siglo folgte nun der bereits über drei Wochen anhaltende Bürgerkrieg, der auf neofaschistischer Seite von der argentinischen Grenze her ausgezeichnet organisiert ist. Von dem wirklichen Ernst der Lage

Rache und Vergeltung. Als Interimistischer Vizepräsident geht er in die nächsten Wahlen, bei denen er für die Präsidentschaft kandidiert. Mit allen Mitteln schafft er es, sich dem Buchstaben nach, legal zum argentinischen Diktator zu machen. Perón ist Faschist durch und durch. Von ihm stammt folgende Äußerung: „Mussolini war der größte Mann unseres Jahrhunderts, aber er hat einige verhängnisvolle Fehler begangen. Ich habe den Vorteil, daß ich seine Vorgeschichte studiert habe, und ich werde seine Ideen weiter verfechten und seine Irrtümer vermeiden.“



General Quiroga, Kommandeur der Regierungstruppen, nach der Befreiung von Cochabamba

erfuhr die Bevölkerung von La Paz erst, als eines Tages die Presse in einer Proklamation des Präsidenten erklärte, daß auch er mit der Waffe in der Hand gegen die Faschisten kämpfen würde. Von der argentinischen Grenze her hatte die „Movimiento Nacionalista Revolucionario“ (MNR) die Front aufgestellt, die über 600 Kilometer tief bis nach Cochabamba verlief. Alle wichtigen Städte in diesem Bereich hatte sie besetzt, der größte Teil der Armee-Flugzeuge war im Besitz der Aufständischen, mit denen sie Eisenbahnen und Städte bombardierten. Präsident Dr. Mamerto Urriolagoitia rief alle wehrfähigen Männer von 19 bis 50 Jahren unter die Waffen. Camlone (Lastwagen) wurden beschlagnahmt und die Regierung warf Truppen auf Truppen in das Gebiet der Aufständischen. Die Nachrichten überstürzten sich, Stadt um Stadt mußte in schweren Kämpfen zurückerobert werden. Allein der Kampf um die alte Silberstadt Potosi forderte 700 Tote. Die Bevölkerung stand zum größten Teil auf seitens der verfassungsmäßigen Regierung, wurde aber von den schwer bewaffneten Aufständischen unglaublich terrorisiert. Teilweise jedoch waren Garnisonen der regulären Armee zu den Aufständischen übergegangen. Der Bürgerkrieg, dessen Ausgang oftmals kritisch, war im Gange. Nach mehr als drei Wochen andauernden schweren Kämpfen ist die verfassungsmäßige Regierung Herr der Lage, trotzdem das Petroleumgebiet von Camiri in der Nähe der argentinischen Grenze noch im Besitze der MNR ist.

Konferenzen am Rande

Bolivians Botschafter in Buenos Aires, Dr. Gabriel Gocalvez, suchte kurz nach Beginn des Bürgerkrieges dreimal hintereinan-

der den neuen argentinischen Außenminister auf. Lange Konferenzen fanden statt, an denen endlich auch Präsident Perón und einige argentinische Generale teilnahmen. Was waren die Gründe, die den bolivianischen Diplomaten dazu veranlaßten, innerhalb 24 Stunden nicht weniger als dreimal im argentinischen Außenministerium zu intervenieren? Die Regierung Bolivians war in den Besitz von Dokumenten gelangt, die die engen Beziehungen der bolivianischen MNR zur peronistischen Partei entdeckten und die eine gewisse Mitwirkung argentinischer Kreise an dem Bürgerkrieg in Bolivien klarstellten. Ganz offen wurde u. a. davon gesprochen, daß die bolivianische nazistische Partei, die „MNR“, 12 Millionen argentinischer Pesos für die Organisation dieses Bürgerkrieges erhalten hatte. Ebenso wurden von den Regierungstruppen Gefangene gemacht, die mit argentinischen Waffen ausgerüstet waren. Von Seiten Bolivians wurde der Abbruch der Beziehungen zu Argentinien zu diesem Zeitpunkt ernsthaft erwogen. Wenn der Bürgerkrieg in Bolivien nicht zugunsten der Neofaschisten in Südamerika entschieden worden ist, so ist das nur den energischen Interventionen einer größeren Macht zu danken. Sonst wäre heute das neofaschistische Dreieckstrium vom Atlantik quer durch Südamerika bis zum Pazifik geschaffen und Bolivien hätte sein von den „MNR“-Putschisten verkauft Petroleumgebiet tatsächlich verloren.

KARLSRUHER FAMILIEN-NACHRICHTEN

Wenn bald Hochzeit ist ...

Hochzeits-Aufnahmen im Atelier, in der Kirche und zu Hause
Rausch & Pester
Erbsprinzenstr. 3 • Tel. 2678

Plissee

Knöpfe, Mohledüme, Stickerhosen, Kleinflederwaren, Anfertigung, Handschuhe, Gürtel, Taschen

Rockstroh

Karlsruhe, Douglasstraße 26

Polstermöbel Betten

preiswert nur im Fachgeschäft

A. Kaiser

Tapetiermeister
Amalienstraße 47 Fernruf 5970

Neu-Eröffnung

Uhren-Fachgeschäft
Josef Hornung
Karlsruhe, Straße 56

Uhren - Schmuck

Trauringe

zu günstigen Preisen
Reparaturen werden schnell u. gut ausgeführt. Mit Garantie

Der Schnitt vom Fachmann

bestimmt die schöne Form der neuen Frisur

Jhll

Frisier der Dame
Fernruf: 3725

im neuen Salon
Herrnstraße 23, Fernruf 1724

VERKUNDETE:

Walter Brunner und Gertrud Böhner, Kurt Herberich und Lieselotte Keller, Ernst Sanna und Ise Baatz, Leopold Unley und Doris Baatz, Werner Neff und Frieda Belsel, Edmund Lipkei und Alexandra Langowska, Rudolf Bohner und Lina Arnold, William Stiegel und Ursula Rieger, August Skirde und Luise Weckesser, geb. Keller, Wilhelm Fränke und Rosa Beck, geb. Sutter, Arthur Müllin und Sonja Schöne, Piotr Kuczyński und Julia Müllentin, Nikolaus Bikis und Sonja Tabors, Walter Bröhl und Waltraut Wipfler, Walter König und Edith Meiner, Willi Krumay und Marie Heß, geb. Köhler, Hans Bodmer und Martha Ubricht, geb. Hoffmann, Johannes Hilmer und Hildegard Zimmer, Otto Hammerich und Anna Heuser, Franz Reuter und Hedwig Schmidt, Arthur Dudenhöffer und Anna Dickmann, geb. Falmer, Hugo Köhner und Juliana Siegrist, Franz Braun und Emma Kempf, Kurt Sult und Frieda Oberst, Friedrich Brenner und Hannelore Burkart, Walter Weite und Mathilde Mager, Reinhold Konrad und Helga Winkler, Berthold Baumann und Waltraut Gemkow, Kurt Eshinger und Rosa Huber, Philipp Taus und Margareta Frank, Oskar Wild und Gertrud Müller, Albert Hillert und Frieda Köppel, geb. John, Friedrich Haseliter und Ise Jakob, Helmut Bischoff und Margarete Kaiser, Bruno Braun und Eise Müller, Friedrich Wiedemann und Hanna Burkhardt, Eugen Wöschler und Liselotte Brauer, Karl Bauer und Walburga Schweizer, Anton Paschold und Ingeborg Hesch, Arthur Hummel und Waltraut Hatzel, Friedrich Schütz und Edeltraut Weiland, Günter Küll und Johanna Wüst, Bruno Fries und Irene Kenpe, Willi Bensch und Anna Schönberger, Friedrich Stadtmüller und Bertha Lorenz, Gerhard Wellbecher und Gertrud Rose, geb. Neichel, Bodo Kraft und Lina Adamczyk, geb. Grimm, Max Pöhl und Gertrud Ritschel, Heinrich Stöckel und Gertrud Friedrich, Friedrich Zent und Hermine Semlutha, Hans Fritsche und Frieda Hug, geb. Schlemmer, Alfred Dahlinger und Helga Dornauf, Nikolajs Austrums und Emilia Plaudis, Gregor Steffen und Ise Schwall, Alfred Strauß und Liselotte Erb, Herbert Nieme und Ruth Höll, Friedrich Herold und Hildegard Weber, Walter Bernhard und Waltraud Kunze, Ernst Schulz und Mechtild Koppelt, Ernst Schweitzer und Johanna Sekula, geb. Dumke.

GEBURTEN:

Hth. Bernhard Jürgen Willi, Bismarckstr. 57, Fuchs, Kurt Friedrich, Grötzingen, Kaiserstr. 42, Schorpp, Lothar Alois, Elchesheim, Steinstr. 42, Meier, Eike Lotte, Blankenloch, Bahnhofstr. 3, Oeder, Irma Rita, Brühlstr. 5, Büchtele, Gerhard, Kuckucksweg 11, Mechtel, Michael Hermann, Schifferstr. 12, Rodamer, Manfred Joachim, Haselweg 14, Hult, Roswitha Sofie, Söfenstr. 206, Metcher, Wolfgang Franz Michael, Weitzstr. 12, Falk, Karl Heinz, Schulz/Pfaff, Hauptstr. 267, Avramenko, Ely, Ettlingen, Durlacher Str. 27a, Boosz, Maria Elisabeth, Philippsburg, Rheineckendamm, Schuscha, Kurt Hans, Rheinzabern, Neupfotzenstraße, Loysen, Angelita Gabriele, Bastatt, Bahnhofplatz, Stopp, Bärbel, Gervinusstr. 1, Hennich, Rainier Herberich, Untergrombach, Sosenwälder, 7, Hahnemann, Silvia, Freilburg, Sautierstr. 5, Tritsch, Herbert, Dürmersheim, Laub, Nothburga Anna, Landschauen, Unterdorfstr. 123, Sauer, Brigitte Berta Elisabeth, Buntestr. 18, Bertache, Friedbert, Valentinstr. 18, Kutzner, Walter Edelbert, Kreuzbergstr. 63, Dreizer, Wolfgang Ferdinand Ulrich, Nollstr. 13, Bach, Günther, Sommerstr. 8, Frieß, Anita Frieda, Loitzstr. 48, Schneider, Friedrich, Schneiderstr. 3, Müller, Cordula Ina, Gertrude Renate, Schützenstr. 4a, Spierel, Klaus Adolf Heinrich, Hirschstr. 109, Wüder, Kurt, Georg-Friedrich-Str. 25, Schuster, Wolfgang, Geroldstr. 4, Pföh, Bernhard, Reesendamm 94, Fels, Monika, Scheffelstr. 48, Stumpf, Gabriele, Rudolfstr. 14, Lux, Erich Franz, Klausreuther, 26, Heinrich, Margareta Rita Carola Gisela, Ettlingen, Karl-Benz-Str. 24, Demarez, Doris Brigitte, Edgenstein, Hauptstr. 27, Müller, Barbara Louise Johanna, Gaggenau, Hördenleiner Weg 7, Sölkow, Margit Elisabeth, Söllingen, Hebelstr. 20.

Trauringe

echt Gold
auch ohne Goldabgabe

Fröhlich

Uhrschmiedmeister
Kaiserstraße 117
bei d. Adlerstraße

Siegel

Fachgeschäft für
Teppiche u. Gardinen
Karlsruhe 53 Telefon 9461

Haus- u. Küchengeräte Glas, Porzellan Spielwaren

finden Sie in großer Auswahl im
Kaufhaus G. Wasserkampf
Karier.-Durlach, Pfaffzettelstraße 52

Möbel Karrer

Philippsstraße 19

Das Spezialgeschäft für Kohlen-, Gas- und Komb. Heide

Dauerbrandöfen aller Art
BENDER & CO.
Weidstraße 40c, Telef. 245

Schwelbing, Edith Antonie, Bodenstr. 181, Volz, Marianna Irmgard, Winterstr. 18, Möck, Harald Alford Horst, Schillerstr. 21, Egen, Siegfried Erwin, Grünwiesenhöhe, Wiesenstr. 11, Watzel, Walter Max, Blankenloch, Bahnhofstr. 86, Watzel, Margot Ursula, Blankenloch, Bahnhofstr. 86, Kusterhols, Josef, Enzstr. 41, Wintermantel, Ursula Barbara, Heitzstr. 16, Zahner, Annemarie, Linkenheim, verlängerte Rheinstraße, Schanz, Eike Luise, Linkenheim, Kaiserstr. 12, Wüst, Rolf, Westmarkstr. 14, Bar, Roland, Lorchstr. 1, Raber, Viola, Ruffstein, Huttenheimer Str. 24, Fittler, Gerlinde, Mörsch, Bastatter Str. 1, Schumacher, Eike Elsa Frieda, Zähringer Str. 96, Prakesch, Erwin, Liedelshof, Friederich, 2. Sand, Margarete Mina, Kaiserstr. 63, Wolf, Reinhard, Untergrombach, Bahnhofstr. 5, Acker, Margit Barbara, Gustav-Binz-Str. 8, Damback, Gretchen, Hirsbach, Eichgasse 23, Görger, Helga Gisela, Moll, Vorbach, 28, Burkart, Peter, Glückstr. 10, Ochlbach, Manfred, Ludwig, Ruffstein, Hinterstr. 109, Bühler, Ingeborg, Wössenstr. Schöllstr. 72, Wallmer, Norbert Rudolf, Söllingen, Auster, 20, Anderer, Maria Waltraud, Busenbach, Schulstr. 14, Nykolyk, Oryska, Ettlingen, Durlacher Str. 27a, Menzel, Verena Marie-Louise, Tullant, 74, Schmiege, Brigitte, Wiesena, Güllmerstr. 28, Burkart, Georg, Manfred, Neue Algenstr. 51, Herrmann, Ruth Carmen, Tannenweg 11, Schödl, Ursula, Lachnerstr. 5, Skultety, Otto Wenzeslaus, Karl-Wilhelm-Str. 12, Skultety, Ottilie Maria, Karl-Wilhelm-Str. 12, Schwab, Gerd Heinz, Breite Str. 183, Pflzer, Winfried, Speerbergweg 9, Kern, Manfred, Kronenstr. 18, Gramlich, Hilda, Anna, Zähringer Str. 1, Stephan, Siegrid, Ingeborg, Weckartstr. 78, Czerninski, Reinhard, Friedrich, Wutscher, 8a, Bauer, Edwin Kurt, Helmshelm, Friederichstr. 6, Thole, Hans-Joachim Franz, Hohenzollernstr. 14, Grzeszyk, Susanne Gisela, Baumeisterstr. 12, Härtel, Magdalena, Klosestr. 29, Sauter, Angelika Friederike, Pfaffenstr. 2, Winter, Christa, Bachstr. 54, Rihm, Anna Carola Berta, Mörsch, Viktorstr. 14.

GESTORBEN:

Emma Zimmermann, 43 Jahre, Ludwig Friedrich Wilhelm Lieber, 60 Jahre, Reinhard Eduard Peper, 23 Jahre, Margarete Christina Lacroix, geb. Roth, 47 Jahre, Wilhelm Paulicks, 74 Jahre, Sophie Detischer, 81 Jahre, Gustav Hugo Reichwein, 81 Jahre, Gerda Eilz Ida Glödel, geb. Jäger, 54 Jahre, Maria Müller, geb. Eichhorn, 82 Jahre, Karl Kitzel, 51 Jahre, Johann Buchbinder, 75 Jahre, Emil Nees, 81 Jahre, Marie Luise Mater, 43 Jahre, Hermann Ludwig Ernst Krumhart, 37 Jahre, Wilhelmine Luise Mann, geb. Bauer, 38 Jahre, Johanna Schlichtle, geb. Bencher, 79 Jahre, Gustav Daubengraber, 71 Jahre, Josefa Kroszka, geb. Hauske, 85 Jahre, Elisabetha Karolina Link, geb. Wolf, 73 Jahre, Josef Zimmermann, 74 Jahre, Karl Josef Müller, 77 Jahre, Bernd Johann Duferner, 11 Monate, Irmgard Keeder, 2 Monate, Hans Jürgen Schneider, 11 Tage, Reinhold August Weich, 8 Tage, Katharina Klara, 5 Tage, Gretchen Damback, 2 Tage, Emilio Dietrich, geb. Bauz, 42 Jahre, Hermine Anna Haller, geb. Kirchner, 61 Jahre, Albert Erath, 54 Jahre, Maria Anna Badeschund, 38 Jahre, Hubert Schleuter, 78 Jahre, Franz Schwarz, 34 Jahre, Hermann Hutschmann, 60 Jahre, Lina Elisabetha Stahl, geb. Zilly, 36 Jahre, Marie Silbersch, geb. Loistl, 25 Jahre, Lydia Laura Andreade, geb. Hornung, 78 Jahre, Gottlieb Hauser, 77 Jahre, Franz Friedrich Ebelig, 66 Jahre, Johanna Auguste Graf, 73 Jahre, Johanna Rothfuß, geb. Rothfuß, 48 Jahre, Stefanie Hartmann, 51 Jahre, Erich Schweitzer, 1 Jahr, Frieda Wackerhäuser, geb. Rittershofer, 64 Jahre, Sophie Louise Unkel, 77 Jahre, Emilie Hedwig Fischer, 63 Jahre, Johanna Hannich, geb. Knöttele, 44 Jahre, Berta Lepo, 69 Jahre, Karl Wilhelm Giesl, 62 Jahre, Gustav Senzler, 69 Jahre, Ludwig Wagner, 69 Jahre, Katharina Elzer, geb. Körner, 73 Jahre, Lilli Zuchener Vetter, geb. Plank, 51 Jahre, Friedrich Alfred Stoll, 69 Jahre, Erwin Wilhelm Max Finkbeiner, 47 Jahre, Maria Anna, Goos, geb. Hölling, 82 Jahre, Erffried Oberst, 24 Jahre, Frieda Meiner, geb. König, 69 Jahre, Elisabetha Johanna Reuter, geb. Erb, 48 Jahre, Bibbel Stopp, 1 Tag, Wolfgang Donath, 1 Tag, Johanna Karin Buch, 8 Tage, Carmen Anna Maria Gruschke, 15 Monate, Monika Eilriede Stutz, 15 Monate, Richard Haas, 3 Monate

... und wenn der Storch kommt

Weber
LEBE SCHÜTZEN-WIRBELNIST

Kinderwagen Sportwagen

Steter Eingang von Neuheiten zu niedrig gestellten Preisen

Bettfedern reinigt

Bettfedern zum Nachfüllen in jeder Preisklasse.

KARL RITTER, Khe-Durlach

Auer-Str. 12, Telefon 91853

Elegante Maßmodelle Anzüge Kostüme Mäntel

Made in Germany
Kaiserstr. 132, gegenüber der Kurbel

Verlobungs- und Vermählungs-Karten Trauerbriefe

liest kurzfristig
Karlsruher Verlagsdruckerei
G. m. b. H., KARLSRUHE
Waldstraße 28 - Tel. 7150-7151

Man beeilt sich . . .

Wohl niemand in Deutschland hat die Preisregelung für Exportkohle anders empfunden als einen Sieg der französischen Akteure in der alliierten Kontrolle. Nach der zunächst kategorischen Erklärung des Bundeskanzlers, das Diktat der Hohen Kommissare zur DM-Abwertung und die Fixierung der Kohlenpreisdifferenzen nicht annehmen zu können, die als einmütige Auffassung aller Parteien des Bundestages interpretiert wurde, ist die „Verständigung“ der Bundesregierung mit den Hohen Kommissaren allerseits nur als eine der Not und dem Zwang entsprungene Lösung empfunden. Es wäre einfach servil, zu erklären, die nun gefundene Lösung sei das Ergebnis einer allgemeinen Angleichung der Auffassungen oder gar eine Verständigung über die bestmögliche Lösung überhaupt. Wenn man nicht die Absicht hat, eine Niederlage in einen Erfolg zu verfälschen, so — und das kann angesichts der offensichtlichen Benachteiligung der deutschen Gesprächspartner niemand mit Ernst versuchen — kann jeder Versuch der Verschleiierung dieser Tatsache nur den unangenehmen Eindruck einer Anbiederung erwecken.

Und diesen unangenehmen Eindruck hatten wir, als wir in „einem sonst gutinformierten“ privaten Nachrichtendienst lasen, daß man sich „beeilt“ zu erklären, daß in der Frage der Exportpreise für Kohle eine weitgehende Verständigung zwischen der Auffassung der Bundesregierung und der Hohen Kommissare erzielt worden sei. Wir halten dafür, man sollte sich einer solchen Stellungnahme besser enthalten, wenn man nicht den Wert seiner ganzen sonst beachtlichen Informationen herabmindern, oder in den Verdacht einer servilen Höflichkeit geraten will.

Frankreich will Wein liefern

Vertreter des deutschen Weinhandels haben kürzlich eine Rundreise durch die französischen Weingebiete unternommen und dabei interessante Abmachungen über die Einfuhr französischer Weine getroffen. Eine Reihe führender französischer Wein- und Spirituosenfirmen hat sich bereit erklärt, durch Vermittlung der deutsch-französischen Handelsgesellschaft (Interlorrainegruppe) den deutschen Importeuren die Einfuhr französischer Weine und Spirituosen durch Gewährung von Krediten bis zu drei Monaten zu erleichtern.

Bisher erfolgte die Bezahlung zu 50% bei Einreichung der Lizenzanträge und zu 50% bei Erhalt der Ware. Die gleiche Gruppe hofft, die Einfuhr weiterer französ. Waren, insbesondere Nahrungsmittel, zu ähnlichen Kreditbedingungen vornehmen zu können. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange. Die Kreditbereitschaft der von der Interlorrainegruppe vertretenen französischen Wein- und Spirituosenfirmen erstreckt sich auf die gesamten, im neuen deutsch-französischen Handelsvertrag ausgehandelten Kontingente. Diese sind wie folgt festgesetzt worden: Spirituosen 250.000 Dollar; Champagner 100.000 Dollar; Industrieweine 1 Mill. Dollar; Konsum- und Markenweine 750.000 Dollar. Die ersten Lieferungen an westdeutsche Firmen, besonders von algerischen Weinen, sind bereits vorgenommen worden.

Von dem französischen Wein- und Spirituosenhandel, der unter einer schweren Absatzkrise leidet, wurde die Hoffnung auf eine Lockerung der Einfuhrbeschränkungen ausgesprochen und Kompensations-Geschäfte (französische Weine gegen deutsche Spielwaren und Solinger Artikel) angeregt, deren Verwirklichung jedoch noch in Deutschland wie in Frankreich auf zahlreiche Schwierigkeiten stößt.

Italien rechnet mit Westdeutschland

Italien hat den Sturm der Abwertungen, wie er durch die Herabsetzung des Dollarstandards des britischen Pfund Sterling in aller Welt entstanden ist, bisher erstaunlich gut überstanden. Zur Stützung seiner Währungsstabilität hatte es einen Teil seiner aus insgesamt 300 Mill. Dollar geschätzten Devisenreserven zum Ankauf von amerikanischem Gold verwandt. Die Golddeckung der italienischen Lira erhöhte sich dadurch auf ungefähr 17 Prozent — und wenn man den freien Weltmarktkurs für Feingold mit 50 Dollar pro Unze annimmt, sogar auf 25 Prozent.

Das italienische Preisgefüge ist bis jetzt kaum beeinflusst worden. Im Großhandel haben lediglich Seide, einige Importmetalle und in sehr geringem Umfang auch die Weizenpreise angezogen. Stärker sind die indirekten Auswirkungen. Der größte Teil der Exporte von Lebensmitteln- und Agrarprodukten nach England, Belgien und Westdeutschland ist vorerst zum Stillstand gekommen. Dänischer und schwedischer Käse, sowie Obst aus Tunis, Palästina und Spanien sind billiger als italienische Erzeugnisse geworden. Schlimmer noch ist die Textilindustrie betroffen; die erheblichen Wollvorräte, die auf der Basis 2317 Lit/Pfund Sterling eingekauft sind, erfahren eine Wertminderung um 30 Prozent. Es wird mit einem erheblichen Rückgang der Textilausfuhren gerechnet. Auch im Maschinensektor wird Italien den Ländern mit abgewerteten Währungen kaum mehr Konkurrenz bieten können.

Es ist offensichtlich, daß die italienische Regierung den größten Wert auf Erhaltung des bisherigen Preisniveaus legt. Die Ermäßigung des offiziellen Brotpreises bis zu 10 Lit/Tag gerade in diesem kritischen Augenblick ist ein Erfolg der Regierung, dessen taktisch-politische Bedeutung gegenüber der kommunistischen Opposition kaum über-

Der Petroleummarkt ist in Bewegung, einschneidende Veränderungen in der Verteilung von Produktion und Konsum des Erdöls kündigen sich an. Die Vereinigten Staaten, die bis 1947 Exportland für Petroleum und im zweiten Weltkrieg imstande waren, die Riesenflugzeug- und Tankflotten der Alliierten mit allem nötigen Brennstoff zu versorgen, haben 1948 zum ersten Male mehr Petroleum einführen müssen als sie ausführen konnten. Der Zwang zur verstärkten Einfuhr wird nach Ansicht aller Kenner der Lage von Jahr zu Jahr stärker werden, weil der Konsum von Petroleum, Benzin usw. ständig steigt. Diese Erscheinung ist nicht nur auf die Vereinigten Staaten beschränkt, im Gegenteil, sie ist eine Welterscheinung. Die Statistiker schätzen, daß heute täglich 9,5 Millionen Faß Petroleum in der ganzen Welt verbraucht werden, im Jahre 1952 aber mindestens 12 Millionen Faß täglich. Von der Weltproduktion an Petroleum entfallen zur Zeit auf die Vereinigten Staaten 66%, auf Mittelamerika einschließlich Vene-

zuela und Columben 16% und auf Vorderasien 12%. Der Rest von 8% verteilt sich auf die verschiedensten Länder und geht teilweise nicht in den Weltmarkt ein, wie in Mexiko und Argentinien, wo die Petroleumproduktion nationalisiert ist und der Ertrag in erster Linie der Deckung des einheimischen Bedarfs dient. In Europa produziert die Ländergruppe der Sowjetstaaten, vor allem Rußland selbst und Rumänien, etwa 30 Mill. t Petroleum jährlich, was ungefähr 8% der Weltproduktion entspricht, aber nur bei dem gegenwärtigen Rückstand der Industrie in den Sowjetstaaten für die Selbstversorgung und gelegentlichen Export ausreicht. Westeuropa produziert keine ins Gewicht fallende Menge an Petroleum — der ganze wirtschaftliche Wahnsinn des Verbots der deutschen Kohlesynthese ergibt sich schon aus dieser kurzen Feststellung.

Darüber hinaus wird diese Widersinnigkeit erhärtet durch die Tatsache, daß so gut wie keine Hoffnung auf eine erhebliche Steige-

rung der natürlichen Petroleumgewinnung für die nächsten Jahre vorhanden ist. Die Petroleuminteressenten der Vereinigten Staaten setzen seit Jahren auf die Karte Südamerika. Die englischen Petroleumkonzerne, die zusammen mit den Nordamerikanern die Weiterzeugung kontrollieren, wollen die dringend notwendige Erhöhung der Produktion aus dem Nahen Orient und aus Indonesien herausholen. Beide Gebiete aber sind spröde geworden, Schwierigkeiten politischer Natur und Fehlen natürlicher Voraussetzungen, Unerwünschtheit der in Frage kommenden Gebiete, Fehlen von Arbeitskräften und Widerstände lokaler Art haben bisher verhindert, daß die Pläne auf die Inangriffnahme neuer Ausbeutungskonstruktionen genügend gefördert werden konnten. Wo neue Petroleumfunde gemacht wurden wie in Chile, in Brasilien und Indonesien, legen die betreffenden Staaten selbst die Hände darauf, reservieren das Petroleum für den einheimischen Markt und lassen es jahrelang, wie Chile, in Schlamm und Meer versickern, als daß sie sich dem Diktat der Weltkonzerne beugen, die ihrerseits die Lieferung von Maschinen für die Errichtung von Petroleumraffinerien sabotieren, weil ihr privater Profit höher steigt, wenn aus den neuen Fundstellen das Rohöl den von ihnen errichteten Raffinerien zugeleitet werden muß.

Wenn man die Kämpfe, die Mexiko, Argentinien und neuerdings Chile gegen die angelsächsischen Petroleumkonzerne führen mußten, bis sie endlich über das auf ihren Gebieten gefundene Petroleum einigermaßen Herr sein konnten, so erscheint die Hartnäckigkeit, mit der in Deutschland die Anlagen zur Herstellung synthetischen Petroleums zerstört wurden, überlückender als alle natürliche Petroleum der Welt. Es kommt noch hinzu, daß die großen Petroleumkonzerne selbst sich eifrig mit der Frage der Herstellung synthetischen Petroleums beschäftigen und südamerikanische Kohle, die den Ruf besonderer Oelhaltigkeit hat, tonnenweise nach den nordamerikanischen Versuchslaboratorien verschifft wird, um dort Versuchen der Kohlesynthese zu dienen. Zur gleichen Zeit werden Wissenschaftler und Techniker unter den deutschen Emigranten, die im „Verdacht“ stehen, in der deutschen synthetischen Petroleumherstellung gearbeitet zu haben, mit Angeboten überschüttet, in den nordamerikanischen Versuchswerken Dienste zu leisten.

Gesteigerter Export Württemberg-Badens

Schleppender Geldeingang — Unterbeschäftigtes Handwerk

Aus dem Lagebericht des Wirtschaftsministeriums ergibt sich, daß im großen ganzen eine zunehmende Stabilisierung der Verhältnisse eingetreten ist. In der Produktionsgüterindustrie wird allerdings ein mangelnder Auftragsseingang geklagt. Die Nachfrage nach Personenkraftwagen ist jedoch noch stark, während Aufträge für Lastkraftwagen nur zögernd eingehen. Im Maschinenbau macht sich infolge Kreditmangels ein Rückgang in den Abschüssen bemerkbar. Die Elektrotechnik hält nach wie vor ihren Absatz über Vorkriegshöhe. Baustoffindustrie und zuliefernde Betriebe des Baugewerbes sind gut versorgt.

Im Textil- und Schuhgewerbe sind die Aufträge wieder reichlicher, da durch die Sommerschlußverkäufe die Lager vielfach geräumt sind. Weberien sind durchschnittlich mit Aufträgen auf Monate hinaus versehen, ebenso die Handschuhherzeugungsbetriebe.

Der Einzelhandel stellt fest, daß steigende Ansprüche der Verbraucher zu bemerken sind. Das macht sich auch dadurch bemerkbar, daß beispielsweise im Lederwarenhandel alte Modelle kaum noch abzusetzen sind.

In der Verbrauchsgüterindustrie wird vielfach Produktionssteigerung gemeldet, so u. a. bei Silberwaren, Textilien, Bekleidung, Möbeln und Haushaltswaren. Die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie meldet Produktionssteigerung. Die Armbanduhrenindustrie ist voll beschäftigt. Dagegen wird über Unterbeschäftigung fast beim ganzen Handwerk geklagt.

Die Preisentwicklung hat zu einer zunehmenden Stabilisierung geführt, obgleich immer noch ein Preisdruck, bedingt durch Kaufkraftmangel und Zunahme der Konkurrenz, zu verspüren ist. Bei Konsumgütern sind Preissteigerungen bei Oelen und Fetten ausländischer Herkunft festzustellen.

Erfreulich ist die weitere Steigerung des Außenhandels um nahezu 10 Prozent im August. Deutsche Qualitätserzeugnisse erleben im Ausland eine unverminderte Nachfrage. Allerdings hat die Pfundabwertung schon zu Absagen von ausländischen Aufträgen geführt.

schätzt werden kann. Im Licht dieser Tatsachen ist die römische Öffentlichkeit versucht, der Auffassung des Unterstaatssekretärs im Schatzministerium, Malvestili, zuzustimmen, daß man weniger von einer eigentlichen Abwertung, sondern von einer Neuvaluierung der Lira sprechen sollte.

Drei vordringliche Probleme barren gegenwärtig der Lösung. Wirtschaftskreise verlangen die Kündigung oder zumindest Revision des britisch-italienischen Zahlungsabkommens vom 28. 11. 1948, doch scheint sich die römische Regierung dahin entschieden zu haben, den Verfallstermin der Vereinbarung zum Jahresende abzuwarten. Die Neuregelung des italienisch-französischen Clearingabkommens wird als Verhandlungsthema bei den am 9. Oktober in Paris begonnenen Besprechungen der drei Finanzminister Italiens, Frankreichs und Belgiens über mögliche Einführung einer gemeinsamen Währung der drei Länder genannt; interessant ist in diesem Zusammenhang, daß „24 Ore“ und andere Blätter Befürchtungen über eine wachsende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen England und den USA hegen und einen stärkeren wirtschaftspolitischen Zusammenschluß der übrigen europäischen Weststaaten fordern. Und als drittes Problem steht die Steigerung der italienischen Produktionsintensität an wichtiger Stelle römischer Beratungen.

Große Hoffnungen werden auf stärkere westdeutsche Einkäufe in Italien nach Abschluß der Frankfurter Wirtschaftsverhandlungen gesetzt. Nach der überhöhten britischen Abwertung wird Deutschland in zunehmendem Maße wieder zum wichtigsten Handelspartner Italiens werden müssen. Die Pressestimmen zum Frankfurter Abschluß sind durchweg günstig.

Der Interzonenhandel hat besonders mit den Berliner Westsektoren im September zu einem Rückgang geführt. Die Einfuhr aus der Sowjetzone setzt sich vornehmlich aus veredelten Textilien, Maschinen, Metallwaren, Chemikalien und Glaserzeugnissen zusammen. Württemberg-Baden lieferte insbesondere Textilrohstoffe zur Veredelung, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Metall- und Holzwaren.

Schleppender Zahlungseingang und Uebererschreitung der Zahlungsziele sind weiterhin zu vermerken. Ueber ein Anwachsen von Außenständen wird geklagt. Die ungünstige Wirtschaftslage Nordbadens zeigt sich durch ein Ansteigen der Zahlungsbefehle im August um 5,4 Prozent, während in Nordwürttemberg im Gegensatz dazu ein Rückgang um 1,8 Prozent zu verzeichnen ist. Die für den Wohnungsbau gewährten Darlehen der Boden- und Kommunalkreditinstitute des Landes stiegen im August gegenüber dem Juli auf mehr als das Doppelte. Die nordwürttembergischen-badischen Sparkassen bewilligten an Wohnungsbaukrediten im zweiten Vierteljahr 4,2 Millionen für Neubauten, 2,4 Millionen für Umbauten, im Juli und August 4,6 Millionen für Neubauten und 1,4 Millionen für Umbauten.

Luxusfleisch

Wenn die Bewirtschaftung fällt, steigen die Preise

Die Bewirtschaftung ist in eine Sackgasse geraten. Wird sie aufgehoben, wie viele möchten, dann fällt damit auch jede Bindung an einen Preis und es tritt das ein, wovor ein Sachverständiger der Hohen alliierten Kommissare jüngst warnte: daß nämlich die Reichen alles bekommen, die Armen aber hungern werden. Jeder weiß, daß man in jedem Metzgerladen soviel Fleisch kaufen kann wie man Geld hat. Die Masse der Arbeitenden aber hat in Deutschland nicht genug Geld, und dann nutzt auch dem Metzger das viele Fleisch nichts. Die Kölner Metzger haben daher auch beschlossen, kein Vieh zu überhöhten Preisen zu kaufen. Und Bundesernährungsminister Dr. Niklas hat in seiner jüngsten Rundfunkansprache warnend daran erinnert, daß mit einer Aufhebung der Bewirtschaftung auch jede Preisbindung fallen würde.

Auf der anderen Seite hat Dr. Adenauer sein Wort gegeben, daß die Lebensmittel nicht teurer werden und daß zugleich die Bewirtschaftung gelockert wird. Das grenzt schon an Zauberei, die er dem Bundesernährungs- und dem Bundesfinanzminister überläßt. Wollte man Dr. Adenauers Wort einlösen und die Preise der importierten Lebensmittel halten, so wären nach einer Rechnung des Bundesernährungsministeriums Subventionen von 719 Millionen D-Mark nötig. Bisher war keiner der Finanzminister der Länder und auch der Bundesfinanzminister nicht in der Lage, einen Vorschlag zu machen, woher dieses Geld kommen soll.

Wie kommt man nun aus dieser Sackgasse? Die Erschließung billigerer Märkte (Ostzone, Polen, Südamerika) mag einen Schritt weiter führen, bringt aber keine Lösung. Man wird daher, so sehr es gegen die freie Marktwirtschaft Erhard's spricht, nicht ohne eine sinnvolle Bewirtschaftung und Preisbindung auskommen.

Nach Berechnungen des Ernährungsministeriums würden ohne Bewirtschaftung unweigerlich alle Preise steigen. Es würde sich für jeden Verbraucher im Monat etwa folgendes Bild ergeben:

Table with 2 columns: Item and Price increase. 10 kg Brot: 1.- DM; 1 lb Fleisch: 2.- DM; 1 lb Fett: 2.- DM; 1 1/2 lb Nahrung: 0.70 DM; 1 1/2 lb Zucker: 0.30 DM; Total: 6.00 DM

Bei 30 Millionen nicht über ein Normalmaß begüterter Verbraucher würde die Verteuerung 180 Millionen im Monat und 2,16 Milliarden im Jahr ausmachen. Das bedeutet also, daß der Lebensstandard der breiten Masse des deutschen Volkes jährlich um rund 2,2 Milliarden absinkt. Aber es würde kaum da-

bei bleiben, denn jeder weiß, wie gefährvoll es ist, wenn das Preisgefüge einmal ins Schwanken geraten ist.

Im Bundesernährungsministerium sucht man jetzt nach neuen Formen, die zwar nach Freiheit aussehen, in Wirklichkeit aber doch eine Bewirtschaftung ermöglichen. Kartoffeln und Süßwaren, einschließlich Konfitüren glaubt das Ernährungsministerium ohne Gefahr für den Preis freigeben zu können. Beim Fleisch wird ein „gepapelter Markt“ in Erwägung gezogen. Fleisch soll also grundsätzlich nicht mehr bewirtschaftet werden. Es wird jedoch zwischen Konsumfleisch und sogenanntem Luxusfleisch unterschieden. Die Freigabe soll nur unter der Bedingung erfolgen, daß Konsumfleisch preisgebunden bleibt, während das Luxusfleisch zu freien Preisen verkauft werden kann. Das wird natürlich nur dann möglich sein, wenn sowohl Vieh und Geflügel, als auch vor allem ausreichend Futtermittel importiert werden können.

Eine ähnliche Regelung wird für Brot erwogen. Roggen- und Mischbrot soll grundsätzlich frei werden, aber mit einer Bindung an einen Höchstpreis, während Weizenbrot und alle Weizenmehlerzeugnisse bewirtschaftet bleiben sollen. Fett bleibt unverändert bewirtschaftet.

Es wird ein schwieriger Weg zwischen der Skylla der freien Marktwirtschaft und der Charybdis der Not der breiten Massen des deutschen Volkes, zwischen dem Wort Dr. Adenauers von den festen Preisen und den leeren Kassen der Länder. Der neue Bundesernährungsminister muß schon wahrhaft akrobatische Künste vollführen, um auf einem so glatten Parkett zur allgemeinen Zufriedenheit jonglieren zu können, ohne auszurutschen.

Wirtschafts-Spiegel

Die Vereinigung für schweizerische Schifffahrt gab anlässlich ihrer Generalversammlung am 7. Oktober in Basel bekannt, daß im Zusammenhang mit der Liquidierung der alliierten Rheinmission die Schweiz aufgefordert worden sei, auch die „Swiss Rhine Mission“ zum Jahresende aufzulösen. Die Vereinigung begrüßte diesen Vorschlag als einen weiteren Schritt zur Normalisierung der Rheinschifffahrt, wandte sich jedoch gleichzeitig gegen die von deutscher Seite angestrebten „Monopol Tendenzen“, durch die sich die Schweiz veranlaßt gefühlt habe, bei der Rheinzentralkommission Protest einzulegen. Die deutschen Bestrebungen seien geeignet, die Freiheit des Rheines zu gefährden.

Die niedersächsischen Honigkernle ist in diesem Jahr sehr unterschiedlich und kann im Durchschnitt nur als mäßig bezeichnet werden, teilte der Vorsitzende des Imker-Landesverbandes Hannover mit. Der Fortfall der Honigbewirtschaftung habe ein starkes Ansteigen der Bienenvölker zur Folge.

Zum 100. Todestag am 17. Oktober 1949:

FRÉDÉRIC CHOPIN

Anlässlich des 100. Todestages von Frédéric Chopin wurde in Warschau ein internationales Chopin-Komitee gegründet, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, das Verständnis für Werk und Persönlichkeit des großen polnischen Komponisten zu fördern. An dem in Warschau stattfindenden internationalen Chopin-Wettbewerb für Pianisten nimmt aus Deutschland Karl-Heinz Schüter, Detmold, teil.

Fast jeder Laie hat von Chopin die Vorstellung eines asthetischen, einsamen, weltfremden und menschenfeindlichen Sonderlings, den man sich eigentlich nur des Nachts bei Mondenschein, allein, schwärmend und komponierend vorstellen kann, und wird sehr erstaunt sein, wenn er hört, daß Chopin ein Salonmann war, ein Gesellschaftslöwe, der nicht gern allein blieb. In seinen jungen Jahren berechnete er noch seine Musikstücke ganz äußerlich auf den Effekt, verkehrte mit der hohen Aristokratie als gleich zu gleich und war ein Mittelpunkt des Pariser Musiklebens. Er wurde erst ein innerlich Einsamer, als seine Lebensgefährtin, die berühmte Schriftstellerin George Sand, ihn verließ und ihn schon der Tod gekennzeichnet hatte.

Wie Liszt kam Chopin vom Virtuosen zum Komponisten, und erwarb wie dieser, mit dem er befreundet war, zuerst als Nachschaffender Ruhm. Aber während jener später auch die großen und größten Formen meisterte, begnügte sich Chopin, ein unerreichter Meister der Klavierliteratur zu sein. Während sich bei Liszt doch trotz allem Können das meiste in einer grandiosen Aeußerlichkeit erschöpfte, blieb Chopin, der Kranke, in eine immer tiefere Innerlichkeit und künstlerische Einsamkeit nieder und aus dem Leben in eine andere Welt auf, in welcher der Todnahe heimisch wurde. Waren seine Mazurken, Etuden, Impromptus, Polonaisen, Nocturnes, Valzes anfangs wirklich nur Bravourstücke, so wurden sie später innerliche Bekenntnisse eines Künstlers, den man den „Dichter“ nannte.

Das scheint der höchste Ehrentitel eines französischen Kritikers gewesen zu sein, höher als „König“ Thalberg und „Prophet“ Liszt. Von diesem unterschied ihn allerdings noch eine andere weltanschauliche Eigenschaft. Während der Deutsch-Ungar Weltbürger und überall daheim war, fühlte sich Chopin trotz seines französischen Vaters von seiner Mutter her als Pole. Dieses manchmal sogar überhöhte Nationalgefühl mochte auch mit dem politischen Werdegang des unglücklichen Volkes und Landes zusammenhängen, der eben in Chopins Jugend zur Krise des Aufstandes von 1830 drängte. Nahm auch Chopin daran nicht, wie manche seiner Jugendfreunde, mit der Waffe teil, so hat er doch

In den Sendepausen zu lesen

Wenn Ihr Radio-Empfang durch Störungen unterbrochen wird, so kann die Ursache in einer Oxydation oder der Verschmutzung des Wellenschalters liegen. Der Kontakt ist dann an diesen Stellen behindert, wenn nicht sogar unterbrochen. Die Folge ist ein starkes Schwanken oder Absinken der Lautstärke. Der Uebelstand tritt besonders dort häufig auf, wo das Radiogerät in der Küche aufgestellt ist.

In den Vereinigten Staaten nimmt die Nachfrage nach Radiogeräten gegenüber dem Vorjahr ab, während der Umsatz von Fernsehgeräten erheblich zunimmt.

In Deutschland wird voraussichtlich erst in zwei Jahren wieder mit Fernseh-Versuchsendungen begonnen werden können. Schuld daran ist die Finanzierungsfrage. Unabhängig davon werden jedoch auch in Deutschland Fernsehempfänger hergestellt.

In Amerika wird es schon in nächster Zeit Zusatzgeräte zu den Fernsehapparaten geben, mit denen die Sendungen auch farbig empfan-

gen werden können. Dieses Zusatzgerät soll nur ungefähr 25 Dollar kosten.

In Amerika werden in immer stärkerem Maße bekannte Stars von Bühne und Film an die Fernseh-Sender gelockt. Zahlungskräftige Firmen bedienen sich der Werbung durch Fernsehen mit diesen namhaften Künstlern, die den Anschluß an einen neuen Kunstzweig nicht verpassen wollen.

Eine 42jährige Frau aus Westpreußen wurde neulich mit einem 50jährigen Farmer in Brenham (Texas) auf dem Wege der Funktelefonie ge't.

Den Rekord der weiten Entfernungen im Fernsehempfang hält der Besitzer eines Fernsehapparates in Kapstadt, der eine Sendung von dem annähernd 9600 Kilometer entfernten Sender im Alexander-Palast in London empfangen hatte. Die Londoner Sendungen wurden auch schon in den Vereinigten Staaten und in Lille empfangen, während Pariser Sendungen von einem Empfänger an der britischen Ostküste abgenommen wurden. Solche Erfahrungen, die dem Zufall zu verdanken sind, haben Bedeutung für die technische Weiterentwicklung.

Italien hat die meisten Schwarz Hörer

Nur ein Viertel zahlt Gebühren — 36 Sender leben von Reklame

Walzerklänge werben für Abfuhrmittel, die Firma Chlorodont bezahlt das tägliche Rundfunk-Horoskop und die Kognakfabrik Buton die Sportnachrichten. Die Rundfunkgesellschaft R. A. I., eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, ist auf die Wirtschaftsreklame angewiesen, denn in Italien werden zwar sechs Millionen Rundfunkgeräte betrieben, aber angemeldet sind nur anderthalb Millionen Hörer. Wer keine 5000 Lire Jahresgebühr zahlen will, nimmt an einer Lotterie teil, auf der es Automobile, Fahrräder und Rundfunkgeräte zu gewinnen gibt.

Der Staat muß mit Subventionen nachhelfen, um das italienische Rundfunknetz mit seinen 31 Mittelwellenstationen und fünf Kurzwellensendern auf technisch modernen Stand zu bringen. Da sich der Rundfunk bei den spärlichen Einnahmen kein gesondertes Programm für jeden Sender oder verschiedene Sendergruppen leisten kann, sind die Stationen in ein „Rotes Netz“ und in ein „Blaues Netz“ aufgeteilt, die verschiedene Programmeformen. Die beiden „autonomen“ Stationen Triest und Sardinien bringen nur die Lokalnachrichten in eigener Regie. Ansonsten sind sie ebenso wie die Kurzwellensender meist einem der beiden nationalen Netze angeschlossen.

Ueber Kurzwellen (31,15 Meter) w i täglich um 20 Uhr deutscher Zeit ein deutschsprachiger Nachrichtendienst mit Kommentar der Tagesereignisse und Sonntags eine italienische Reportage für deutsche Hörer gesendet. Dieser Dienst ist im Auftrage des italienischen Ministerpräsidenten organisiert.

Geisterstunde im Rundfunk

Im italienischen Rundfunk werden seit einigen Monaten regelmäßig „Geistersendungen, Botschaften aus dem Jenseits, telepathische Wunder“ und ähnliches unter sehr aufregender Regie eines geheimnisvollen „Herrn X“ übertragen. Den ganzen Spuk finanziert eine große Fleischkonservenfabrik. Die Proteste, besonders seitens der Nervenärzte, mehren sich.

Das Radio-Programm der Woche

16. Okt. bis 22. Okt.

Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart
574 kHz / 10 kW / 523 m
5190 kHz / 10 kW / 48,5 m

Sonntag
8.00 Landfunk
8.45 Orgelmusik, Joh. Seb. Bach
9.00 Evang. Morgenfeier
9.30 Die Einkehr
10.30 Melodien am Sonntagmorgen
11.00 Universitätsstunde
11.30 Chopin, Zyklus mit Werken des Meisters
12.15 Melodien v. Fr. Lehár
12.30 Scherzstücke
13.30 Wenn man Trübsal schneidet
14.15 Kinderfunk: Hörspiel „Margherita“
15.00 „Teure Heimat sei gegrüßt“, Offentl. Veranstaltung f. d. Heimatvereine aus dem Zirkus „Althoff“ Stuttgart
17.30 „Nocturno“ Vision um Chopins Tod
18.00 Das Unterhaltungsorchester
18.50 Toto-Ergebnisse
20.25 Aus Oper und Konzert
22.00 Melodienreigen bekannter Künstler von Film, Funk u. Bühne

Montag
8.00 Aus dem Reich der Frau

Mittwoch
8.30 Joh. Seb. Bach: Franz. Suite a-moll
15.45 Kinderfunk: Wie Petrus die Prinzessin von den Räufern rettete
17.00 Konzertstunde
17.45 Südwestdeutsche Heimatpost
18.00 Für die Frau
18.15 Opermelodien
20.00 Hörspiel um Frédéric Chopin zum 100. Todestag
21.15 Das Kammer-Tanzorchester
22.00 Lieder der Gegenwart

Dienstag
8.00 Das Feuilleton
9.30 Das Frauentreff, Karl Klobar
10.15 Schulfunk: Europa bietet Stoffe aus Amerika an
11.00 Kleines Orchesterkonzert
14.00 Schulfunk: Annette v. Droste-Hülshoff
17.00 Für Eltern und Erzieher
17.15 Kleines Konzert
18.15 „Der fette und der magere Pegasus“
20.00 Opernkonzert: Händel, Cluck, Mozart
21.15 Goethes Bild in Frauenherzen
22.00 Tanzmusik
22.30 Aus Theater und Konzertsaal
23.00 Ajtklassische Musik Japans

Mittwoch
8.00 Für die Frau
9.30 Kleines Konzert
10.15 Schulfunk: Annette v. Droste-Hülshoff
13.10 Musik: „Berliner Luft“
14.00 Schulfunk: Wege zur Musik
14.30 Drei Walzer
15.45 Kinderfunk: „Wir raten“
16.00 Hans Theo Baser: „Der Erlicher der Aufklärung - Lessing“
16.15 Hausmusik aus alten Tagen
17.00 Indische Begegnungen
17.15 Orchesterkonzert
18.00 Jugendfunk
18.15 Unterhaltungsmusik
20.00 „Gratwanderung“ Hörspiel v. Otto Romboch Fischer: „Packzonen“, Richard: „Die tanzen des Heina“
22.00 Südamerikanische Sinfoniekonzert
22.30 Musik im Film
22.45 Tanzmusik
23.15 Deutsche Gegenwartsdichtung, vom Ausland gesehen
23.30 Kleine Tagesbilanz

Donnerstag
8.30 Melodien v. Jos. Rixner
10.15 Schulfunk: Wege zur Musik
11.00 Russische Komposit.: Moussorgsky, Tschai-kowsky, Rimsky-Korsakoff

Mittwoch
12.00 Das Pfälzorchester Ludwigsbafen
14.00 Schulfunk: Hänsel und Gretel
15.30 Für die Frau
17.05 Schubert: Wanderer-Fantasia
18.30 Kammerchor
20.00 Quiz-Sendung
20.45 Was singt Europa?
21.30 Brennende Tagesfragen
22.00 „Odilo“ Hörspiel von Paul Ohlmeyer
22.40 Tanzmusik

Freitag
8.00 Aus dem Reich der Frau
9.30 Die Rottenburger Kapelle
10.15 Schulfunk: Hänsel und Gretel
11.10 Das Werner Christ-Quintett
14.00 Schulfunk: Geschichte (Thomas Alva Edison)
15.45 Kinderfunk
16.00 Sinfoniekonzert
17.00 Froh und heiter
18.15 Melodien, die sich die Welt eroberien
20.00 Aktuelle Glosse in Wort und Ton
20.30 Sinfoniekonzert
22.00 Das Tanzensemble Paul Wehrmann
23.00 Peter Cornelius: Trauer und Trost
23.15 Kultur als Gestalt

Samstag
8.00 Der Funkkurier
9.00 Der Sonnenstaat der Inkas

Südwestfunk

Sonntag 8.00 Evang. Morgenfeier, — 10.15 Kathol. Morgenfeier, — 11.30 Musik, — 12.15 Opernmelodien, — 15.00 Kinderfunk: Reise in das Märchenland, — 15.30 Eiferer Dortheimat, — 16.15 Unterhaltungsorchester, — 18.45 Aus Literatur und Wissenschaft, — 18.15 Kleine Abendmusik, — 20.00 Sinfoniekonzert.

Montag 16.00 Musik, — 17.00 Aus Frauenbüchern, — 18.15 Neuerscheinungen badischer Verlage, — 19.15 Franz. Chansons, — 20.00 Unterhaltungsmusik, — 21.00 Klassische Operetten, — 22.30 Frédéric Chopin zum Gedenken.

Dienstag 14.15 Melodische Rhythmen, — 16.00 Sinfoniekonzert, — 17.00 Chinas Beitrag zur Zivilisation, der Menschheit, — 17.30 Musik, — 18.15 Der Herbst im Oberland, — 19.00 Der Rechtspiegel, — 19.15 Deutsche Volkslieder, — 20.00 Das Westminster-Orchester, — 20.45 Hörspiel: „Der Kreis von Sommerst. Maughan, — 22.30 Das neue Musiktheater: „Johanna auf dem Scheiterhaufen“, — 23.15 Sürd! Unset: Ein Kind, — 23.30 Jazz 1949.

Mittwoch 14.15 Wir jungen Menschen, — 16.00 Musik zur Teestunde, — 17.30 Mazurken und Walzer von Frédéric Chopin, — 19.00 Sport, — 19.15 Tanzorchester, — 20.00 Bunte, klingende Filmschau, — 21.00 Das Prisma, — 22.00 Tanzmusik.

Donnerstag 14.15 Kinderfunk: Märchen, — 16.00 Nachmittagskonzert d. Pfälzorchesters, — 17.00 Herbert Kleinshmid: Ein vergessener Schweizer Dichter, — 19.15 Volksmusik, — 20.00 Tanzabend, — 21.30 Richard Tauber singt, — 22.30 Tschalkowsky, — 23.15 Harald von Königswald: Von der Demut, — 23.30 Chopin: Zwölf Etüden für Klavier.

Dienstag 14.15 Unterhaltungsmusik, — 17.00 Alfred Pellon: „Das Bild d. Maja, — 17.30 Chopin: Nocturnes und Scherz für Klavier, — 19.00 Ehe und Familie, — 19.15 Kleine Abendmusik, — 20.00 Eulenspiegelchen, — 20.45 Chopin: Lieder für Sopran und Klavier, — 21.15 Musikal. Kabarett.

Samstag 14.15 Wie jungen Menschen, — 14.45 Probe Melodien, — 15.45 Briefmarkencke, — 16.00 Unser Samstagsnachmittag, — 17.30 Sang und Klang im Volks-ton, — 19.15 Kleine Abendmusik, — 20.00 Von Koblenz b. Konstanz mit d. Frohen Kleeblatt, — 22.30 Tanz.

Tägliche Nachrichten-Sendungen

Süddeutscher Rundfunk
7.55 — 9.45 — 12.45 — 12.00 — 15.30 — 17.45 — 18.55 — 19.00 — 19.45 — 21.45 — 22.45

Südwestfunk
8.00 — 7.00 — 8.00 — 12.00 — 12.00 — 13.45 — 18.00 — 19.30 — 20.45 — 22.00 — 22.30 — 24.00

Zur Auswahl

Konzerte
Sonntag, 16. Oktober
Berlin II: 19.15 Sinfoniekonzert (Werke v. Mozart u. Bruckner, — SWF: 20.00 Rossaud dirigiert Debussy, Dvorak, Schubert, — Stuttgart: 20.45 Aus Oper und Konzert.

Montag, 17. Oktober
Berlin II: 19.30 Chopin-Feier aus der Staatsoper, — NWDR: 20.00 Sinfoniekonzert mit Werken v. Rich. Strauss u. Sutermeister, — Leipzig: 21.00 Aus der Welt der Oper.

Dienstag, 18. Oktober
Stuttgart: 20.00 Koloratur u. Belcanto, — Leipzig: 20.00 Sinfoniekonzert, Werke von Chausson u. Schubert, — Saarbr.: 22.15 Musik von Reger, — Berlin I: 22.30 2 Sinfonie von Chatschaturjan

Mittwoch, 19. Oktober
Frankfurt: 20.00 Sinfonische Werke v. Beethoven, — SWF: 21.00 Das Prisma: Werke v. Rossini, Mendelssohn-Bartholdy u. a.

Donnerstag, 20. Oktober
Frankfurt: 22.15 Kammermusik von Casella, Ibert, Mühaud, — SWF: 22.30 Ernest Bour dirigiert Tschai-kowsky.

Freitag, 21. Oktober
Saarbrücken: 20.15 Sinfoniekonzert, (Werke v. Glinsogsky), — Stuttgart: 20.30 Sinfoniekonzert, (Werke v. Brahms und Hindemith), — München: 21.30 Schöne Stimmen: Gabriela Gatti, J. Patzak u. a., — NWDR: 22.00 Musik in den amerikanischen Schulen.

Samstag, 22. Oktober
NWDR: 15.30 Chormusik, — Stuttgart: 18.30 Kleines Konzert von Händel, — Stuttgart: 22.00 Die schöne Stimme.

Operetten und Opern

Montag, 17. Oktober
Berlin: 20.30 „Ein Maskenball“, Oper von Verdi.

Mittwoch, 19. Oktober
München: 20.50 „Die ewige Sünd“, Spieloper v. A. Waldenmaier.

Donnerstag, 20. Oktober
NWDR: 20.50 „Jenufa“, Oper von Janacek.

Freitag, 21. Oktober
Leipzig: 20.45 „Gasparka, Tschalkowsk, Mous-rone“, Operette von Mil-löcker.

Samstag, 22. Oktober
Berlin II: 19.30 „Madame Pompadour“, Operette von Leo Fall.

Hörspiele und Hörfolgen

Sonntag, 16. Oktober
Leipzig: 21.15 Dr. Faustus und die Dichter.

Montag, 17. Oktober
Frankfurt: 22.15 „Der Mann, der sein Gehirn verkaufte“, Hörspiel, — Bremen: 22.15 „Der Wilde in uns“, v. Russell, — SWF: 22.30 Frédéric Chopin, Leben und Sterben.

Dienstag, 18. Oktober
NWDR: 20.00 „Der Krater“, Hörspiel, — SWF: 20.45 „Der Kreis“, Hörspiel v. Sommerst. Maughan, — Saarbrücken: 21.15 „Der Gärtner“ v. Rabindranath Tagore.

Mittwoch, 19. Oktober
Leipzig: 20.00 „Der Parast“, Lustspiel v. Schiller, — Saarbrücken: 20.15 „Katharina wird Kaiserin“, Hörspiel, — Bremen: 21.00 „Raskolnikow“, Hörspiel n. Dostojewsky, — München: 21.15 2. Deutung v. Faust II.

Donnerstag, 20. Oktober
Stuttgart: 22.00 „Odilo“, Hörspiel, — Saarbrücken:

22.15 Künstlerporträts: Manuel de Falla, — München: 23.00 Nietzsche, — SWF: 23.15 Von der Demut.

Freitag, 21. Oktober
SWF: 17.00 A. Pellon: D. Bild der Maja, — NWDR: 20.00 „Verwandte Welt“, Funkkomödie, — München: 20.05 „Spanische Hochzeit“, Hörspiel, — Frankfurt: 21.00 „Verzeih, ich habe mich verspätet“, Hörspiel.

Samstag, 22. Oktober
NWDR: 15.00 Zauberwelt d. Klangfarbe, — Frankfurt: 21.30 Valentintagen.

22.00 Melodienreigen d. bekannten Künstlern, — München: 20.00 Wir bitten z. Tanz.

Montag, 17. Oktober
SWF: 21.00 Aus d. Welt d. klassischen Operette, — NWDR: 22.30 Das Melachrino Orch. spielt, — Frankfurt: 23.00 Die blaue Stunde.

Dienstag, 18. Oktober
SWF: 20.00 Unterhaltungskonzert des Westminsterorch., — Bremen: 20.20 Künstlertee am Gardasee, Was Italien heute singt, München: 21.00 Der Alptraum vom Kitsch, Nachtkabarett.

Mittwoch, 19. Oktober
SWF: 20.00 Scheinwerfer auf., — NWDR: 20.00 Bitte nicht ernst nehmen, — Frankfurt: 22.15 Was singt Europa, — München: 0.05 Jazz-Quiz.

Donnerstag, 20. Oktober
SWF: 20.00 Tanzabend, — München: 20.45 Sie wünschen, wir spielen, — Bremen: 21.30 Operettenmelodien.

Freitag, 21. Oktober
Frankfurt: 20.00 Musik für Dich, — Bremen: 20.30 MIA Musica 1949.

Samstag, 22. Oktober
Bremen: 14.10 Musik von Kollo und Kollo, — Frankfurt: 16.00 Der Wunschzettel, — NWDR 17.00 Frohe Rhythmen, — Leipzig: 20.00 Aus Oper u. Operette, — München: 20.00 Broadway-Melodien, — NWDR: 20.00 Berlin-Hannover. Ein spritziger Abend, — Stuttgart: 24.00 In der Bar z. Krokodil, — NWDR: 01.00 Music made in USA.

Radio Empfänger
Antennenbau, Reparaturen
Radio-Doktor DUFFER
Kaiserstraße 46 — Ruf 6743

Radio-Kern
Ihr Rundfunkgeschäft
Kaiserstraße 241 a
beim Mühlburger Tor
Die neuesten Modelle der Saison 1949/50 sind eingetroffen.
Besuchen Sie unsere bequemste Teilzahlung bis zu 12 Monatsraten!
Großtausprecher-Anlagen auf allen Plätzen, für alle Veranstaltungen mit Montage
Fernsprecher 7164

RADIO STUTZ KARLSRUHE
KARLSRUHE 80 / TEL. 8567
Haltestelle Klempnerstraße
Jetzt an Weihnachten denken! Sie haben jetzt noch größte Auswahl, erhalten Ihr Gerät bei geringer Anzahlung!

Das neueröffnete
Elektro-Radio-Fachgeschäft
B. Bachmann
Karlsruhe, Luisenstr. 34, Tel. 793
gewährt auf sämtliche Artikel und Reparaturen 5% Rabatt.
Reichhaltiges Lager in Beleuchtungskörpern, Heiz- u. Kochgeräten
Emud, Schaub, Lorenz, Saba usw.

Ist es schwer, das richtige Radio zu finden?
den Appetit, der wirklich gut spielt? Gehen Sie zum Funkberater, der weiß bestimmt, welches Gerät für Ihre Empfindungsverhältnisse das Richtige ist. Der kennt alle Apparate und berät Sie leich- u. sachgemäß.
Radio-Freytag
Karlsruhe 32 - Telefon 6754
Der Funkberater
macht das Zuhlen leicht

Elektro-Jäger
Pforzheim, beim Leopoldplatz
Große Auswahl in
Rundfunk-Geräten
Elektr. Haushalt-Geräte
Herde und Öfen
Installationen aller Art

AZ-Sport

Tischtennis:
Badische Meisterschaften in der Karlsruher Markthalle

Männer-Einzel und -Doppel, Frauen-Einzel und -Doppel, gemischtes Doppel. Rahmenkämpfe der B- und C-Klasse

Nach dem sechsten Spieltag hat sich in der Landesliga bereits eine Spitzengruppe gebildet.

Die MSG Mannheim ist als einziger Verein noch ohne Verlustpunkte und geht mit den besten Aussichten, nachdem sowohl der Verfolger TSG 78 Heidelberg, als auch FC Germ. Friedrichsfeld Punkteleeranten für den Spitzenreiter waren.

MSG Mannheim	6	43:11	12:0
TSG 78 Heidelberg	6	40:14	10:2
Germ. Friedrichsfeld	6	31:23	10:2
ASV Eppelheim	6	37:17	8:4
TTC Weinheim	6	35:19	8:4
ASV Durlach	6	18:36	4:8
VfB Mühlburg	6	17:37	4:8
TTC Hockenheim	6	18:36	2:10
TV Sandhofen	6	15:39	2:10
VfL Neckarau	6	16:38	0:12

Hockey

Männer:

Nachdem der KTV 46 Mannheim im Spiel gegen den VfR Mannheim nicht spielberechtigte Spieler hat mitwirken lassen, ist ihm das unentschieden 0:0 geendete Spiel als verlorenes 0:0 gewertet worden.

Bereits schon nach dem 3. Sonntag hat sich eine dicht aufgeschlossene Spitzengruppe gebildet.

HC Heidelberg	3	7:0	6:0
VfR Mannheim	3	5:1	5:1
TSV 46 Mannheim	3	9:2	5:1
MSG Mannheim	3	4:2	4:2
HTV 46 Heidelberg	3	4:5	3:3
TSG 78 Heidelberg	2	2:2	2:2
Phoenix Karlsruhe	2	1:6	1:3
KTV 46 Karlsruhe	3	2:4	1:3
TB Germ. Mannheim	3	1:10	1:5
TSG Bruchsal	3	2:5	0:6

Frauen:

VfR Mannheim	2	16:1	4:0
HTV 46 Heidelberg	1	1:0	2:4
TSV 46 Mannheim	3	2:7	2:4
TB Germ. Mannheim	3	0:11	0:4
TSG 78 Heidelberg		ohne Spiel	
MSG Mannheim		ohne Spiel	
HC Heidelberg		ohne Spiel	

Ringen

Im Kampf um die Badische Mannschaftsmeisterschaft (Oberliga) stehen sich am Sonntag folgende Mannschaften gegenüber: KSV Wiesental — 1894 Mannheim (15.00 Uhr, Rosenhalle). SpV Brötzingen — ASV Lampertheim (Sa. 20.00 Uhr, Schulturnhalle). Germania Bruchsal gegen Eiche Sandhofen (10.00 Uhr, Europa-Lichtspiele). KSV Kirrlach — SpV Ketsch. ASV Heidelberg gegen ASV Feudenheim.

In der Landesliga kämpfen: Germania Karlsruhe — Einigkeit Mühlburg (Sa. 19 Uhr, Sporthalle Jost). SpV Weingarten — ASV Grötzingen. SG Hemsbach — Germania Rohrbach. Germania Ziegelhausen — VfK Oftersheim. ASV Ladenburg — ASV Eppelheim.

Nach dem Mannschaftskampf im Ringen zwischen Germania Karlsruhe und Einigkeit Mühlburg, am Samstag, 19.00 Uhr, in der Sporthalle Jost findet ein Mannschaftskampf im Boxen zwischen Germania Karlsruhe und TV Rastatt statt.

Infolge unsportlichen Verhaltens, Tüchlichkeit und anderen Vorkommnissen mußten die Spruchbehörden des württembergischen Fußballverbandes eine ganze Reihe von Spieler-sperren aussprechen. Von der Landesliga erhielten Böhm-Böckingen, zwei Monate, Braun-Zuffenhausen, Schoy-Ulm 48 und Sing-Eisingen je einen Monat Sperre. Auch in den unteren Klassen wurde eine ganze Reihe von Sperren zwischen elf und zwei Monaten ausgesprochen.

Beim Fußballspiel Neckargemünd gegen Union kam es im Anschluß an eine unfaire Handlung zu einer Schlägerei unter den Spielern. Der Schiedsrichter wurde dabei von der Frau eines Spielers geohrfeigt.



Old Joe saß am Bett seines Enkels und suchte ihn zu trösten, — der arme Bill hatte sich ein Bein gebrochen und mußte ja wohl einige Zeit liegen. Aber die Trösterei schien keinen großen Erfolg gehabt zu haben, denn gerade sagte der kleine Bill: »Du hast schön reden, Opa, aber bist Du schon mal krank gewesen und hast so lange im Bett liegen müssen?« — Old Joe kratzte sich seinen 90-jährigen Hinterkopf und sagte verlegen: »Doch, doch. Damals, als ich 70 Jahre alt war. Konnte plötzlich nicht mehr so reiten, wie ich wollte. Oma meinte, es wäre das Herz. Sollte nicht mehr reiten, auch nicht rauchen und trinken. Kriegte Herzpillen. Half aber nicht. Dann wäre es die Leber, sagte sie. Auch nicht reiten, rauchen und trinken. Gab

mir Leberpillen. Half aber auch nicht.« Old Joe schwieg. »Ja, und dann?« fragte gespannt der kleine Bill. »Dann«, lächelte Old Joe, »dann habe ich die Pillen weggeworfen, habe wieder geritten, geraucht und getrunken und bin seitdem auch nicht mehr krank gewesen.«

OLD JOE

CIGARETTES

» BEST AMERICAN BLEND «

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste

Sa., 15.19., Matthäuskirchenaal: 20 Wochenst.-P. So., 16.16. (Männersonntag). Daxl.: 9.30 Wenzel. Altpf.: 9.45 Wenzel. Gebetsst.: 9.30 und 10.30. Markus: 9.30 Reiner: 12.00. Christuskirche: 10.30. Matthäus: 8.30. Wiedereröffnung, Oberkirchener St. Dorothea: 10.30. St. Marien: 10.30. St. Michael: 10.30. St. Nikolaus: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Wendelin: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard: 10.30. St. Ulrich: 10.30. St. Afra: 10.30. St. Hildegard: 10.30. St. Gertrud: 10.30. St. Margarete: 10.30. St. Katharina: 10.30. St. Barbara: 10.30. St. Agathe: 10.30. St. Kolumba: 10.30. St. Apollonia: 10.30. St. Genoveva: 10.30. St. Ursula: 10.30. St. Verena: 10.30. St. Vitus: 10.30. St. Zeno: 10.30. St. Anton: 10.30. St. Leonhard

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater	Samstag, 15., 19.30 Uhr: „Olly Polly“, Schwankoperette von Walter Kolbe.
PASSAGE-PALAST	Die letzten Tage! Täglich 16.00 und 20.30 Uhr: Prof. Doorlay's BRASILIENISCHE REVUE mit 100 internationalen Artisten. — Nur für Erwachsene über 18 Jahren.
Schauburg	ES WAR EINE RAUSCHENDE BALLNACHT. Tägl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. Samstag auch 21.00 Uhr.
PALI	LORD NELSONS LETZTE LIEBE. Täglich 12.45, 14.45, 16.45, 19.00, 21.00 Uhr. Samstag u. Sonntag auch 23.00 U.
GLORIA	ZIGUNERBLUT. Abenteuer, Romantik, Spannung! Tägl. 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. Sa. Spätvorst. 23.00
Die Kurbel	ES WAR EINE RAUSCHENDE BALLNACHT. Tägl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. Sa. u. So. auch 23.00 Uhr.
Rheingold	FRAUENMARKT IN PETERSBURG. Freitag bis Montag: 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr. Sonntag auch 13.00 Uhr.
Atlantik	„ANNI“. Eine Wiener Ballade. Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Skala	MENSCHEN IN GOTTES HAND. Täglich 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr. Sonntag auch 13.00 Uhr.
Metropol	DER HIMMLISCHE WALZER. Wo, 18.15, 20.30 Uhr. Samstag und Sonntag 16.00, 18.15 und 20.30 Uhr.
MT Durlach	„DIE STUBENTEE“. Deanna Durbin singt. Täglich 14.30, 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr. Samstag auch 23.00 Uhr.
Kali Durlach	„HALLO FRAULEIN“. Beginn 15.30, 18.15 und 20.30 Uhr.

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe

Am Samstag, den 15. Oktober, 19 Uhr, findet in der „Bavaria“ Ecke Amalien- und Hirschstraße eine außerordentliche **Mitglieder-Versammlung** statt.

Es spricht: Bundestagsabgeordneter u. Minister **Dr. Veit**

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten

mit **Raweco** schreibt sich's gut!

1869 - 1949 **Konditorei-Kaffee DER SUDSTADT**

mit seinen bekannten Konditorei-Spezialitäten

Geöffnet: Werktags von 9-19 Uhr. Sonntags von 11-19 Uhr. Montags geschlossen

Badisches Staatstheater

Spielplan für die Zeit vom 18. Oktober bis 23. Oktober 1949.

Sonntag, 18., 19.30 Uhr	„Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.
Montag, 17., 19.30 Uhr	Einmaliges Tanz-Gastspiel: „Balletts des Champs-Élysées“, Paris.
Dienstag, 18., 19.30 Uhr	C-schl. Vorstellung für die Volkabühne: „Maria Stuart“, Trauerspiel von F. v. Schiller.
Mittwoch, 19., 14.00 Uhr	Geschl. Vorstellung für die Landeshulen: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller. 19.30 Uhr: 3. Vorstellung der Platzmiete B und freier Kassensverkauf. Zum letzten Male: „Die Macht des Schicksals“, Oper von Verdi.
Donnerstag, 20., 19.30 Uhr	3. Vorstellung der Platzmiete D und freier Kassensverkauf. „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.
Freitag, 21., 19.30 Uhr	1. Vorstellung der Platzmiete E und Sondermiete (2. Vorstellung) „Geschichte Gottfriedens v. Berlichingen mit der eisernen Hand“, Von J. W. Goethe.
Sonntag, 22., 19.30 Uhr	Gastspiel Ake Collett, Königliche Oper Stockholm: „Tosca“, Oper von Puccini.
Sonntag, 23., 19.30 Uhr	Neu inszenierung. Gastspiel: Albert Weikensmeier, Hannover: „La Bohème“, Oper von Puccini.

mit **Raweco** schreibt sich's gut!

Konditorei-Café **Großmann**

Kaiserstraße 46

... verarbeitet nur beste und feinste Ingredienzen.

Täglich geöffnet bis 24 Uhr.

...auch **Raweco-Sport** ist Klasse!

FRIS

täglich frisch geröstet aus der Rösterei

Ernst Essig

K'he-Rintheim, Hutfenstr. 30

Lohnröstungen werden prompt und preiswert ausgeführt

Das ist Vetter!

MODEHAUS Vetter kleidet die Familie

KARLSRUHE

DAS NEUE HAUS IN DER KAISER- ECKE LAMMSTRASSE

4 RÄDER

Gulbrad 3/410

Schnell - klippstark - bergfreudig sparsam in Betrieb und Anschaffung Angenehme Teilzahlungs-Bedingung.

FABRIK-VERTRETUNG:

AUTO-DILZER

Karlsruhe, Amalienstraße 7 bei der Herrenstraße Ruf 5614

Sehr wichtig

Für jede Frau, für jeden Mann. Prospekt kostenlos

Es kann Ihr Glück sein!

+ Versandgeschäft „HLO“ +

Hamburg 20, Postf. 4229, L

OTTO STOLL

Eisenwaren - Werkzeuge
Haushaltungsartikel
Herde - Ofen - Waagen
am Kaiserplatz - Gegr. 1893

bietet Ihnen große Auswahl

im neu eröffneten Laden am alten Platz, Eingang durch den Hof

STENO

MASCHINENSCHREIBEN, BUCHFUHRUNG

Privat-Lehrgänge bis zu jeder Fertigkeit. — Anmeldung jederzeit

30 Jahre eigene Lehrtätigkeit

Leit. **AUTENRIETH** staatl. gepr.

KARLSRUHE, VORHOLZSTRASSE 1, RUF 8601

GESICHTSHAARE

Pickel, Sommersprossen, Warzen, Leberflecken

werden schnell, radikal, schmerzlos und ohne Nebenwirkungen (moderates und sicherstes Verfahren) für immer beseitigt.

Neu: Original-Vibr.-Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer, welker Haut gegen frühzeitiges Altern.

ANNELIESE HESSELBACHER, moderne Kosmetik

20jähr. Praxis, Sprechst. von 9-19 Uhr, Moltkestr. 17, Telefon 740

...und jetzt:

Herbst-Angebote

die alles übersteigen

Herren-Fantasiesocken Ringelmuster DM	2.45	Herren-Sporthemd elastisch DM	7.90
Damen-Pullover 1/2 Arm, modische Ausführung DM	6.90	Herren-Sporthemd gestreifte Kunstseide DM	9.75
Schlafanzugstreifen ca. 80 cm breit mtr. DM	2.45	Damen-Kamelhaarstoff-Kragentiefel Blockabs. m. Lederbes. u. Ledersohle DM	11.90
Wäsche-Balist gebüht, ca. 70 cm breit mtr. DM	2.95	Damen-Sportschuhe braun Velour, mit echter Krippsohle DM	19.50
Jugendliches Kleid flotte Form und modische Farben DM	39.50	Popeline-Mantel imprägn., gute Qual. Eine bes. Leistung DM	39.75
Damen-Mantel ganz gefüttert bis Gr. 48 DM	49.-	Übergangsmantel mit Gürtel, strapazierfähig DM	54.-

Besichtigen Sie mit Ihren Kindern unser interessantes **EISENBAHN-SCHAUSTÜCK** mit Straßen-, Albtal- u. Turmbergbahn in unserer großen Spielwaren-Abteilung im 4. Stock

Der Spielwaren-Verkauf hat begonnen

UNION

DAS HAUS DES GUTEN EINKAUFES